

Abschlussbericht

Unterarbeitsgruppe Werbekampagne

Autoren: Toni Eichler und Prof. Dr. Gebhard Rusch

Institut für Medienforschung der Universität Siegen

Kohlbettstraße 15

57072 Siegen

Aufgabenbereich der UAG

- Ermittlung des Bildes, der Kenntnisse, Ansichten und Meinungen, die in der Öffentlichkeit über die FF (Wissen, Image, Reputation) bestehen
- Ermittlung der Motive bzw. Attraktoren für die Aufnahme und langfristige Aufrechterhaltung des freiwilligen Engagements
- Identifikation neuer Zielgruppen und Aufklärung ihrer jeweiligen Voraussetzungen, Dispositionen, Orientierungen, Interessenlagen sowie Motivierungspotenziale
- Entwicklung von Konzepten und Ansätzen zur Ansprache, Mobilisierung, Rekrutierung und Reaktivierung von Freiwilligen für die Feuerwehr
- Entwicklung von Vorschlägen zur Ansprache und Erreichung der Zielgruppen sowie zur Erreichung des langfristigen Zieles einer einheitlichen Feuerwehr

Formblatt zur Datenübersicht

Leitung der UAG Prof. Dr. Gebhard Rusch, Toni Eichler
Arbeitsgruppenmitglieder: keine
Vorhabensbezeichnung: Entwicklung einer Werbekampagne für die Freiwilligen Feuerwehren in NRW
Laufzeit des Vorhabens: 03.07.2013 bis 31.12.2016
Berichtszeitraum: 03.07.2013 bis 30.11.2016

Inhaltsverzeichnis

Formblatt zur Datenübersicht	I
Inhaltsverzeichnis	II
1 Management Summary	1
2 Ausführlicher Bericht	2
2.1 Ausgangslage	2
2.1.1 Forschungsstand: Zielgruppen und Attraktoren	3
2.2 Pilotprojekt	14
2.3 Ergebnisse	16
2.3.1 Medienanalyse: Die Freiwillige Feuerwehr in den Medien in NRW	16
2.3.1.1 Ziele	16
2.3.1.2 Durchführung und Methode	16
2.3.1.3 Ergebnisse: Mediale Thematisierung der Feuerwehr	18
2.3.2 Passanten-Befragungen	28
2.3.2.1 Ziele	28
2.3.2.2 Durchführung und Methode	30
2.3.2.3 Ergebnisse	33
2.3.3 Fokusgruppeninterviews	49
2.3.3.1 Ziele	49
2.3.3.2 Durchführung und Methode	50
2.3.3.3 Ergebnisse	51
2.3.4 Repräsentative Befragung	69
2.3.4.1 Ziele	70
2.3.4.2 Durchführung und Methode	70
2.3.4.3 Ergebnisse	71
2.4 Auswertung / Stellungnahme	88
2.4.1 Wissen über die Feuerwehr	90
2.4.2 Einstellung gegenüber der Feuerwehr	90
2.4.3 Gewinnen von Mitgliedern und Erschließen neuer Zielgruppen	91
2.4.4 Allgemeine Einschätzung und Empfehlungen	92
2.5 Schlussfolgerung / These	93
2.5.1 Ziele	94
2.5.2 Zielgruppen	95
2.5.3 Konzeptioneller Rahmen	95

2.5.4	Botschaften / Themen (exemplarisch).....	97
2.5.5	Instrumente	99
2.5.5.1	Verbindliche Bestandteile.....	99
2.5.5.2	Weitere Bestandteile	100
2.5.5.3	Externer Diskurs	101
2.5.5.4	Interner Diskurs.....	101
2.5.5.5	Zeitplanung	103
	Quellenverzeichnis	104
	Abbildungsverzeichnis	108
	Tabellenverzeichnis	110
	Abkürzungsverzeichnis.....	111
	Anhang	113
	Fragebogen Bielefeld und Siegen.....	114
	Evasys-Auswertung Passantenbefragung Siegen	118
	Evasys-Auswertung Passantenbefragung Bielefeld.....	133
	Fragebogen FORSA	147
	Tabellen FORSA.....	151

1 Management Summary

Befragung

- Das Wissen der Öffentlichkeit über die Aufgaben und Organisation der Feuerwehr ist begrenzt. Von den Aufgaben der Feuerwehr ist lediglich das Löschen von Bränden mehr als der Hälfte der Teilnehmer der repräsentativen Befragung bekannt, unklar sind zudem die Unterschiede zwischen Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr was Zuständigkeit, Aufgabenbereiche oder Ausbildung anbelangt.
- Gegen ein Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr sprechen für viele Befragte ihre aktuellen Lebensumstände sowie zeitliche Gründe. Wichtigstes Motiv für ein Engagement ist es, anderen Menschen helfen zu können.
- Zur stärkeren Einbindung bislang unterrepräsentierter Zielgruppen wie Frauen oder Migranten ist nicht nur das vielfältige Aufgabenspektrum und die Organisationsstruktur der Feuerwehr offensiver zu kommunizieren, sondern auch ein organisationaler Wandel aussichtsreich (stärkere Ausdifferenzierung der Tätigkeitsbereiche, flexiblere Möglichkeiten des Engagements)

Kampagne

- Die Kampagne soll nicht einfach nur ein bestimmtes Bild der Freiwilligen Feuerwehr vermitteln, sondern als Diskurskampagne einen produktiven Dialog zur Feuerwehr anregen und sie als Thema nachhaltig im öffentlichen Bewusstsein verankern.
- Eine flächendeckende Wirkung der Kampagne kann nur entfaltet werden, wenn sie von den Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr mitgetragen wird. Als Diskurskampagne richtet sie sich daher nicht nur an die Bevölkerung in NRW (Externer Diskurs), sondern auch an die Mitglieder und Organisation der Freiwilligen Feuerwehr (Interner Diskurs).
- Neben der Personalentwicklung und Imageförderung soll durch die beiden Stoßrichtungen der Kampagne auch die Organisationsentwicklung der Freiwilligen Feuerwehren angeregt werden.

2 Ausführlicher Bericht

2.1 Ausgangslage

Eigentlich sollte man meinen, dass die Voraussetzungen für die Gewinnung von Freiwilligen für die Feuerwehr sehr günstig sind. Schließlich stehen Feuerwehrleute seit Jahren auf Platz 1 der Liste der angesehensten Berufe. In jüngeren Studien genießen die Feuerwehrleute bei 95 Prozent der von FORSA und sogar bei 96,6 Prozent der von der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) repräsentativ Befragten das höchste Ansehen (vgl. dbb 2014, GfK 2014). Und das nicht nur in Deutschland, sondern praktisch auch überall in der EU und ebenfalls in Nord- und Südamerika. Dennoch scheint diese brillante Reputation in einem so vielgliedrigen und hoch ausdifferenzierten *Bevölkerungsschutz-System* wie dem deutschen, vor allem wegen dessen existenzieller Abhängigkeit vom Freiwilligendienst heute nicht mehr ausreichend zur Nachhaltigkeit der Strukturen beizutragen. Im Bereich der Feuerwehren liegt die Freiwilligenquote bei 96 Prozent (vgl. Bevölkerungsschutzportal 2015), beim THW bei nahezu 100 Prozent („Das THW muss jetzt einen Wandel hin zu einer reinen Freiwilligenorganisation vollziehen“, Seitz 2012) und bei Hilfsorganisationen wie dem DRK ebenfalls bei ca. 95 Prozent. Bei derart hohen Anteilen von Freiwilligen-Leistungen an der Gefahrenabwehr ist der seit Jahren beobachtbare und sich voraussichtlich weiter beschleunigende Rückgang der Freiwilligenzahlen in den Feuerwehren unmittelbar *systemrelevant*.

Die Gründe für diesen Rückgang sind vielfältig. Als wesentliche Faktoren werden genannt (vgl. z.B. Lange, Endreß, DRK 2012; Lenke et al. 2011):

- *Demographischer Wandel* bedingt erhöhte Versorgungsaufwände, zugleich jedoch weniger nachwachsende Kräfte
- *Individualisierung* als Lebensstil richtet Aktivitäten an persönlichen, privaten und beruflichen Interessen und Zielen aus, denen das Gemeinwohl unter- bzw. nachgeordnet wird
- Ausbildung und Berufsleben verlangen heute sehr hohen *Einsatz*, *Flexibilität* und *Mobilität*, so dass für das Ehrenamt lokale Anbindung, freie Zeit und Unterstützung von Arbeitgebern (z.B. durch Freistellungen) mehr und mehr verloren gehen
- Mit *Klimawandel*, *Technisierung* und *Informatisierung* nehmen Häufigkeit und

Wirkungen kritischer Naturereignisse, technische Risiken und Vulnerabilität (z.B. von Versorgungsinfrastrukturen) zu, so dass die Anforderungen an die Gefahrenabwehr (bzgl. personeller Stärke und Kompetenzen) tendenziell steigen.

- Die genannten Veränderungen legen nahe, dass auch der *Finanzbedarf* für den Bevölkerungsschutz entsprechend steigen wird, was die ohnehin angespannte Haushaltslage von Kommunen und Ländern zusätzlich belastet.

Inzwischen sind die Folgen dieser Entwicklungen für den Freiwilligendienst in den Feuerwehren vor Ort spürbar (vgl. Lenke et al. 2011), z.T. mit absehbar notwendigen Einschränkungen für Hilfsfristen und Versorgung. Auch in anderen Bundesländern bietet sich dasselbe Bild. Sachsen verliert nach Aussage des Vorsitzenden des Landesfeuerwehrverbandes, Siegfried Bossak, jährlich etwa 1000 Mitglieder (vgl. Machowecz 2010).

2.1.1 Forschungsstand: Zielgruppen und Attraktoren

Zielgruppen

Den Stand der Diskussion bildet der Band „Ehrenamt im Bevölkerungsschutz“ (Lange, Endreß, DRK 2012) auch im Jahr 2015 noch immer sehr gut ab. Danach wird die Bedeutung des *Engagements von Freiwilligen* zukünftig – und mit Blick auf die oben genannten Trends - noch weiter zunehmen.

Für die Stabilisierung und möglichst die Erhöhung von Freiwilligenzahlen in der Feuerwehr ist die hohe Reputation der Feuerwehrleute schon eine sehr gute Voraussetzung, selbst wenn sie nicht alleine für eine nachhaltige Mobilisierung sorgt. Es kommt aber als weiterer günstiger Umstand hinzu, dass – wie die jüngsten Hochwasserereignisse an Elbe und Donau gezeigt haben - ein vergleichsweise großer Teil der Bevölkerung im Bedarfsfall bereit ist, sich aktiv zu engagieren (vgl. z.B. <https://www.facebook.com/passau.raeumt.auf> (16.10.2014)). Die Nutzung Sozialer Medien, allen voran Facebook, haben offenbart, dass das Mobilisierungs- Potential doch recht erheblich ist. D.h., es gibt eine *stille Reserve* von Mitbürgerinnen und Mitbürgern, gerade auch in den Altersgruppen der jungen Erwachsenen (wie z.B. Studierende), die für Bevölkerungsschutzanliegen unter bestimmten Bedingungen ansprechbar und engagierbar sind. Über diese spezifischen Bedingungen wird

noch zu sprechen sein. Denn diese Bevölkerungsgruppe wird in den einschlägigen Studien (z.B. Gensicke, Geiss 2010) zum Thema des Freiwilligendienstes und des Ehrenamtes offenbar noch gar nicht systematisch berücksichtigt. Die im Freiwilligensurvey für das Jahr 2009 genannten Zahlen für das Engagement in Feuerwehr und Rettungsdiensten von 3,1 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren (siehe vorseitige Grafik aus Gensicke, Geiss 2010: 7) bilden entsprechend nur den Anteil der in den Sicherheits-Organisationen gebundenen Freiwilligen ab.

Die ungebundenen, spontan und ereignisbezogen, vornehmlich über die sozialen

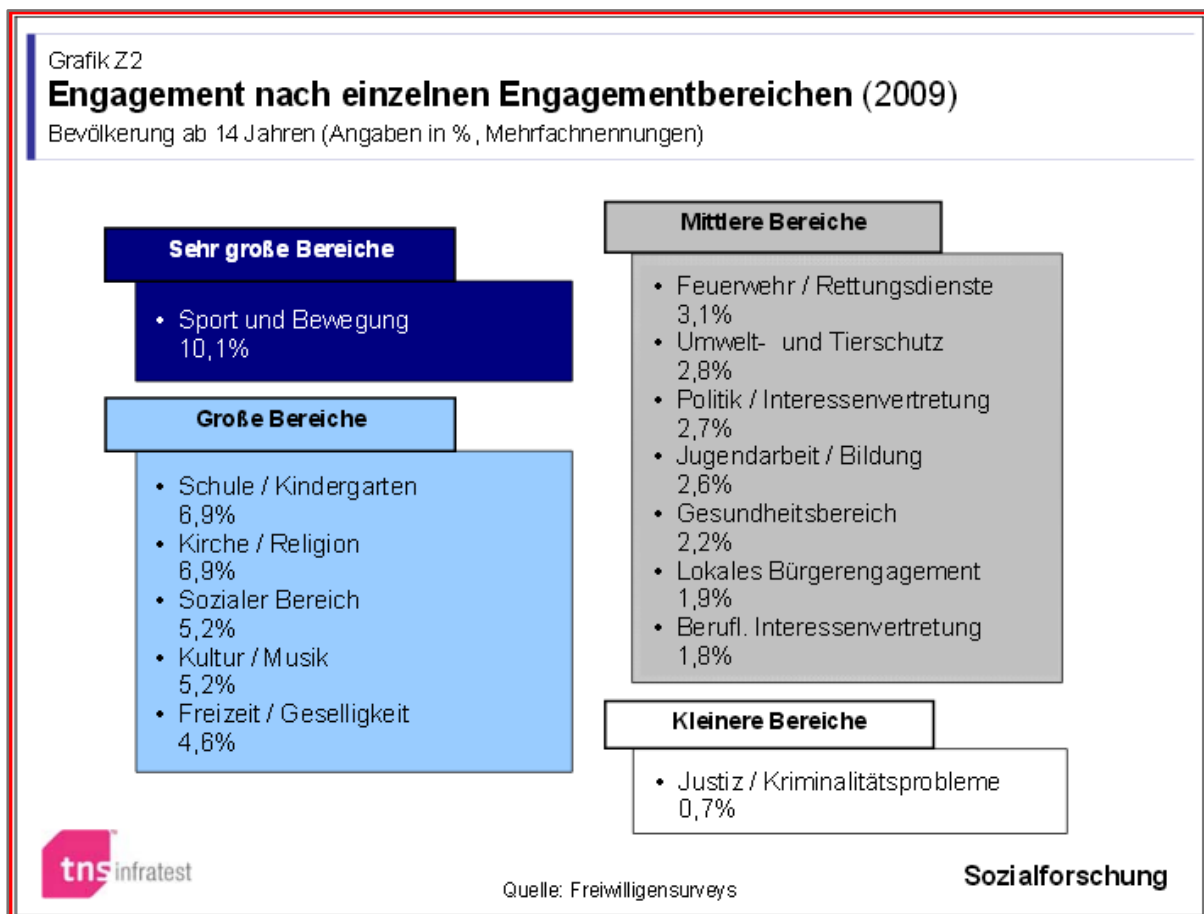


Abbildung 1 Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %, Mehrfachnennungen) Grafik Z2 Engagement nach einzelnen Engagementbereichen (2009): 7.

Medien mobilisierbaren Helfer haben gezeigt, dass durch ihren Einsatz bekannte und z.T. systembedingte Defizite im Katastrophenmanagement wirksam ausgeglichen werden können. So ließen sich die *Hilfsfristen* in den o.g. akuten Schadenslagen durch die praktisch *instantane und reichweitenstarke Mobilisierung* lokaler und regionaler Bevölkerungsteile deutlich verkürzen mit Blick auf die erforderliche Zeitdauer für die Heranführung von Unterstützungskräften des THWs oder der Bun-

deswehr. Auch weisen diese Gruppen oft eine für den Einsatz hinreichende Fähigkeit zur *Selbstorganisation* und zur *Organisation weiterer Hilfe* auf, indem sie auf bestehende Sozialstrukturen (z.B. studentische Selbstverwaltung) aufbauen, ihre Aktivitäten fortlaufend in Web dokumentieren, Crowdfunding mit Blick auf Lageinformationen und Ressourcenmanagement betreiben und sich mit Feuerwehren, Rettungskräften und Verwaltungsbehörden vernetzen. Mit diesen zivilgesellschaftlichen Freiwilligen-Leistungen ist für den Bevölkerungsschutz eine zuvor ungekannte Ressource entstanden.

Aus dem BMBF-Forschungsprojekt INKA ist unter Beteiligung des DRK die folgende Definition des Begriffs der *ungebundenen Helfer* hervorgegangen:

Ungebundene HelferInnen im Bevölkerungsschutz sind nicht betroffene BürgerInnen, die eigenständig aktiv werden aus dem Bedürfnis heraus anderen in einer Notlage zu helfen. Sie sind nicht als Mitglieder einer Organisation des Katastrophenschutzes im Einsatz. Somit kann nicht von einer entsprechenden Ausbildung ausgegangen werden. Sie bringen eine Vielzahl von Fähigkeiten aus ihrem persönlichen und ggf. beruflichen Hintergrund mit. Ihre Hilfeleistung findet gemeinwohlorientiert und unentgeltlich und im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten statt. Sie wird i.d.R. außerhalb ihres unmittelbaren räumlichen wie sozialen Umfelds erbracht. Die HelferInnen mobilisieren sich bzw. koordinieren ihre Hilfstätigkeiten selbstständig und ereignisbezogen insbesondere über soziale Netzwerke. (http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2013/10/NL22_DRK_Definition.pdf (13.03.2015))

Es stellt sich für den Bereich des Ehrenamtes somit die Frage, was das beobachtete zivilgesellschaftliche Engagement ungebundener Helfer weiterhin für die Organisationen im Bevölkerungsschutz bedeutet. Die in Politik und Wissenschaft laufende Diskussion zum Thema Ehrenamt (vgl. z.B. Seitz 2012; Geier 2012; Geißler 2012; Hlusiak 2013) hat aber bereits einige 'neue' Zielgruppen identifiziert, die systematischer als bisher für Tätigkeiten in Feuerwehren und Hilfsdiensten sensibilisiert werden sollen, nämlich

- Frauen
- Migranten
- Senioren
- Kinder- und Jugendliche

Mit Blick auf die zentrale Rolle von Studierenden für die zivilgesellschaftlich und freiwillig organisierte Hilfe, sollte also die Liste in jedem Fall ergänzt werden um

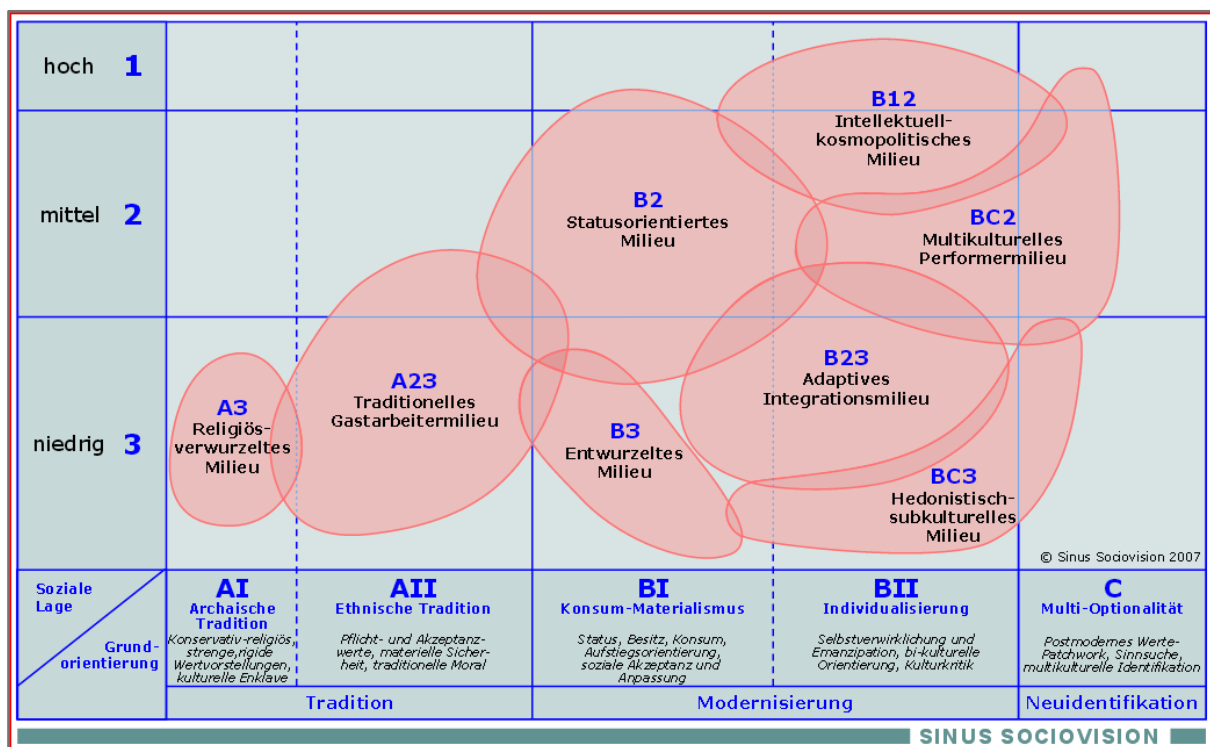
- Studierende.

Der Forschungsstand weist aus, dass der Anteil von *Frauen* in den Organisationen des Bevölkerungsschutzes bei nur ca. 8 Prozent (bei über 50 Prozent Bevölkerungsanteil) liegt (Geier 2012), in der hauptamtlichen Feuerwehr der Stadt Hagen beträgt ihr Anteil sogar weniger als 1 Prozent, in den Löschgruppen der Freiwilligen Feuerwehr immerhin ca. 3 Prozent (vgl. Hlusiak 2013; Lenke, Reichl, v. Schlascha 2012). Als Gründe für diese Unterrepräsentanz werden unterschiedliche Faktoren genannt. So sind Frauen – wie ihr Abschneiden bei den körperlichen Leistungstests zeigt (z.B. beim Eignungstest G26 in seinen verschiedenen Varianten) – im Vergleich mit Männern physisch schwächer; sie könnten diesen vermeintlichen Nachteil jedoch durch bessere Wendigkeit und Geschicklichkeit ausgleichen. Und obwohl sie als integrativ und prosozial gelten, wird ihnen in der „Männerdomäne“ Feuerwehr doch mit Befürchtungen gerade hinsichtlich der Gruppendynamik und der kameradschaftlichen Beziehungen begegnet. Schließlich zeigen Frauen deutlich geringeres Interesse an Technik (Fahrzeugen, Gerätschaften, Ausrüstung) als Männer, so dass sie oft auch mit ganz anderen als technikaffinen beruflichen Qualifikationen aufwarten, für die in der Feuerwehr nur eingeschränkte Verwendungsmöglichkeiten geboten werden. So verweisen denn auch die Rekrutierungswege von Frauen in der Feuerwehr ganz eindeutig darauf, dass sie nicht durch die Tätigkeitsprofile der Feuerwehr, die altruistische Gesinnung oder das Streben nach sozialer Anerkennung zum Eintritt motiviert werden, sondern durch bestehende Freundschaften, Partnerschaften oder Familienzusammengehörigkeit.

Mit einem Bevölkerungsanteil von ca. 20 Prozent stellen auch Migranten eine bedeutende Zielgruppe für den Bevölkerungsschutz dar (Geier 2012), wo sie derzeit allerdings nur mit einem Anteil von etwa 3 Prozent vertreten sind. Ohne an dieser Stelle auf die laufenden Debatten zu Themen wie Integration, Assimilation oder Segregation eingehen zu können, auch ohne die Wirkungen zu diskutieren, die die deutsche und europäische Ausländer-, Asyl- und Flüchtlingspolitik bei den Betroffenen hinterlässt (Stichworte wären hier: Pegida, Willkommenskultur oder Abschiebep Praxis) ohne also auf solche, den Hintergrund eines jeden konzeptionellen Ansatzes in diesem Feld maßgeblich bestimmende Rahmenbedingungen eingehen zu können, werden im Wesentlichen die folgenden Umstände für die geringe Beteiligung von Menschen mit

Migrationshintergrund in den Organisationen genannt (vgl. Geißler 2012; Lenke, Reichl, v. Schlascha 2012):

- Sprachprobleme
- Ethnisch-kulturelle Präferenzen: Status der Familie und Verwandtschaft, Engagements in eigenen Organisationen, Nachbarschaften, Stadtteilen, etc.
- Vorbehalte gegen Uniformträger als staatliche, polizeiliche, paramilitärische Akteure
- Geringe Kenntnisse über Bevölkerungsschutz in Deutschland



- Verschlussenheit der Hilfsorganisationen, die noch nicht aktiv genug um Migranten werben.

Abbildung 2 Migranten-Milieus in Deutschland 2007. Soziale Lage und Grundorientierung, Sinus Sociovision 2007.

Um die Lage zu verbessern, wurden aus dem BMBF-Projekt INKA (<http://inkasicherheitsforschung.de>) und dem EU-Projekt PROTECT (<http://bgz-protect.eu>) Vorschläge entwickelt, die z.B. Lotsen und Paten-Programme, die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen und entsprechende Informations- und Bildungsangebote vorsehen.

Es ist allerdings mit Blick auf die Sensibilisierbarkeit und mögliche Motivationslagen in dieser Zielgruppe zu bedenken, dass solche Aktivitäten nur erfolgreich sein können, wenn sie zugleich auf die milieu-spezifischen Voraussetzungen abstellen. Migranten sind nicht alle in gleicher Weise ansprechbar oder überhaupt mit Aussicht auf Erfolg für die Mitwirkung im Bevölkerungsschutz zu gewinnen.

Die *bürgerlichen Migranten-Milieus* (28%) setzen sich aus dem Adaptiven Bürgerlichen Milieu (B23, 16%) und dem Statusorientierten Milieu (AB12, 12%) zusammen. Diese Milieus vereint ihre gemeinsame Orientierung am bürgerlichen Mainstream der Mehrheitsbevölkerung. Daher sind sie für die Gewinnung für ein Ehrenamt außerhalb der eigenen ethnischen Gruppe besonders interessant, verfügen sie doch mit dem bundesdeutschen Milieumodell über deutliche Deckungsbereiche.

Weniger geeignet sind die prekären Migranten-Milieus (24%), bestehend aus dem Entwurzelten Milieu (B3, 9%) sowie dem Hedonistisch-Subkulturellem Milieu (BC3, 15%). Diese vor allem auch von jüngeren Jahrgängen geprägten Milieus sind von starken Integrationsproblemen im Bildungs- und Arbeitssektor gekennzeichnet, welche sich in der Bildung von Subkulturen und der Rückbesinnung auf die eigene Herkunftskultur niederschlagen.“ (Lenke, Reichl, v. Schlascha 2012: 206).

Der demographische Wandel führt nicht nur dazu, dass der Anteil älterer Mitmenschen sich rasch erhöht; zugleich sind die *Senioren* unserer Tage in ihrem Alter auch viel gesünder und aktiver als frühere Generationen. Senioren sind heute jenseits der Verrentungs- oder Pensionierungsschwelle vielfach willens und fähig, sich weiterhin aktiv in das gesellschaftliche Leben einzubringen. Auch die Wirtschaft hat diese Gruppe als hoch qualifizierte und erfahrene Mitarbeiter wieder im Visier. Das eröffnet auch Chancen für den Bevölkerungsschutz und die Feuerwehr, z.B. Ehemalige nach der Berufskarriere zurück zu gewinnen. Dies soll z.B. durch die Lockerung von Altersgrenzen für bestimmte Einsatzbereiche, die Schaffung neuer Tätigkeitsfelder (in Planung, Beratung, Dokumentation, Nachbereitung etc.) und durch die Anpassung von Qualifikationsstrukturen, Aus- und Weiterbildungsprogrammen geschehen (vgl. Geier 2012, Neagele 2012).

Kinder und Jugendliche gehören seit langem zu den Zielgruppen der Rekrutierungsprogramme der Feuerwehren. Die Jugendfeuerwehr bzw. Jugendabteilungen der Freiwilligen Feuerwehren sind seit 1964 im Bundesverband deutscher Jugendfeuerwehren institutionalisiert (vgl. <http://www.jugendfeuerwehr.de>). Doch auch diese Strategie der Nachwuchsentwicklung und -pflege verfängt nicht mehr.

»Die Jugendfeuerwehren sind unser großes Pfund«, sagt Hans-Peter Kröger, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes. Das große Pfund wird kleiner. In Sachsen stehen den 49.000 erwachsenen Kameraden nur 10500 Feuerwehrjugendliche gegenüber. Plötzlich muss die Feuerwehr über Marketing nachdenken, über Kampagnen und Markenbildung, Zielgruppen und Entertainment, sie muss sich fragen, was sie noch wert ist in einer Zeit, da Jugendliche sich überall die Zeit vertreiben wollen, aber nicht unbedingt im Gerätekundeunterricht der FFW Oberoderwitz. (Machowecz 2010: 2)

Deshalb wird schon seit einigen Jahren noch früher, nämlich in der Altersgruppe ab 6 Jahren mit Konzepten einer Bambini-Feuerwehr oder den Lösch-Zwergen angesetzt. Auch die Anbindung an Schulen wird gesucht, etwa in Form von Feuerwehr- oder Brandschutz-Arbeitsgemeinschaften, die Synergien von Brandschutzaufgaben in den Schulen und den gesetzlichen Feuerwehr-Aufgaben in der Brandschutzerziehung schaffen wollen oder auch eine Institutionalisierung des Brandschutzes in den Schulen nach dem Muster des Schulsanitätsdienstes (vgl. <http://www.schulsanitaetsdienst.net>) anstreben.

Studierende als Zielgruppe für Hilfsorganisationen und Feuerwehren sind ebenfalls nicht neu, stehen aber bislang nicht wie die anderen genannten Gruppen direkt im Fokus der Sensibilisierungs- und Rekrutierungsbemühungen¹. Dabei liegt auf der Hand, dass es sich aus den folgenden Gründen lohnen könnte, gerade diese Gruppe aktiver anzusprechen. Studierende sind

- jung, leistungsfähig
- hoch qualifiziert, zahlreiche Fach- und Spezialgebiete
- Führungspersonal und Verantwortungsträger von morgen
- Digital natives, technik-affin, innovationsfreudig
- zivilgesellschaftlich motiviert.

Attraktoren

Der Begriff des *Attraktors* entstammt der Theorie dynamischer Systeme und bedeutet einen relativ stabilen Zustand, den ein System unter gegebenen Bedingungen

¹ Einen ersten Anlauf zur Sensibilisierung Studierender hat die Universität Siegen unternommen. Im April 2016 fand dort die Aktion „UniKAT – Die Universitäten im Katastrophenschutz statt“ (www.uni-kat.org), in der Studierende eine Woche lang auf dem Campus u.a. über Spiele, Diskussionsrunden und Vorführungen mehr über die Organisationen des Katastrophenschutzes erfahren und mit ihnen interagieren konnten. UniKAT wurde mit dem Förderpreis „Helfende Hand“ ausgezeichnet.

annimmt. In hier verfolgten Zusammenhang steht der Begriff für angestrebte Lebensumstände im Sinne attraktiver Bedingungen und Möglichkeiten. In dem Streben nach befriedigenden Lebensumständen drücken sich jeweils ontogenetische rationale und emotionale Dispositionen, Erfahrungen und Wünsche sowie historische kulturelle Prägungen und politische und ökonomische Gegebenheiten und Möglichkeiten aus. M.a.W.: Was jemand anstrebt und für sich als befriedigend erlebt, hängt von seiner Persönlichkeit, seinem Charakter, seinem Wissen und Können genauso ab wie von den zu seinen Lebenszeiten bestehenden Bedingungen und Möglichkeiten.

Dieses Faktorengeflecht wird sehr schön in dem Erklärungsmodell für Freiwilligenarbeit von Peter Schüll (2004) gespiegelt. Es macht deutlich, dass es keine einfache Motivation (i.S. eines gezielten Antriebs oder einer spezifischen Aktivierung) für Freiwilligenarbeit gibt, sondern dass wir es bei der Frage nach den Gründen, die jemanden zum Ehrenamt führen, mit einem jeweils sehr persönlichen Bündel von Faktoren zu tun haben, zu dem im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten neben Affekten und Emotionen auch soziale Erwartungen, Wünsche und Projektionen gehören. Konkret nennt Schüll die folgenden Faktoren:

- *Soziokulturelle Faktoren*: Wertorientierungen, religiöse Überzeugungen, Lebenserfahrungen usw.
- *Soziodemographische und sozioökonomische Faktoren*: Alter, Geschlecht, Familiensituation, Bildungsniveau, Erwerbstätigkeit usw.
- *Motive*: Selbsterfahrung, Persönlichkeitsentwicklung, Sozialkontakte, Hedonismus, Sozialprestige, Altruismus
- *Ressourcen*: Zeit, ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, physisches Kapital, emotional-psychisches Kapital usw.

Vor diesem Hintergrund ist die Frage der Sensibilisierung und Motivation für Freiwilligenarbeit und Ehrenamt alles andere als trivial. Und dies vor allem deshalb, weil die Beweggründe für den Einzelnen, aber auch im Gesamtspektrum höchst widersprüchlich sein können. D.h.: es ist nicht mit einem klaren Ehrenamts-Faktorenbündel zu rechnen, sondern mit unterschiedlichen solcher Faktorenbündel für die verschiedenen Zielgruppen, für unterschiedliche Altersstufen, Bildungsvoraussetzungen und Angehörige unterschiedlicher Milieus (vgl. Lenke, Reichl, v. Schlascha 2011: 204 ff.; Sinus Soziovision 2007; Beck 2011).

Was also bewegt Menschen in diesen Bereichen tätig zu werden? Diana Kietzmann fasst den Stand der Forschung dazu mit den folgenden Worten zusammen:

ausgehend von bisherigen Forschungen wurden Motive für die Ausübung eines freiwilligen Engagements zu Gruppen bzw. Bündeln zusammengefasst. Hintergrund ist, dass weniger einzelne, sondern vielmehr verschiedene und durchaus widerstreitende Motive handlungsleitend sein können (Evers 2001). So wird u.a. zwischen *fünf Motivgruppen* unterschieden: *altruistisch* (Pflichterfüllung und Gemeinwohlorientierung); *gemeinschaftsbezogen* (Kommunikation und soziale Integration); *gestaltungsorientiert* (aktive Partizipation und Mitbestimmung); *problemorientiert* (Bewältigung eigener Probleme und Veränderung gesellschaftlicher Missstände) und *entwicklungsbezogen* (personal growth, Selbstverwirklichung) (Kistler, Pfau-Effinger, & Böhle 2001: S. 35). Inhaltlich ähnlich, jedoch in der Anzahl reduziert postulieren Anheier & Töpler (2001: S. 19) vier verschiedene Motivbündel: *altruistisch* (Solidaritätsgefühl für Arme und Notleidende, Mitgefühl oder Mitleid etc.), *instrumentell* (neue Erfahrungen und Fähigkeiten erlangen, sinnvolle Beschäftigung, Einsatz, etc.), *moralisch-obligatorisch* (moralische oder religiöse Pflichten, humanitärer Beitrag für die Gemeinschaft etc.) und *gestaltungsorientiert* (aktive Partizipation und Mitbestimmung, Veränderung gesellschaftlicher Missstände etc.). (Kietzmann 2013: 3, Hervorhebung G.R.)

Entsprechend differenziert fallen denn auch die Antworten aus, wenn nach Anreizen für ein ehrenamtliches Engagement gefragt wird. Und auf der anderen Seite, was gegen das Engagement spräche:

Gründe für ehrenamtliches Engagement *)									
Es haben sich für ein ehren- amtliches Engagement entschieden...	insge- **)	Ost	West	Männer	Frauen	18- bis 29-	30- bis 44-	45- bis 59-	60 Jahre
	samt					Jährige	Jährige	Jährige	und älter
	%	%	%	%	%	%	%	%	%
Abbildung 3 Lange, Endreß, Wendekamm 2011: 6.									
... mitzuarbeiten	80	80	80	81	80	74	81	84	77
... um die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitzugestalten	74	81	82	71	77	67	73	80	71
... um mit anderen Menschen zusammenzukommen	67	67	67	66	68	55	60	72	71
... weil sie sich durch ihr Engage- ment persönlich besser fühlen	55	61	54	51	60	44	50	60	60
... wegen ideellen Anreizen	32	32	32	31	32	36	35	27	34
... um wichtige Qualifikationen zu erwerben	18	21	18	16	20	26	25	13	10
... um in der Organisation voranzukommen	15	22	14	15	15	21	13	19	11
... um beruflich voranzukommen	12	19	11	10	14	33	12	9	5
... um Ansehen und Einfluss in ihrem Lebensumfeld zu erwerben	12	9	12	13	11	27	11	11	8
... weil sie persönlich bereits einmal von einer Katastrophe betroffen waren	9	11	9	8	10	1	4	15	11
... wegen materiellen Anreizen	3	2	3	4	2	3	3	2	1

*) Basis: Befragte, die sich ehrenamtlich engagieren

**) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Gründe für ehrenamtliches Engagement *)									
Es engagieren sich nicht ehrenamtlich, weil...	insge- samt %	**) Ost %	West %	Männer %	Frauen %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
... sie keine Zeit dafür haben	71	69	72	73	70	82	93	76	40
... sie früher schon einmal ehrenamtlich aktiv waren, aber aufgehört haben	11	7	12	16	6	12	4	16	13
... sie keine ausreichenden Informationen haben	10	3	11	11	8	25	9	5	4
... sie keine Lust haben	9	1	11	12	7	17	5	11	7
... sie sich nicht binden oder keine Verpflichtungen eingehen wollen	9	2	11	11	8	14	5	11	8
... die Angebote nicht ihren Interessen entsprechen	9	2	10	11	6	16	6	7	6
... es ein zu hoher bürokratischer Aufwand wäre	6	2	7	6	6	8	6	4	6
... es aus gesundheitlich Gründen nicht möglich ist	6	7	6	5	8	0	0	7	16
... es ihnen persönlich nichts bringt	5	3	6	6	5	8	4	6	6
... es altersbedingt nicht geht	4	4	4	2	6	0	0	0	14
... sie keinen Sinn darin sehen	4	1	5	7	1	5	3	5	3
... sie mit denen, die da arbeiten nichts anfangen können	2	1	2	2	1	1	3	2	1
... es zu gefährlich ist	1	0	1	1	1	1	1	2	0

*) Basis: Befragte, die sich nicht ehrenamtlich engagieren
 **) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Abbildung 4 Lange, Endreß, Wendekamm 2011: 7.

Fassen wir den Forschungsstand zur Motivation für ein Ehrenamt im Bevölkerungsschutz mit speziellem Blick auf die Feuerwehr zusammen, so lässt sich als wesentliches Ergebnis feststellen, dass zwar eine Reihe von relevanten Untersuchungen für den Bereich der Hilfsorganisationen, des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes in generalisierender Ausrichtung vorliegen, für das Ehrenamt in der Feuerwehr jedoch kaum spezifische Analysen verfügbar sind. Ob die generalisierten Ergebnisse für das Engagement im Bevölkerungsschutz umstandslos für die Feuerwehr adaptiert bzw. spezialisiert werden dürfen, wäre erst noch zu klären. Hans-Jürgen Lange hat in einem Lehrforschungsprojekt die Attraktivität speziell der Freiwilligen Feuerwehr untersucht. In seinem Bericht fasst er das Ergebnis so zusammen:

Zentrales Ergebnis dieses Lehrforschungsprojektes war die Erkenntnis, dass das Bild der Freiwilligen Feuerwehren in der Bundesrepublik Deutschland sich zwischen Unwissenheit und Stereotypen bewege. Ein stereotypisches Bild liege hier bei jenem Bevölkerungsteil vor, der keine Verbindung zu einem Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr habe. Folglich fehle es bei ihnen an einem realistischen Bild hinsichtlich der zugrunde liegenden Strukturen und den

tatsächlichen Tätigkeiten der Freiwilligen Feuerwehren sowie der Motivationen der Freiwilligen Feuerwehrleute. So bestehe eine weit verbreitete Meinung, dass Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren „einfache“ Menschen seien, die sich primär aus Eigeninteresse an Selbstschutz engagierten und deren Mentalität oft von einer ländlichen Dorfkultur geprägt sei. Zudem herrsche die Annahme vor, dass Freiwillige Feuerwehren als exklusive Gemeinschaften aufträten, die Andersartigkeit, Fremde und vor allem auch Frauen nicht gerne in ihre Gemeinschaft einbinden würden. Diese Stereotypen gründeten sich daher auf einem sehr negativen Bild in der Außenwahrnehmung durch nicht involvierte Bürger. Zwar ließen sich manche Vorurteile auf tatsächliche Umstände in den Freiwilligen Feuerwehren, wie den geringen Frauenanteil, oder eine starke Präsenz der Freiwilligen Feuerwehren auf Volksfesten in Städten und Kommunen zurückführen, jedoch sei ein starker Unterschied zwischen der Außen- und Innenwahrnehmung der Freiwilligen Feuerwehren zu erkennen. So wäre das positive Bild, welches durch Bürger getragen werde, die eine Verbindung zur Freiwilligen Feuerwehr und damit Anteil an der Innenwahrnehmung hätten, geprägt von der Hilfs- und Einsatzbereitschaft der ehrenamtlich Engagierten und der starken Einbindung in ein städtisches Leben. Die in der Außenwahrnehmung der Feuerwehren vorhandenen Vorurteile könnten als ein Hinderungsgrund für ein vermehrtes Engagement der bisher nicht beteiligten Bevölkerung gesehen werden. Es gehe daher umso mehr darum, ein auch für urbane Gegenden positives Bild der Feuerwehr in der Außenwahrnehmung zu etablieren. Eine Möglichkeit bestehe darin, die Tätigkeitsfelder der Freiwilligen Feuerwehren auf Bereiche zu erweitern, die eine aktuelle thematische Relevanz in der Politik und den Medien bildeten. So zeigt sich zurzeit, dass das Thema der Nachhaltigkeit in der Ökologie sowie auch der Ökonomie einen starken Trend erlebt. Die Freiwilligen Feuerwehren sind zwar bereits in diesen Bereichen tätig, kommunizieren dieses Bild jedoch zu selten an die breite Öffentlichkeit. Als positive Faktoren, welche die allgemeine Attraktivität der Feuerwehren hervorheben würden, nannten die befragten Personen wiederholt ein hohes Ansehen in der Bevölkerung und eine damit einhergehende Wertschätzung der Tätigkeit. Des Weiteren spiele das Gefühl, etwas Positives für die Gesellschaft zu tun, eine große Rolle für die Attraktivität der Freiwilligen Feuerwehren. (Lange 2014: 8f)

2.2 Pilotprojekt

Um die Ursachen der skizzierten Probleme der Freiwilligen Feuerwehr (FF) differenziert erfassen zu können, wurden im Rahmen der UAG „Werbekampagne“ der AG3 des Projektes FeuerWEHRENSACHE zunächst verschiedene Erhebungen und Analysen durchgeführt, die sich sowohl dem Bild der FF in der Öffentlichkeit, als auch der Innenperspektive von Feuerwehrmitgliedern auf ihre Organisation widmeten. In erster Linie ging es darum, die Einstellungen gegenüber der Feuerwehr sowohl intern als auch extern differenzierter aufnehmen und sie mit den in der Öffentlichkeit vorhandenen Wissensbeständen zur Feuerwehr abgleichen zu können. Gleichzeitig wa-

ren zeitliche und räumliche Hindernisse für ein Engagement bei der FF sowie Konkurrenzangebote etwa in Form von Vereinen ein Thema. Konkret wurden die folgenden Maßnahmen durchgeführt:

1. Medienanalyse zur medialen Berichterstattung über die Feuerwehr für die Jahre 2015 und 2016
2. Passanten-Befragung zum „Ehrenamt in der Feuerwehr“ auf der Blaulichtmeile des NRW-Tages 2014
3. Passanten-Befragung zum „Ehrenamt in der Feuerwehr“ auf der Blaulichtmeile Siegen 2015
4. Insgesamt vier Fokusgruppeinterviews mit Personen ohne oder mit Feuerwehrmitgliedschaft zum Bild der FF in der Öffentlichkeit / zur Innenperspektive auf die FF in 2015
5. Repräsentative Befragung „Meinungen und Einstellungen der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen zur Feuerwehr“, ausgeführt durch FORSA in 2016

Das übergeordnete Ziel war es, ausgehend von dem durch die verschiedenen Erhebungen erfassten Ist-Zustand das Konzept einer sowohl in die Öffentlichkeit als auch in das Innere der Feuerwehr hineinwirkenden Kampagne zu entwickeln. Die Kampagne ist aufgrund der bisherigen Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit bei BOS, insbesondere aber bei der Feuerwehr, keine reine Imagekampagne, sondern dialogisch orientiert. Sie soll der Öffentlichkeit daher nicht nur ein bestimmtes Bild von der Organisation Feuerwehr vermitteln, sondern sie auch zu einem Gesprächsthema machen, das öffentliche Relevanz erlangt und auch über die Grenzen der Organisation hinweg diskutiert wird.

Im Folgenden werden die verschiedenen Erhebungen jeweils detailliert dargestellt und anschließend das Grobkonzept der Kampagne skizziert. Mit der Umsetzung der Kampagne ab Oktober 2016 wurden die Agenturen *Serviceplan* und *YEAHR* betraut. Eine wissenschaftliche Begleitung der Umsetzung ist daher zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich.

2.3 Ergebnisse

Da das in den Erhebungen gewonnene Datenmaterial sehr umfassend ist, befinden sich die entsprechenden Informationen im Anhang. An dieser Stelle werden die Ergebnisse nach ihrer zunehmenden Relevanz für das Projekt FeuerWEHRENSACHE dargestellt und diskutiert. Eine Zusammenfassung findet sich im Kapitel Auswertung.

2.3.1 Medienanalyse: Die Freiwillige Feuerwehr in den Medien in NRW

2.3.1.1 Ziele

Was und wie berichten die Medien, Presse, Hörfunk, Fernsehen und Online-Medien in NRW über die Freiwillige Feuerwehr? Was sind Anlässe der Berichterstattung, wovüber wird berichtet, worauf wird dabei abgestellt, kurz: Was sind die Inhalte der Berichterstattung zur Freiwilligen Feuerwehr?

Warum ist diese Fragestellung für das Projekt „FeuerWEHRENSACHE“ von Bedeutung? Die Bevölkerung in NRW besitzt, wie unsere bisherigen Untersuchungen ergeben haben, nur ein sehr oberflächliches Wissen über Aufgaben, Leistungsfähigkeit, Organisation und Strukturen der Feuerwehr in NRW. Dafür können unterschiedliche Gründe angeführt werden, angefangen mit der bereits im Namen überpräsenten Aufgabe der Brandbekämpfung, über die nach Außen oft distanziert und geschlossen wirkenden uniformierten Einheiten bis hin zu Desinteresse aufgrund der Annahme, dass für die Sicherheit schon die Kommune und das Land sorgen werden. Daneben könnte als eine weitere Ursache für diese Wissensdefizite aber auch die Präsenz des Themas „Feuerwehr“ in den Medien und die Art und Weise der Berichterstattung in Frage kommen.

Die von uns durchgeführte Medienanalyse soll aber zunächst einmal explorativ klären, wie die Berichterstattung über die Feuerwehr sich überhaupt darstellt.

2.3.1.2 Durchführung und Methode

Stichprobe

Für die Zeit vom 01.01.2015 bis 30.09.2016 wurde eine Stichprobe von 453 aus allen für NRW verfügbaren Internet-Quellen gezogen, bestehend aus jedem in chronologischer Reihenfolge dritten Artikel, der den Suchbegriff „Freiwillige Feuerwehr“ enthält. Diese Beschränkung war aus pragmatischen Gründen notwendig, da eine größere

Zahl von Artikeln oder gar eine Totalerhebung die vorhandenen Ressourcen überfordert hätte.

Für das Jahr 2015 wurden auf diese Weise 196 Quellen selektiert, die sich wie folgt verteilen:

- Presse (Online/Print): 184
- Blogs: 5
- TV: 3
- Radio: 2
- Sonstige Websites: 2

Für den Zeitraum im Jahr 2016 verteilt sich die Stichprobe (aus 257 Quellen) folgendermaßen:

- Presse (Online/Print): 240
- Blogs: 10
- TV: 3

Die Verteilung auf unterschiedliche Medien zeigt, dass rund 95% der Quellen in der Stichprobe aus Presseverlautbarungen in Online-Auftritten oder Printausgaben von Zeitungen bestehen. Im Vergleich damit spielen Radio- oder Fernsehbeiträge hier quantitativ eine untergeordnete Rolle. Man muss dabei jedoch Reichweitenunterschiede vor allem lokaler oder regionaler Print-Medien im Vergleich mit Hörfunk und Fernsehen (z.B. des WDR) beachten.

Die Hörfunksender des *WDR* erreichen beispielsweise an einem durchschnittlichen Werktag (MO-FR) bis zu 51% der Bevölkerung (ab 10 Jahre) in NRW. Die *Siegener Zeitung* (Printausgabe) erscheint demgegenüber mit einer verkauften Tagesauflage von rund 50.000 Exemplaren (IVW II/2016), der *Kölner Stadtanzeiger* mit 272.995 verkaufter IVW-Auflage (II/2016), die *Neue Westfälische*, die größte Tageszeitung in Ostwestfalen, erreicht eine verkaufte Auflage von 133.794 Exemplaren (IVW III/2016). Diese hier nur beispielhaft genannten Medienprodukte und Zahlen relativieren die Anteile von Print und Funk-Medien in unserer Stichprobe schon deutlich.

Da wir mit dieser Untersuchung jedoch keinerlei Repräsentativität anstreben, sondern lediglich einen fundierten Eindruck über die Inhalte der Berichterstattung zur Feuerwehr gewinnen wollen, können wir auf entsprechende Gewichtungen der Quellen mit Blick auf Reichweite, Medialität etc. verzichten. Im Vordergrund steht hier zunächst allein die qualitative Exploration der Inhalte, die überhaupt in den Medien zum Thema Feuerwehr zu finden sind.

Auswertungsverfahren

Alle Artikel in der Stichprobe wurden in ihrem vollständigen Wortlaut erfasst und für die computergestützte inhaltsanalytische Untersuchung mit dem System *Textpack* aufbereitet.

Dann wurde das Textkorpus auf Worthäufigkeiten, auf bestimmte Keywords und deren Kontexte untersucht, um die dominanten Inhalte zu identifizieren, die in unseren Quellen mit dem Ausdruck „Freiwillige Feuerwehr“ assoziiert sind, d.h. hier, gemeinsam in einem Artikel vorkommen. Aus den in der Stichprobe aus 18.556 Wörtern (nur Substantive, Adjektive und Verben, Adverbien) beobachteten Worthäufigkeiten leiten wir die relative Prominenz der Wortkonzepte ab. Häufig vorkommende Wortkonzepte (ab 10-maligem Vorkommen) werden dementsprechend als für die Berichterstattung insgesamt *inhaltlich bedeutsamer, relevanter oder wichtiger* eingeschätzt als seltener (9-malig und noch weniger häufig) Vorkommende.

Die Befunde wurden in einer Mindmap zusammengefasst, die in ihren wesentlichen Komponenten im folgenden Abschnitt präsentiert wird.

2.3.1.3 Ergebnisse: Mediale Thematisierung der Feuerwehr

Überblick

Die in den Artikeln zur Freiwilligen Feuerwehr (FF) als inhaltlich bestimmend eingeschätzten Wortkonzepte können in zwei Groß-Cluster unterteilt werden, von denen eines auf *Ereignisse*, die Gegenstand der Berichterstattung sind, abstellt, z.B. auf Einsätze der FF, Einsatz-Orte und nähere Umstände von Einsätzen, während das andere Cluster für die *FF spezifische Konzepte* für Tätigkeiten oder Aufgaben, Organisation und Strukturen sowie Rollen und Dienststellungen betrifft.

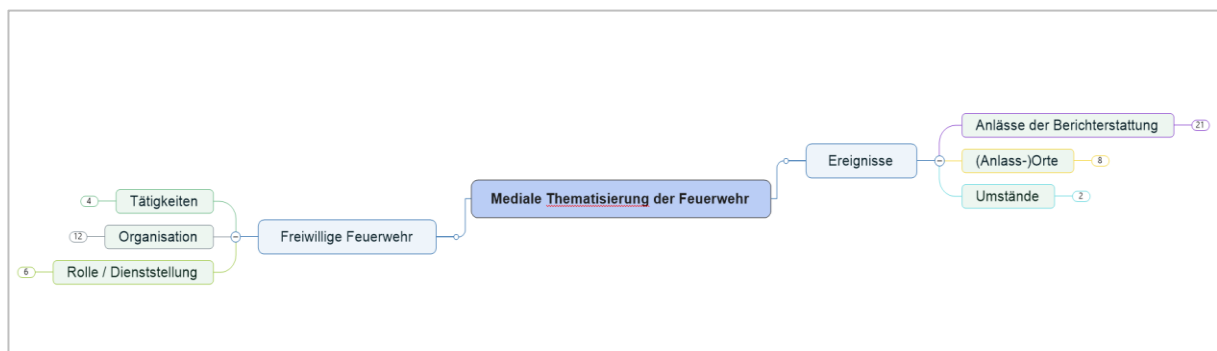


Abbildung 5 Mindmap: Thematisierung.

Anlässe der Berichterstattung

Betrachten wir zunächst das Ereignis-Cluster etwas genauer, so zeigt sich jegliches Einsatzgeschehen als dominierend. Dieser Befund ist mit Verweis auf die aus der Presse-Praxis und -Forschung gut etablierten Prinzipien der Nachrichtenselektion und –Berichterstattung gut zu begründen. Schließlich haben Einsätze der FF hohen *Nachrichtenwert*, weil sie gleich mehrere der Ereignis-Kriterien des News-Business erfüllen, z.B. Auffälligkeit bzw. Überraschung, (lokale) Nähe, Aktualität, Negativität, Eindeutigkeit, (indirekte) Betroffenheit bzw. Human Interest (vgl. Schulz 1976, Rusch 2015).

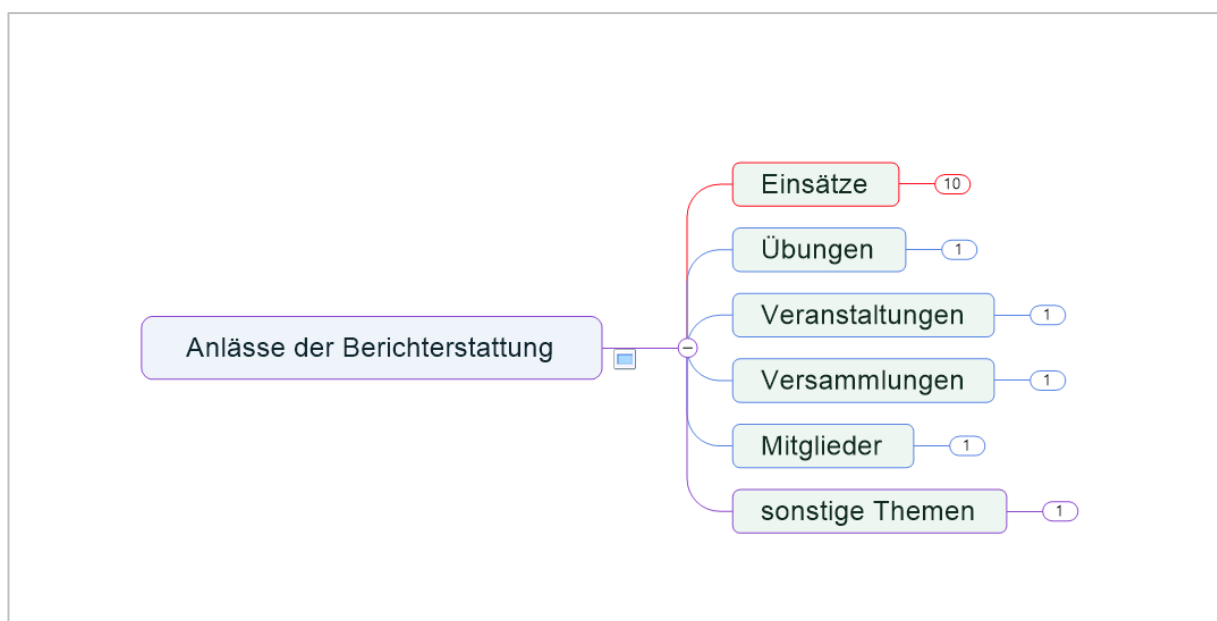


Abbildung 6 Mindmap: Anlässe der Berichterstattung.

Betrachten wir nun die dem Einsatzgeschehen zugeordneten Inhalte im Detail, so zeigt sich wiederum ein klarer Schwerpunkt für das Cluster Feuer (450 Vorkommen). Danach rangieren mit großem Abstand: *Unfallhilfe* (149) und **Verletztenversorgung** (98), *Wetterphänomene* (73), *Öl-Unfälle* (Ölspuren (11) und Öl (10)), *Tier-Rettung* (16), *Strom(-ausfall)* (12), *Defekte* (11) und sonstige *Notsituationen* (10).

In der Zusammenschau kann man also feststellen, dass insgesamt doch ein recht differenziertes Bild des Einsatzgeschehens wiedergegeben wird. Eine Reduzierung der Berichterstattung auf Einsätze in der Brandbekämpfung ist jedenfalls angesichts des hohen Anteils von Unfallgeschehen und wetterbedingten Einsätzen nicht erkennbar. Und selbst die Tier-Rettung spielt hinter technischen Unfällen (z.B. Öl-Austritte) eine immerhin noch deutliche Rolle.

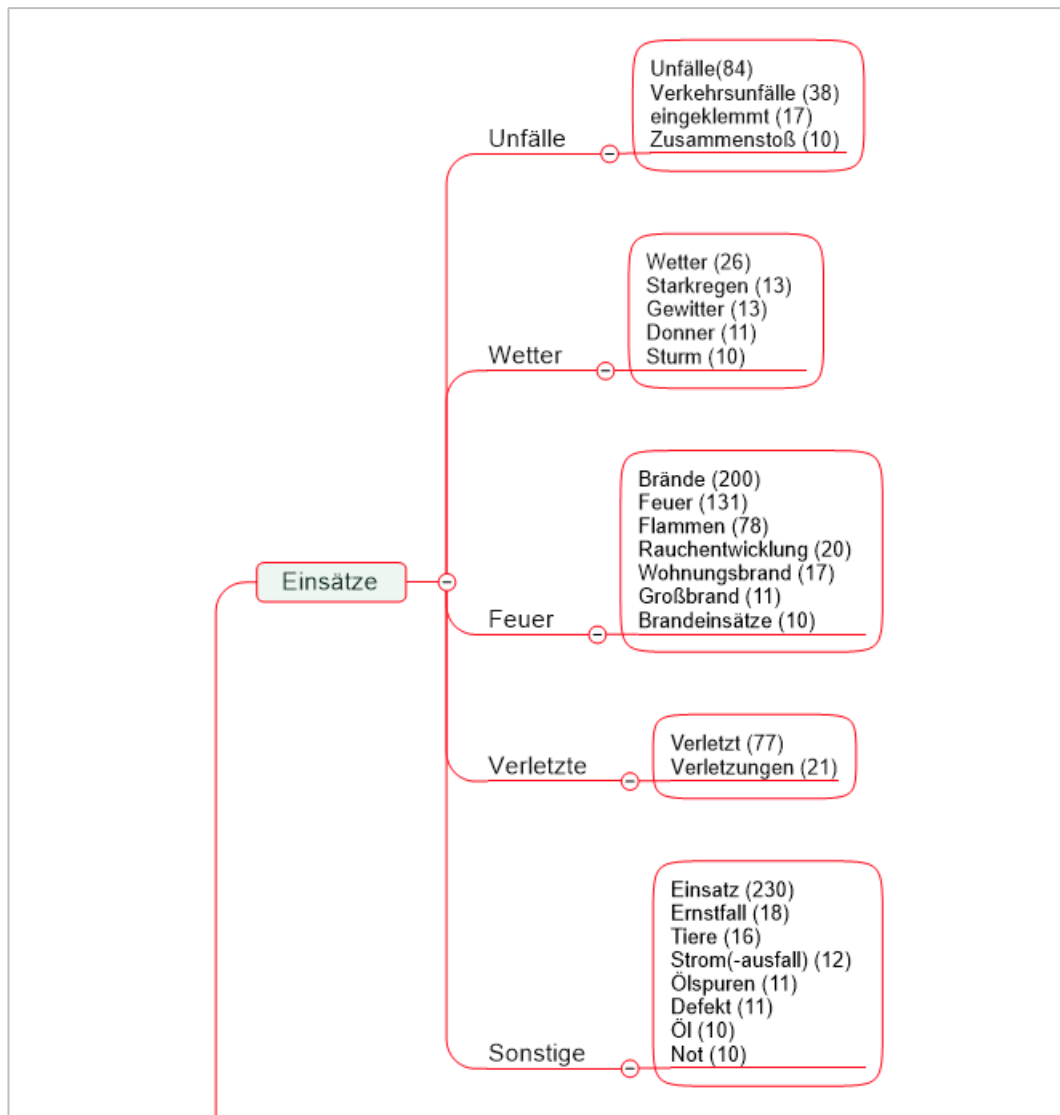


Abbildung 7 Mindmap: Einsätze.

Der Blick auf die übrigen Anlässe der Berichterstattung zeigt ebenfalls ein sehr differenziertes Bild, zugleich aber wiederum einen klaren Schwerpunkt, nämlich *Veranstaltungen und Versammlungen*, mit zusammen 171 Vorkommen. Dazu zählen die klassischen Feuerwehrfeste ebenso wie Jahreshauptversammlungen, Mitgliederversammlungen oder Vorstandssitzungen.

Dass dabei die Mitglieder eine besondere Rolle spielen, veranschaulicht die vergleichsweise hohe Zahl von Nennungen zu *Mitgliedschaftsthemen*. Von den 162 hier gefundenen Wortkonzepten entfallen hohe Anteile auf *Beförderungen* (31), *Ehrungen* (32), *Auszeichnungen* (12), *Nachfolgeregelungen* (11) und auf *Verabschiedungen* (10).

Auch das *Thema Ausbildung* spielt mit 38 Vorkommen offensichtlich eine wichtige Rolle, flankiert von immerhin 27 Nennungen zum *Thema Übungen*.

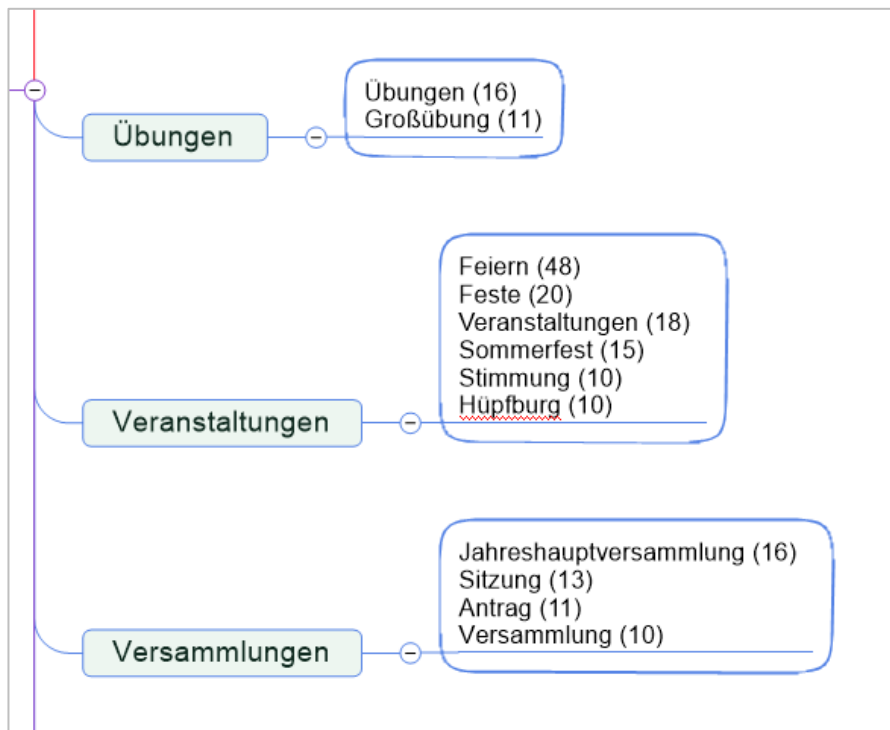


Abbildung 8 Mindmap: Übungen, Veranstaltungen, Versammlungen.

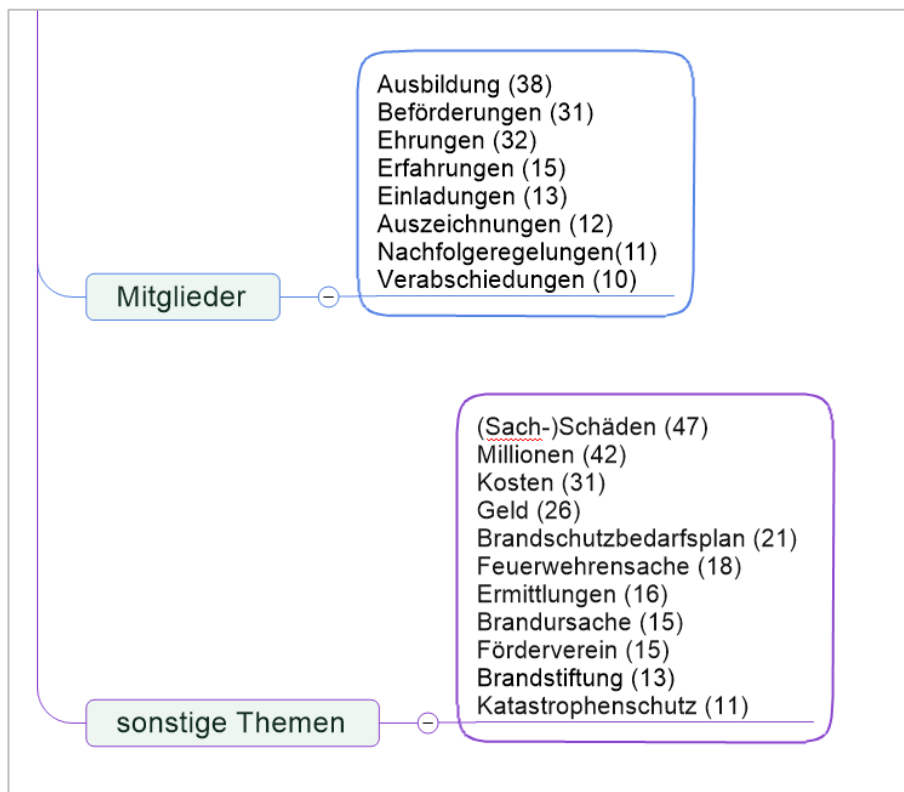


Abbildung 9 Mindmap: Mitgliederthemen, sonstige Themen der Berichterstattung.

Nicht zuletzt ist das *Thema Finanzen* von übergeordneter Bedeutung, und zwar einerseits mit Blick auf Schadenssummen (47 Vorkommen), vor allem aber unter dem Aspekt der Finanzierung der Feuerwehr und ihrer Aufgaben (72 Vorkommen).

Einsatzorte

Die in der Berichterstattung genannten Einsatzorte spiegeln das breite Spektrum des Einsatzgeschehens der FF.

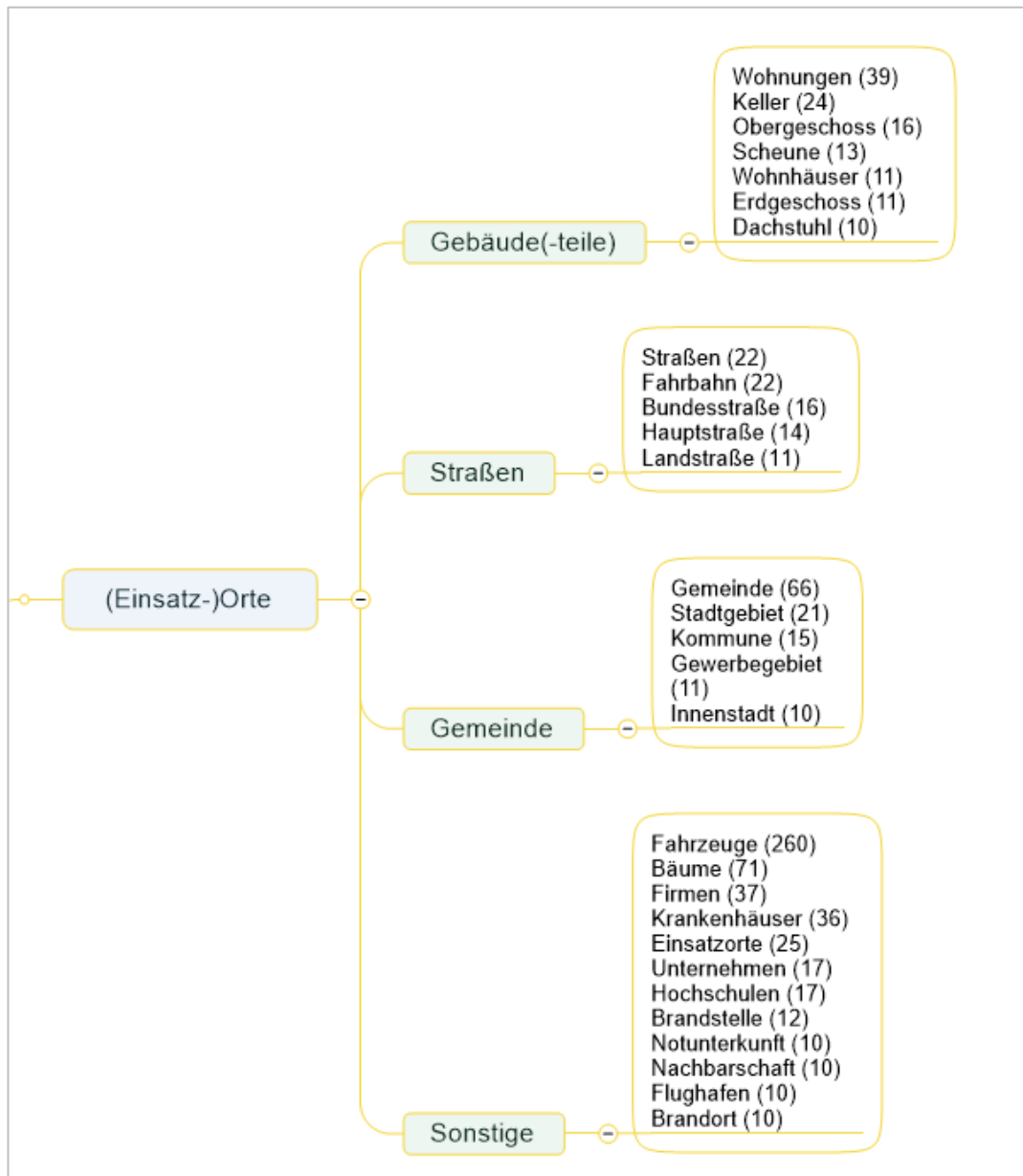


Abbildung 10 Mindmap: Einsatzorte.

Nach *Straßen* (85 Vorkommen) sind *Wohnungen* und *Wohnhäuser* (zusammen 50 Vorkommen) hier als Haupteinsatzorte anzusehen. Bei weiterer Detailbetrachtung scheinen Einsätze im Zusammenhang mit *Bäumen* (71 Nennungen) in *Kellern* (24 Nennungen) - vermutlich um diese auszupumpen - ebenfalls recht häufig zu sein.

Umstände

In gewisser Weise handelt es sich bei diesem Cluster um eine Art Restkategorie, die inhaltlich weiter ausdifferenziert werden könnte. Es sind prinzipiell auch alternative Zuordnungen einzelner Items zu anderen Clustern denkbar. Auffällig sind die Vorkommen von *Nacht* (50) im Vergleich mit *Tag* (23), wenn man beispielsweise an die Tageszeiten von Einsätzen denkt. Die Vorkommen von *schwer* (53) und *hoch* (50) verweisen zudem auf erschwerte Umstände von Einsätzen, wie aus den Kontextanalysen hervorgeht.

Tätigkeiten

Das Cluster „Tätigkeiten“ versammelt einerseits Wortkonzepte aus dem Feld der rechtlichen Stellung bzw. des Rechtsstatus von Personen, andererseits enthält es Wortkonzepte zu Aktivitäten und Tätigkeiten von Personen im Bezugsrahmen der FF.

So werden z.B. mit den Begriffen Ehrenamt (73 Vorkommen), Dienst (54) und Mitgliedschaft (21) klassische Formen längerfristig gebundener Mitwirkung von Freiwilligen in der FF genannt. Der Begriff des Engagements, mit 58 Vorkommen, bedeutet dagegen eine grundsätzlich offenere, potenziell sogar ungebundene Form der Mitwirkung.

Die in den Artikeln genannten Tätigkeiten bzw. Handlungen spannen das ganze Begriffsfeld vom Notruf, über die Alarmierung bis hin zu einzelnen Tätigkeiten aus dem Einsatzspektrum auf, wie es dem vielzitierten klassischen Aufgabenfeld der Feuerwehr – Löschen, Retten, Bergen, Schützen – entspricht. Dabei kommt das *Löschen* (61) zusammen mit dem Brand bekämpfen (13) in der Summe jedoch nur knapp an das Unterstützen (78) heran. Fasst man die genannten Wortkonzepte für Rettungs- und Hilfeleistungen zusammen, so liegt dieses Aufgabenfeld mit 170 Vorkommen weit an der Spitze.

In diesem Befund drückt sich ein deutlich differenziertes Bild des Tätigkeitsprofils der FF aus, in dem das Löschen und die Brandbekämpfung gegenüber allgemeinen Hilfeleistungen klar zurücktreten.

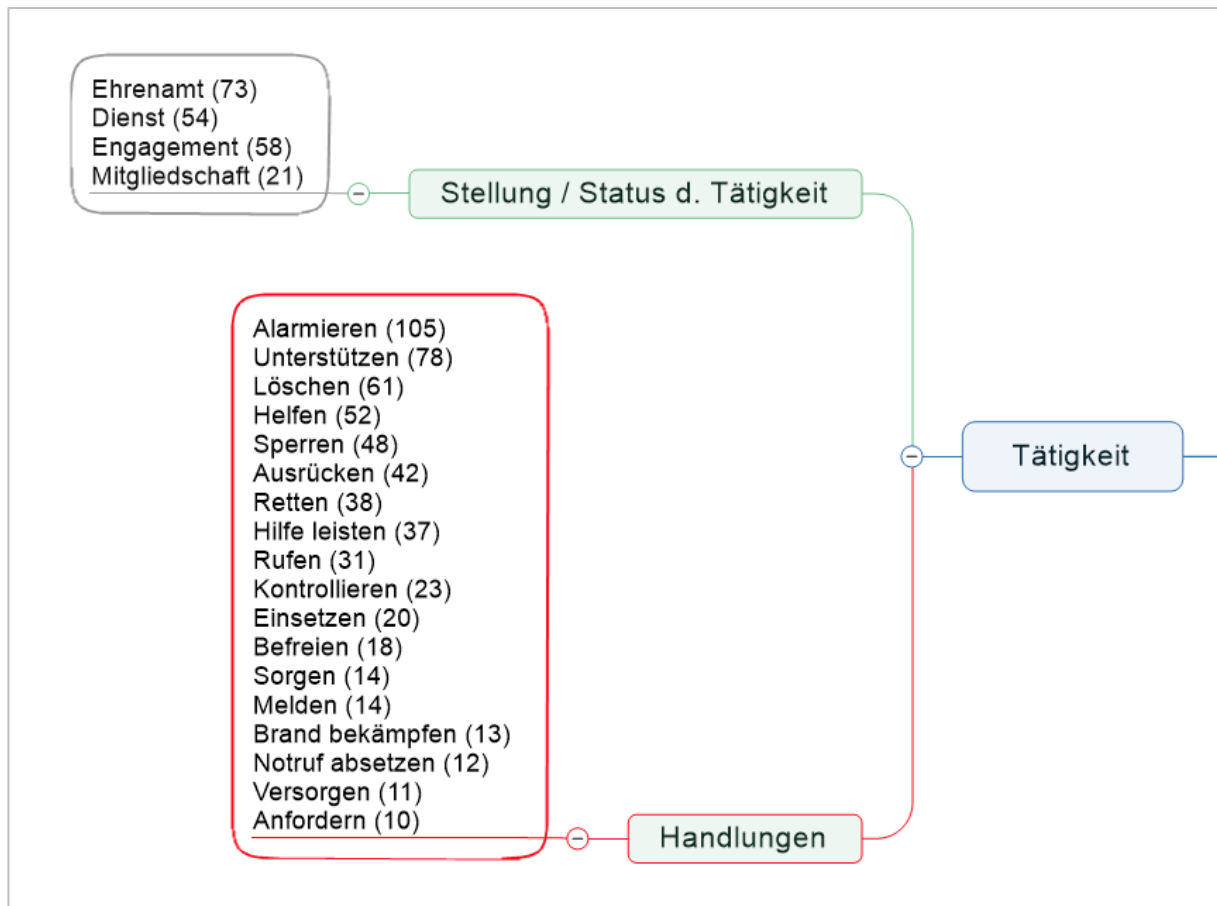


Abbildung 11 Mindmap: Tätigkeitsprofil FF.

Organisation

Auf die Organisation der Feuerwehr mit ihren Strukturen und Einrichtungen sowie ihrer Ausrüstung entfällt ein erheblicher Anteil der Berichterstattung. Entsprechend stehen in unserer Stichprobe zunächst einmal die Vorkommen von *Freiwillige Feuerwehr* mit großem Abstand an der Spitze, gefolgt von *Jugendfeuerwehr* (122 Nennungen). Die *Berufsfeuerwehr* folgt erst an dritter Stelle mit 72 Nennungen, die *Kinderfeuerwehr* kommt immerhin noch mit 12 Nennungen vor.

Selbst die Bezeichnungen der Feuerwehreinheiten, *Löschzug* (150) und *Löschgruppe* (120) werden sehr häufig und vor allem korrekt verwendet. Und auch die Einrichtungen der Feuerwehr werden mit über 150 Nennungen, wenn auch unterschiedlichen Bezeichnungen wie Feuerwehrhaus, Gerätehaus o.ä., häufig thematisiert.

Schließlich werden auch z.T. sehr detailliert Fahrzeuge und andere Ausrüstungsgegenstände dargestellt, von *Drehleitern* (33), *Drohnen* (27), *Atemschutz* (19) bis hin zu *Schaum* (12) und *Cobra* (12), dem neuesten Löschesystem.

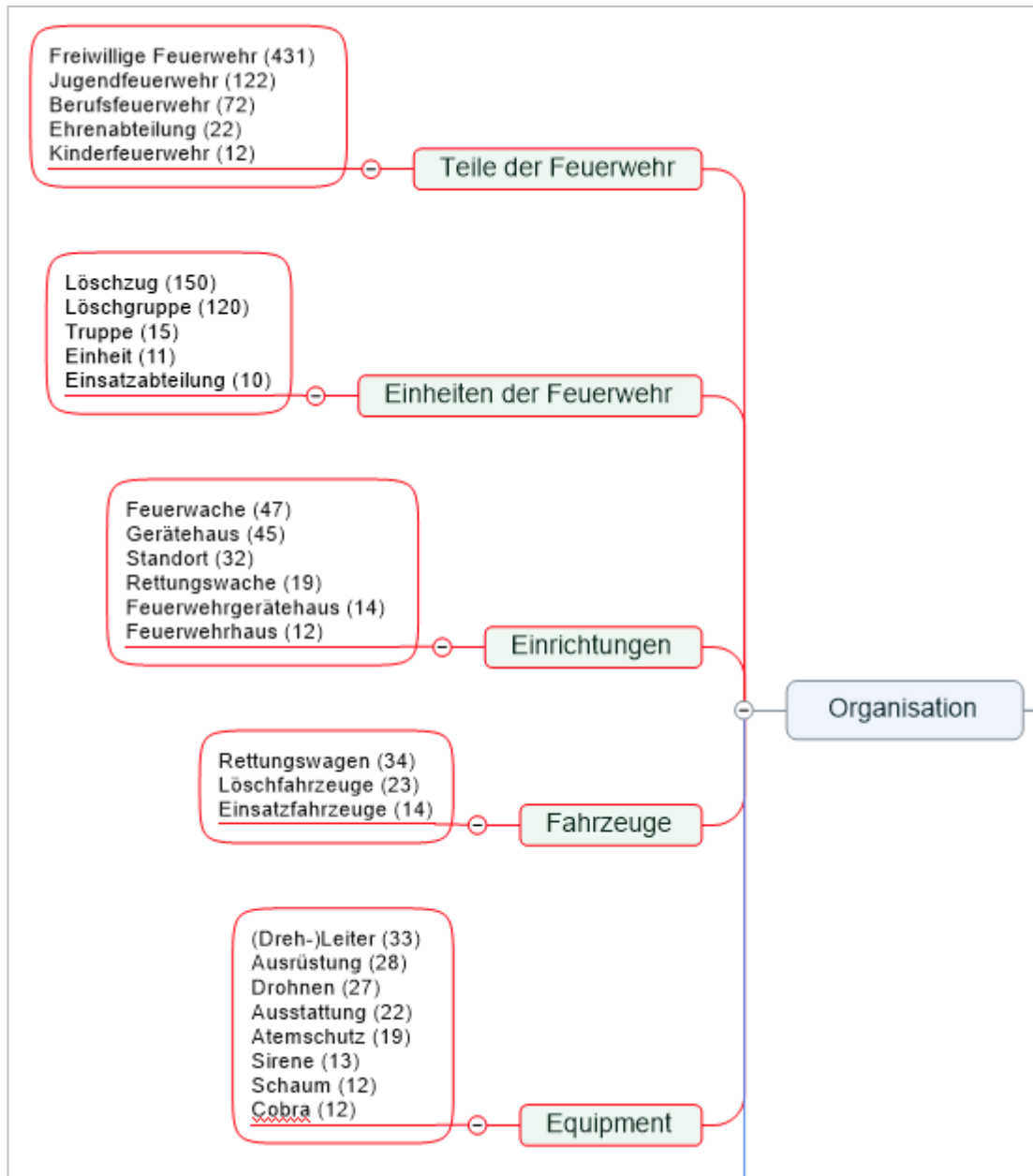


Abbildung 12 Mindmap: Organisation der Feuerwehr.

Rolle / Dienststellung

Als letztes Cluster ist nun jene Gruppe von Wortkonzepten vorzustellen, die soziale bzw. Handlungs-Rollen, Personen oder Akteure, Bezeichnungen für Positionen oder Dienststellungen in der Feuerwehr und darüber hinaus betreffen.

In einem ersten Unter-Cluster „Feuerwehr“ finden sich demgemäß die in den Artikeln vorkommenden Dienstgrad-Bezeichnungen, Funktionsbezeichnungen oder Kenn-

zeichnungen der Zugehörigkeit. Wieder fällt die mehrheitlich korrekte Verwendung von Dienstgraden, Positionen/Stellen und Verantwortungsträgern auf.

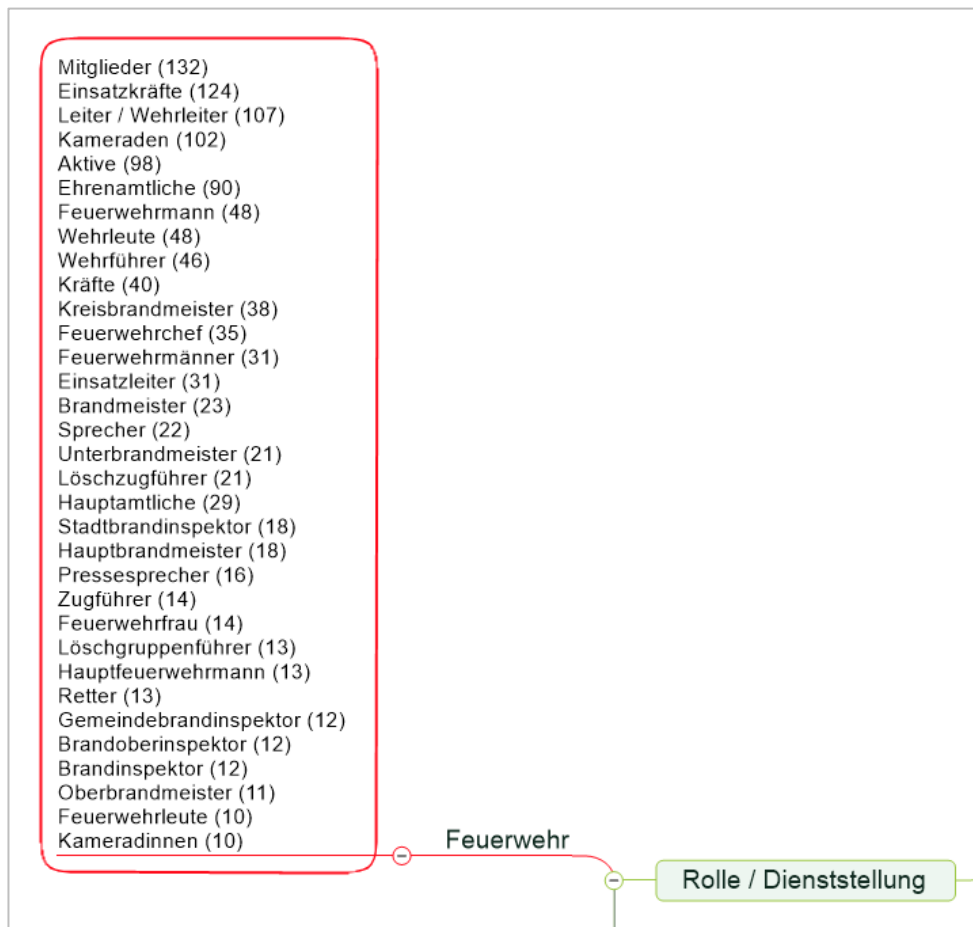


Abbildung 13 Mindmap: Rolle / Dienststellung - Feuerwehr.

So findet sich fast die ganze Palette von Dienstgradbezeichnungen und Leitungsfunktionen vom Gruppenführer bis auf die Kreisebene. Selbst der subtile Unterschied zwischen Berufsfeuerwehr und hauptamtlichen Kräften der Freiwilligen Feuerwehr, sog. *Hauptamtlichen*, wird mit 29 Vorkommen in den Artikeln gespiegelt.

Auch beteiligte Ämter und Behörden werden genannt, allen voran *Bürgermeister/-in* (67 / 11), *Stadt-/Verwaltung* (38) und sogar die *Bezirksregierung* (14).

Im Unter-Cluster „Personen“ fällt die hohe Anzahl von Vorkommen des Wortkonzeptes *Flüchtlinge* (94) auf. Diese Besonderheit kann nur mit der Ausnahmelage der Flüchtlingssituation im Erhebungszeitraum 2015-2016 erklärt werden, in der auch die Feuerwehren in besonderer Weise gefordert und engagiert waren. Das häufigste Wortkonzept in diesem Cluster, *Frauen* (104) darf leider nicht als Beleg für eine herausragend prominente Rolle von Frauen in der Feuerwehr gewertet werden. Als Kor-

rekativ muss hier die Anzahl der Vorkommen von *Feuerwehrfrau* gelten, die im Feuerwehr-Cluster mit lediglich 14 Vorkommen verzeichnet sind.

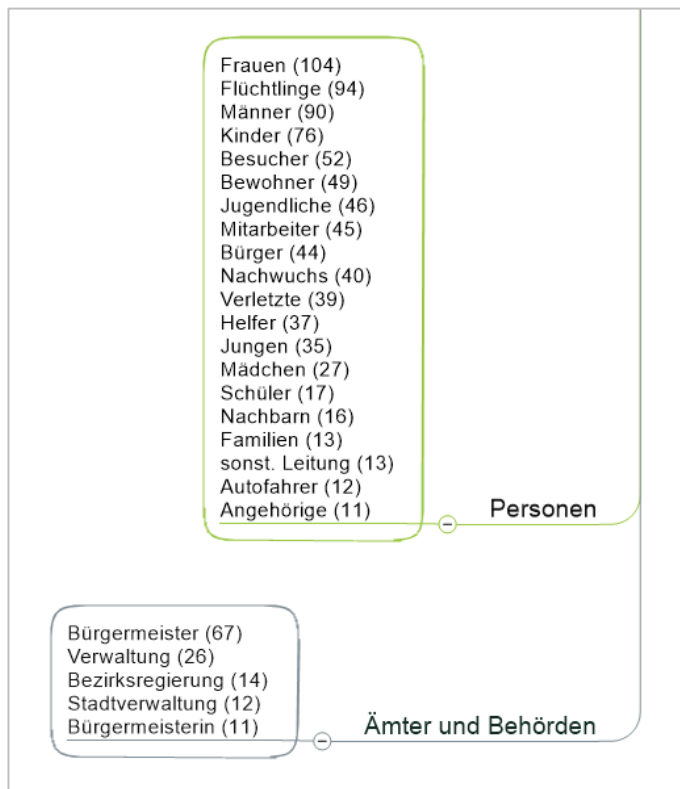


Abbildung 14 Mindmap: Personen / Ämter und Behörden.

Fazit

Das Bild der Freiwilligen Feuerwehr in den Medien erscheint auf Basis unserer Exploration sehr differenziert und informationshaltig. Sowohl mit Blick auf die Akteure, ihre Rollen und Funktionen, als auch mit Blick auf das vielfältige Einsatzgeschehen, die Tätigkeiten und Aktionen, Geräte und Ausrüstungsgegenstände zeigt sich die Berichterstattung angemessen, sachhaltig und auch im Detail korrekt.

In Beantwortung der Ausgangsfrage dieses Kapitels kann also angesichts der Qualität der Berichterstattung festgestellt werden, dass die Medien ihrem Informations- und Bildungsauftrag mit ihrem Angebot in diesem Themenfeld durchaus gerecht werden. Für das mangelhafte Wissen über die Feuerwehr in der Bevölkerung können die Medien offenkundig nicht verantwortlich gemacht werden.

2.3.2 Passanten-Befragungen

Mit dem NRW-Tag 2014 in Bielefeld und dem Tag der Einsatzkräfte 2015 in Siegen boten sich für das Projekt FeuerwEHRENSACHE Gelegenheiten, die geplanten Befragungen (Fokusgruppen, Repräsentative Umfrage für Bevölkerung in NRW) durch weitere Explorationsstudien zu ergänzen.

2.3.2.1 Ziele

Die Befragung anlässlich des NRW-Tages und des Tages der Einsatzkräfte sollten bei Passanten / Besuchern (mit schwachem Involvement, d.h.: sie zeigen Interesse an Exponaten und Informationen der FW) Meinungen und Einstellungen zur Attraktivität der Feuerwehr und des Ehrenamtes erheben. Da der Ort der Befragung an beiden Terminen eine sog. Blaulichtmeile, also ein Expositionsraum der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben war, in dem sich Feuerwehr, Hilfs- und Rettungsdienste präsentierten, sollten neben Feuerwehrleuten auch Mitglieder von Nicht-FW-Organisationen befragt werden.

Ausdrückliches Ziel ist die Einbeziehung von Frauen und Migranten sowohl in der Gruppe der Passanten als auch bei FW, Hilfs- und Rettungsorganisationen.



Abbildung 15 Blaulichtmeile NRW-Tag 2014, Foto: M. Kortmann, Panoramio, 23.03.2015.

2.3.2.2 Durchführung und Methode

Die Erhebungen wurden als assistierte schriftliche Befragungen durchgeführt, d.h. dass auf Wunsch der Befragten auch der Interviewer die Fragen wie in einem Leitfaden-Interview stellen und die Antworten eintragen konnte.

Die Fragebögen wurde in EVASYS erstellt, die Rohdaten wurden ebenfalls mit diesem System erfasst und im Excel- sowie SPSS-Format zur Verfügung gestellt.

Der vierseitige Fragebogen ist im Anhang abgedruckt.

Inhaltlich ist die Befragung gegliedert in einen Allgemeinen Teil (Soziodemographie), einen Abschnitt zum Thema Ehrenamt, einen Abschnitt zum Tätigkeitsprofil der FW sowie zu eigenen Beziehungen zur FW, einen Abschnitt zur Differenzierung von FFW und BFW entlang von Merkmalen bzw. Eigenschaften, den Abschluss bilden Fragen zur Steigerung der Attraktivität der FW und der Zukunft des Bevölkerungsschutzes.

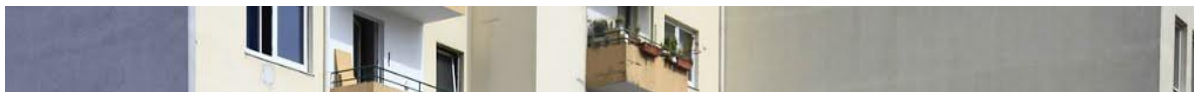


Abbildung 16 Blaulichtmeile, Neumarkt, NRW-Tag 2014, Stand der Feuerwehr, ebd.



Tabelle 1 Eckdaten der Befragungen.

	Bielefeld	Siegen
Termin	02.06.2014, ganztägig	12.09.2015, ganztägig
Rahmenveranstaltung	NRW-Tag 2014	Tag der Einsatzkräfte
Befragungsort	Blaulichtmeile	Blaulichtmeile

Personaleinsatz Bielefeld: Prof. Rusch mit zwei Wiss. Mitarbeitern und zwei student. Hilfskräften, insgesamt fünf Personen, von denen jede ca. 20 Interviews / Fragebogenbearbeitungen durchgeführt hat.

Personaleinsatz Siegen: Ein Wiss. Mitarbeiter und vier student. Hilfskräfte, insgesamt fünf Personen, von denen jede ca. 20 Interviews / Fragebogenbearbeitungen durchgeführt hat

Vorgehen: Die Probandengruppen wurden nach Erreichbarkeit und Bereitschaft vor Ort zufällig zusammengesetzt. Es wurde angestrebt, die Gruppen nach Geschlechts- und Altersgruppenzugehörigkeit ausgewogen zu besetzen.



Abbildung 17 Blaulichtmeile, Sandstraße, Tag der Einsatzkräfte, verschiedene Stände, Foto: THW Siegen.

Bei den FW-Angehörigen sollen weibliche Kräfte, Jugendliche und Kräfte mit Migrationshintergrund besonders berücksichtigt werden.

Die einzelnen Interviews / Fragebogenbearbeitungen dauerten jeweils ca. zehn Minuten.



Abbildung 18 Lageplan; Ziffer 4 bezeichnet die Blaulicht-Meile, Ziffer 7 Expositionsraum der Feuerwehren.

Betrachten wir also im Folgenden die Ergebnisse der Befragung in den verschiedenen oben genannten Themenfeldern.

2.3.2.3 Ergebnisse

Soziodemographie

Die soziodemographische Zusammensetzung zeigt, dass die Vorgaben für die Gewinnung von Interviewpartnern in den vorgesehenen Segmenten recht gut gelungen sind.

Die *Geschlechterverteilung* weist jedoch – entgegen der Verteilung im Bevölkerungsdurchschnitt (Zahlen laut Zensus 2011; Deutschland: W 51,2 Prozent; M 48,8 Prozent) – sowohl für Bielefeld als auch für Siegen einen leicht erhöhten Anteil männlicher Teilnehmer aus. Das ist für die Befragung auf der Blaulicht-Meile al-

lerdings auch keine Überraschung, ist doch der Anteil männlicher Teilnehmer / Besucher hier ohnehin erhöht.

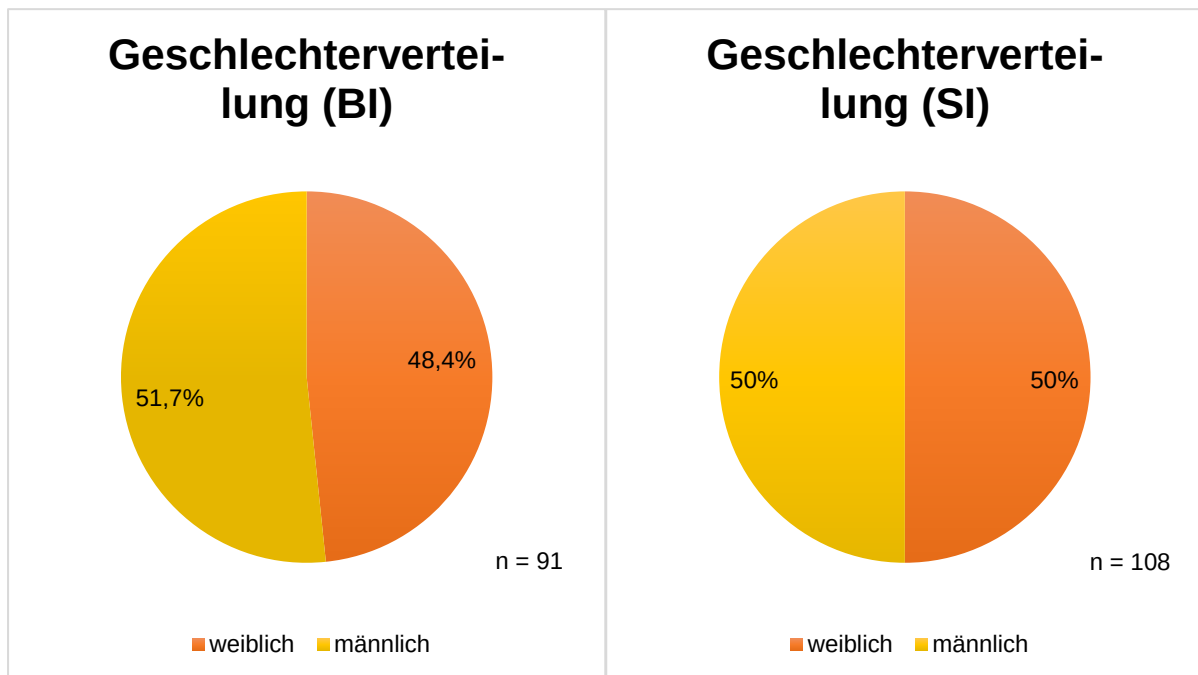


Abbildung 19 Geschlechterverteilung der Befragten in Bielefeld und Siegen.

Die *Altersstruktur* der Stichproben der beiden Städte weicht in mehrfacher Hinsicht vom Bevölkerungsdurchschnitt ab (vgl. BPB 2015). Die Alterszielgruppe der 18- bis 45- Jährigen ist in Siegen, besonders aber in Bielefeld überrepräsentiert (im Vergleich mit 41 Prozent Anteil an der Gesamtbevölkerung; Stand 2011), die Gruppe der 10- bis 18-Jährigen dagegen in beiden Städten unterrepräsentiert (gegenüber ca. 10 Prozent in der Gesamtbevölkerung). Die Gruppe der 45- bis 60-Jährigen ist je nur leicht unterrepräsentiert.

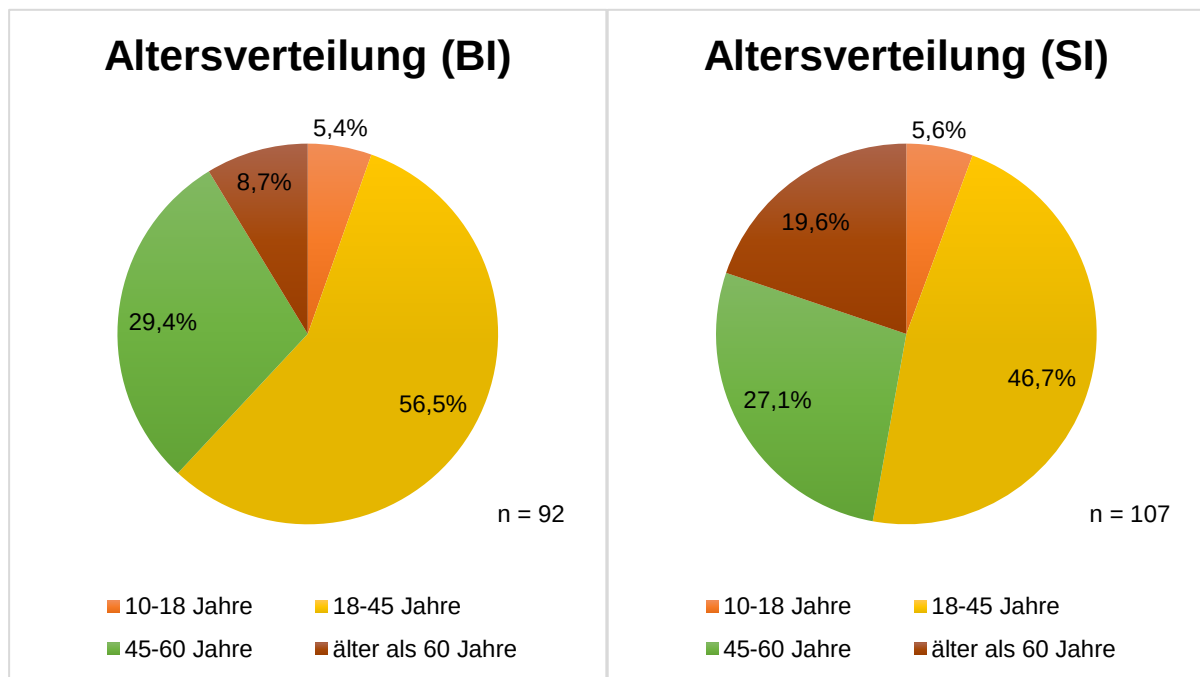


Abbildung 20 Altersverteilung der Befragten in Bielefeld und Siegen

Die Zusammensetzung der Stichprobe nach *Nationalität bzw. Migrationshintergrund* unterscheidet sich erwartungsgemäß in den beiden Städten:

Der Durchschnittsanteil ausländischer Bevölkerung in NRW betrug 2014 ca. 12 Prozent. Die Stichprobe trifft diesen Wert nicht genau, bewegt sich jedoch im Großen und Ganzen in einem noch angemessenen Bereich.

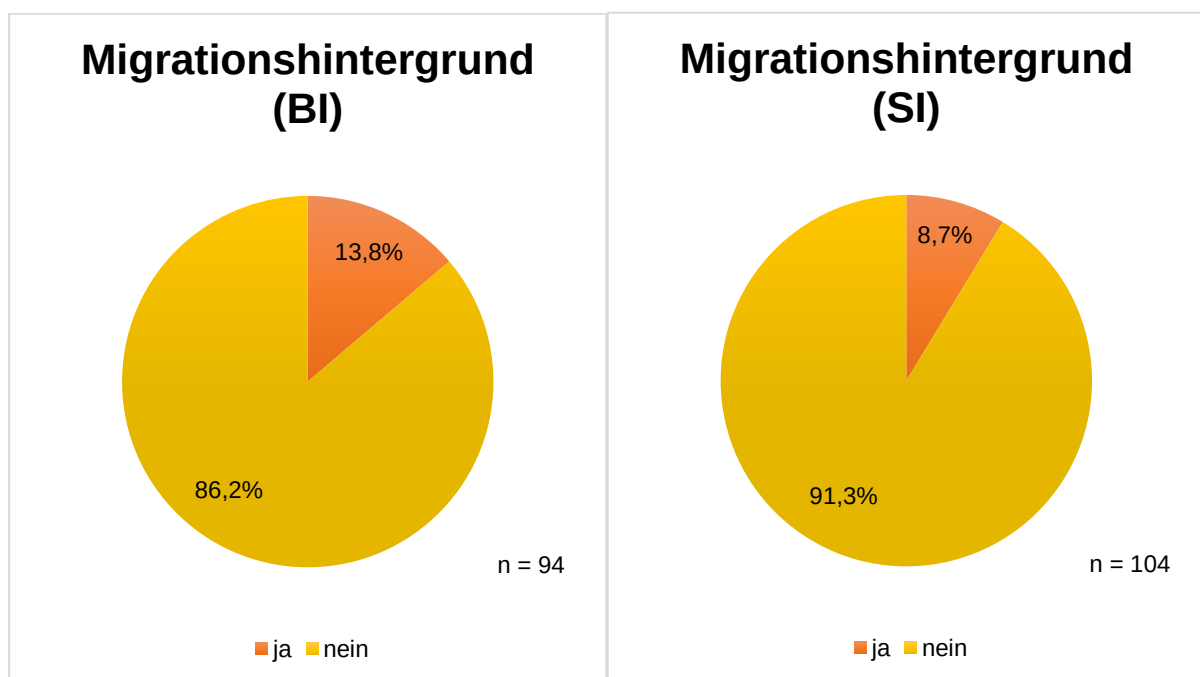


Abbildung 21 Migrationshintergrund der Befragten in Bielefeld und Siegen.

Auffällig abweichend ist allerdings, dass türkischstämmige Migranten in Bielefeld mit nur einer Person und in Siegen sogar ohne Vorkommen deutlich unterrepräsentiert sind. Der afrikastämmige Anteil ist dagegen überrepräsentiert.

In Siegen haben 14 Prozent auf die Angabe ihrer Nationalität verzichtet. Der Anteil von doppelten Staatsbürgerschaften, ausländischen europäischen und außereuropäischen Nationalitäten liegt hier bei knapp 9 Prozent und somit deutlich unterhalb des Bielefelder Wertes und unter dem Durchschnitt in NRW. Migranten mit türkischem Hintergrund haben gänzlich gefehlt, dafür waren Teilnehmer mit osteuropäischem bzw. russischem Ursprung häufiger vertreten.

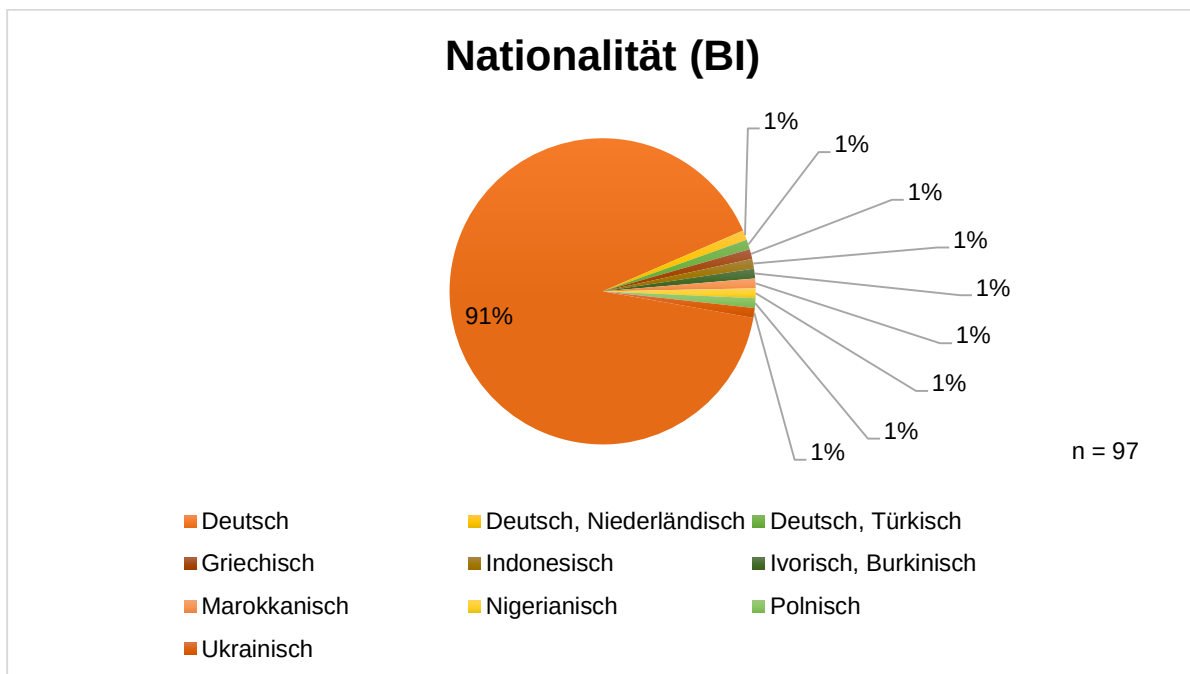


Abbildung 22 Verteilung der Nationalitäten Bielefeld.

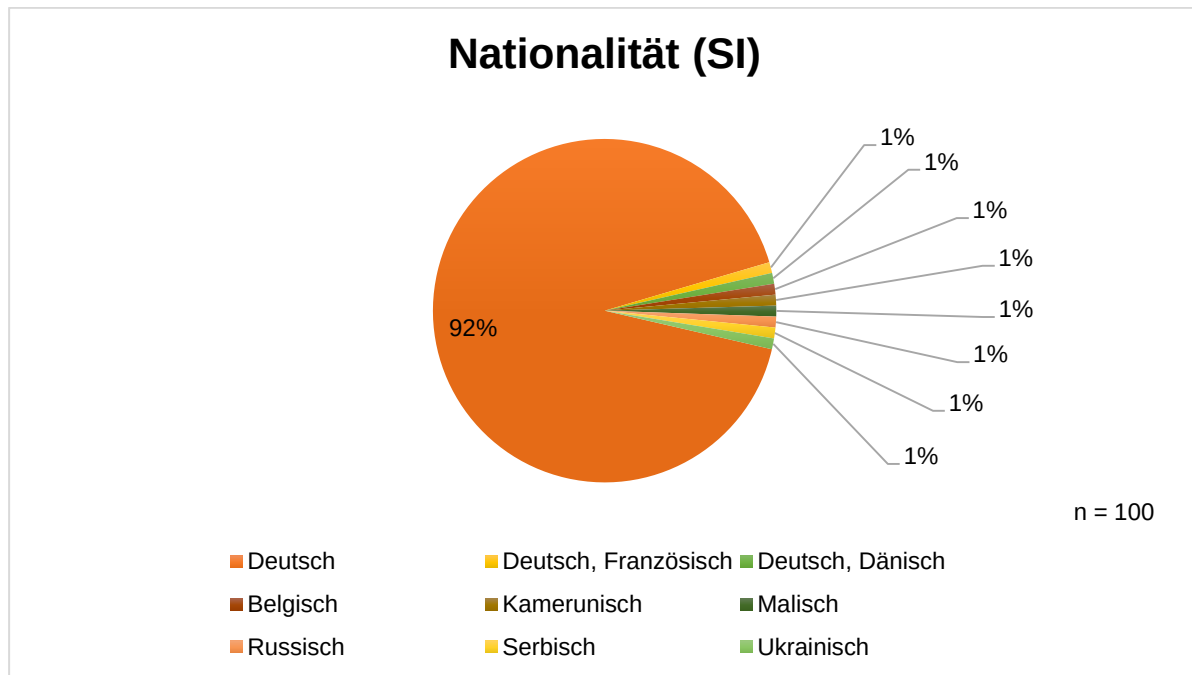


Abbildung 23 Verteilung der Nationalitäten Siegen.

Mit diesen Anteilen lassen sich – für die explorativen Zwecke der Untersuchung – durchaus sinnvoll Hinweise und Trendeinschätzungen zum Thema für die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund gewinnen.

Ehrenamt

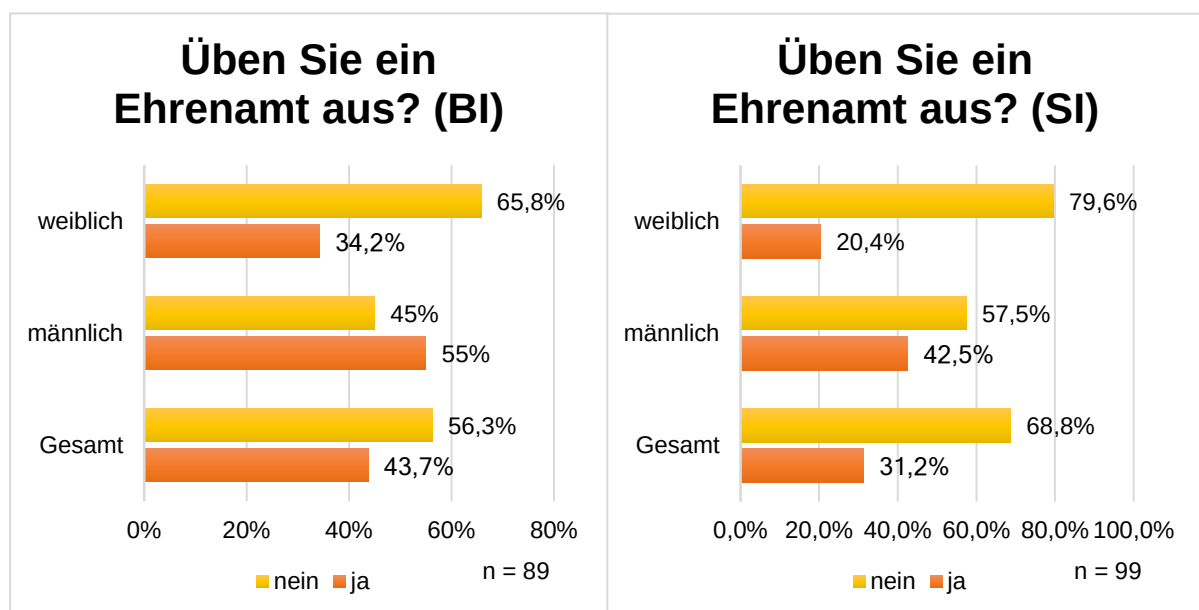


Abbildung 24 Befragte im Ehrenamt in Bielefeld und Siegen.

Von den in Bielefeld Befragten, die zu diesem Punkt geantwortet haben, sind knapp 44 Prozent ehrenamtlich tätig, in Siegen lediglich etwas über 31 Prozent. Im Vergleich mit dem Freiwilligen-Survey von 2014, der einen Anteil von 43,6 Prozent freiwillig Engagierter in der Gesamtbevölkerung identifiziert hatte, liegt der Anteil in Bielefeld also auf ähnlichem Niveau, während er in Siegen deutlich niedriger ausfällt. Eine mögliche Ursache für diesen Unterschied lässt sich in der Ausrichtung bzw. Zusammensetzung der beiden Veranstaltungen ausmachen. Während die Blaulichtmeile in Bielefeld nur ein Bestandteil der größeren Rahmenveranstaltung NRW-Tag war, stellte sie in Siegen den wichtigsten und größten Teil des Tages der Einsatzkräfte dar. Am Veranstaltungsort, dem Siegener Stadtzentrum, war sie ein Ziel für die ganze Familie, während sich auf dem deutlich größeren Areal in Bielefeld mit mehreren Alternativangeboten vorwiegend interessierte (und ggf. bereits engagierte) Erwachsene auf die Blaulichtmeile begaben.

Auffällig ist die verschieden hohe Engagementquote bei den Geschlechtern. Während 55 Prozent (BI) bzw. gut 42 Prozent (SI) der Männer ein Ehrenamt ausüben, sind es bei den Frauen lediglich etwas über 34 Prozent (BI) bzw. 20 Prozent (SI). Dieser Unterschied wird auch im aktuellen Freiwilligensurvey festgestellt, wenn auch weniger stark ausgeprägt (Engagementquote von 45,7 Prozent bei den Männern und 41,5 Prozent bei den Frauen).

Auch beim Blick auf die Art des Ehrenamtes offenbaren sich deutliche Unterschiede. Hier zeigt sich, dass die *Frauen* in Bielefeld (in 10 von 14 Fällen, d.h. zu 71 Prozent) und auch in Siegen (in 7 von 11 Fällen, d.h. zu 64 Prozent) überwiegend außerhalb des Bevölkerungsschutzes ehrenamtlich tätig sind. Die folgenden Tätigkeitsfelder wurden angegeben:

Tabelle 2 Ehrenamt bei Frauen.

Frauen	
Bielefeld	Siegen
BürgerInnenbüro	DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg) (3 Personen)
(Jugend-)Feuerwehr	CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen)

Kirche	Feuerwehr (4 Personen)
Kirchengemeinde	Mensa
Malteser Hilfsdienst	Turnverein
Moschee-Verein	Verdi
Schulpflegschaft	
SJD - Die Falken	
Tennisverein	
Stiftung	
Teddyklinik	
THW (Technisches Hilfswerk) (2 Personen)	
Sportverein (Schriftwart)	

Bei den Männern zeigt sich in Bielefeld ein deutlich anderes Profil; hier sind nur 11 von 22 Personen, d.h. 50 Prozent außerhalb des BOS-Bereiches ehrenamtlich tätig. In Siegen hingegen ist das Verhältnis zwischen Engagements inner- und außerhalb des BOS-Bereiches bei den Männern sehr nah an dem der Frauen: In 14 von 21 Fällen bzw. zu 67 Prozent engagieren sich Männer dort außerhalb des Bevölkerungsschutzes.

Tabelle 3 Ehrenamt bei Männern.

Männer	
Bielefeld	Siegen
ASB (Arbeiter-Samariter-Bund) (2 Personen)	Chor
Bielefelder Haus	DAA (Deutsche Angestellten-Akademie)
DLRG	DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund), Verdi, Sport
Feuerwehr (6 Personen)	CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen)

Heilpädagogische Hilfe	Feuerwehr (6 Personen)
Hospiz	Hackspace
IHK	Hospiz
Kirche	Jugendfeuerwehr
Kommunale Jugendarbeit	Jugendtreff
LSB (Landessportbund) NRW	Kommunalpolitik Gemeinde, Verbandsgemeinschaft
Malteser Hilfsdienst	Migrationsrat
SoVD (Sozialverband Deutschland)	Partei (2 Personen)
Sport (3 Personen)	Sportverein
THW (Technisches Hilfswerk)	Sterbekasse
	Tennisverein

Ein deutlicher Unterschied in Bezug auf Freiwilliges Engagement bei Männern und Frauen zeigt sich, wenn man den Blick auf Tätigkeiten in der Feuerwehr richtet. In Bielefeld ist nur eine einzige Frau (von 14 Engagierten) dort (in der Jugendfeuerwehr) aktiv. Bei den Männern sind es immerhin 6 von 22, also etwa 30 Prozent. In Siegen sind hingegen immerhin 4 von 11 (36 Prozent) der engagierten Frauen in der Feuerwehr aktiv wie auch 7 von 21 (33 Prozent) der befragten Männer. Einschränkung muss man an dieser Stelle natürlich anmerken, dass die Stichproben weder für Bielefeld noch für Siegen repräsentative Aussagen zulassen. Zudem lässt der Veranstaltungsort Blaulichtmeile prinzipiell ein BOS-affineres Publikum und entsprechende Abweichungen nach oben im Antwortverhalten erwarten. Umso bemerkenswerter ist vor diesem Hintergrund die in Bielefeld festgestellte Differenz im Engagement bei der Feuerwehr zwischen weiblichen und männlichen Teilnehmern.

FAZIT: Mit Blick auf die von Frauen bevorzugten Formen des ehrenamtlichen Engagements wäre zu bedenken, ob in der Feuerwehr Tätigkeitsprofile mit entsprechenden Ausrichtungen identifiziert oder geschaffen werden können.

Betrachtet man das ehrenamtliche Engagement von *Menschen mit Migrationshintergrund*, so zeigt sich, dass sich in Bielefeld nur 3 von 13, also ca. 23 Prozent und in Siegen 3 von 9, also etwa 33 Prozent, überhaupt ehrenamtlich engagieren und zwar in folgenden Bereichen:

Tabelle 4 Ehrenamt bei Menschen mit Migrationshintergrund.

Bielefeld	Siegen
Feuerwehr	DAA (Deutsche Angestellten-Akademie)
Moschee-Verein	Kamerunischer Verein ²
Sportverein	Migrationsrat

Der hier beobachtete Anteil ehrenamtlich tätiger Migranten ist zwar überdurchschnittlich, was wohl dem Anlass der Befragung geschuldet ist, zeigt aber ebenfalls, dass auf den BOS-Bereich nur ein kleiner Anteil des Engagements (1 von 3 Personen in Bielefeld; keine in Siegen) entfällt (was wiederum, auch in der Größenordnung) dem Bundesdurchschnitt entspricht.

Auf die Frage, was für oder gegen das ehrenamtliche Engagement in der Feuerwehr spricht, hat diese Person geantwortet:

Man kann nicht am Rande einer Gesellschaft leben. Wenn man in einem Land wie Deutschland ist, wo einem alles angeboten wird, sollte man auch mitmachen, um eigene Integration zu beschleunigen.

Aus dieser Antwort spricht zwar ein starkes Motiv für die Integration, das jedoch letztlich gar nicht feuerwehr-spezifisch ist.

FAZIT: Die Motivationslage von Migranten in den Feuerwehren muss weiter aufgeklärt werden, vor allem mit Blick auf feuerwehr-spezifische Motive.

² Dieses Engagement ist in den oberen Tabellen nicht aufgeführt, da die betreffende Person auf die Angabe Ihres Geschlechts verzichtet hat.

Tätigkeitsprofil und Bild der FW

In diesem Teil der Befragung ging es um die Kenntnisse über die Feuerwehr. In den geschlossenen Frageteilen waren Antworten vorgegeben, die teils zutreffend, teils unzutreffend sind. In einigen Tätigkeitsbereichen tun sich auch Grenzfälle und Unschärfen auf.



Abbildung 25 Wissen über die Feuerwehr.

Im Großen und Ganzen sind die Befragten ausreichend über die Hauptzuständigkeit der FW, dem Brände löschen, informiert (93 Prozent (BI) bzw. 92 Prozent (SI) der Befragten). In Bielefeld sind allerdings immerhin fast 50 Prozent der Ansicht, dass auch die medizinische Versorgung von Verletzten dazu gehöre. In Siegen vermutet dies etwa jeder Vierte.

Auch die Bergung von Fahrzeugen, Verletzten oder Verschütteten wird von über der Hälfte der Befragten als Aufgabe der Feuerwehr angesehen. Ebenso die Rettung von Verletzten sowie von Hab und Gut sehen meist weit über 50 Prozent in den Händen der Feuerwehr (in Siegen knapp 50 Prozent das Retten von Hab und Gut).

In diesen Bereichen wird das Feuerwehr-Profil unscharf, da es sich mit dem der Rettungs- und Hilfsdienste überschneidet.

Auch in den beiden besonders zu betrachtenden Zielgruppen, Frauen und Migranten, sind von diesem allgemeinen Aufgaben-Profil keine auffälligen Abweichungen zu beobachten. Das Antwortverhalten von Frauen und Migranten entspricht im Wesentlichen dem generellen Antwortmuster.

Bei den *Freitexteingaben*, die ergänzend möglich waren, wurde genannt:

Tabelle 5 Freitext-Antworten.

Bielefeld	Siegen
Brandschutzerziehung	Flüchtlinge
Vorbeugender Brandschutz	
Häusliche Notfälle	
Beseitigung von Bienen- oder Wespen-nestern	
Präventive Beratung	

Von Bedeutung für die folgenden Untersuchungen dürften vor allem die drei erstgenannten Fälle sein, die Beseitigung von Bienen oder Wespennestern könnte unter häusliche Notfälle subsummiert werden. Auch die präventive Beratung kann als Teil des vorbeugenden Brandschutzes verstanden werden.

In Siegen wurde als Aufgabe der Feuerwehr zusätzlich lediglich „Flüchtlinge“ angegeben. Dies ist vermutlich dem Umstand geschuldet, dass zum Zeitpunkt der Befragung seit ca. 2,5 Monaten eine Flüchtlingserstunterkunft in Siegen existierte, an deren Einrichtung und Betrieb die FF wesentlich beteiligt war.

FAZIT: *Das Tätigkeits-Profil der Feuerwehr ist nur mit Blick auf das Löschen von Bränden klar. Insgesamt scheinen wichtige Aufgabenbereiche in Überschneidungen mit anderen Organisationen zu verschwimmen. Das Profil müsste also entsprechend geschärft werden.*

Beziehungen zur Feuerwehr

„Welche Beziehung haben Sie zur Feuerwehr?“ Auf diese Frage gab es in beiden Städten je nur drei auffällige Antworten (mit einem Anteil ab 20 Prozent der Befragten):

- Ich weiß nur, dass es eine Feuerwehr in meinem Wohnort gibt (sagen 45 Prozent (BI) bzw. 47,8 Prozent (SI) der Befragten)
- Es gibt Feuerwehrangehörige in meinem Freundes- und Bekanntenkreis (sagen 43 Prozent (BI) bzw. 41,6 Prozent (SI) der Befragten)
- In meiner Familie ist jemand Mitglied einer Feuerwehr (20 Prozent (BI) bzw. 21,2 Prozent (SI) der Befragten).

Erneut spielen die Faktoren von Ort und Zeitpunkt der Befragung die Antwortverhältnisse mit hoher Wahrscheinlichkeit zugunsten der Feuerwehr aus, denn unter den Bedingungen der Baulicht-Meile ist der Anteil von Personen mit persönlichen Beziehungen in die Feuerwehr hinein, zumindest in Bielefeld, deutlich erhöht. Dazu passt auch der Anteil von 17 Prozent der Probanden, die beruflich Berührungspunkte mit der Feuerwehr haben (In Siegen nur 5,3 Prozent). Die Antworten (siehe ausführlich im Anhang) spiegeln also vor allem die sozialen Beziehungsnetzwerke der Besucher und Aussteller sowie sozialisationsbedingte Umstände, die eine gewisse Nähe zur Feuerwehr hergestellt haben (Elternhaus, Freundeskreis, Beruf etc.), dar. Diese Netzwerke sind auch für die Rekrutierung / Reaktivierung besonders interessant; Kietzmann, Kehl & Schmidt (o.J.) stellten nämlich folgendes fest:

Ogleich die befragten ExpertInnen der Organisationen eine Vielzahl an Strategien bzgl. Öffentlichkeitsarbeit nannten, haben vergleichsweise wenige der befragten freiwillig Engagierten darüber Zugang zu Organisationen gefunden. Vielmehr werden freiwillig Engagierte durch ihr näheres soziales Umfeld zu einer Aufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Krisenmanagement und Katastrophenschutz bewogen. (ebd.: 1)

Der Befund kann aber auch aus der Außenperspektive interpretiert werden: selbst unter den günstigen Bedingungen der Blaulicht-Meile weisen immerhin ca. 70 Prozent der Befragten keine besondere Beziehung zur Feuerwehr auf.

Immerhin 11 Prozent (BI) bzw. 5,3 Prozent (SI) waren von Maßnahmen der Feuerwehr schon selbst betroffen.

FAZIT: *Beziehungsnetzwerke (Familie, Freundeskreise, Berufsumfeld etc.) sollten für die Attraktivierung des Ehrenamtes in der Feuerwehr systematischer betrachtet werden.*

Auch die Herstellung von Beziehungen zur Feuerwehr könnte eine Aufgabe sein. Dazu müssten Betroffenheiten (Frageteil 3) und Kenntnisse direkt genutzt werden.

Differenzierung von FFW und BFW

Die Unterschiede zwischen FF und BF können als allgemein bekannt angesehen werden. Rund 80 Prozent (BI) bzw. 77 Prozent (SI) der Befragten reklamieren dieses Wissen für sich. Auch die differenzierte Betrachtung nach Einzelmerkmalen zeigt hier kein gegenteiliges Bild.

Betrachtet man jedoch die Gruppe der Migranten isoliert, so stellt sich heraus, dass nur ca. 54 Prozent (BI) bzw. 44 Prozent (SI) den Unterschied kennen. Und das Antwortverhalten zu den Einzelmerkmalen legt die Vermutung nahe, dass diejenigen, die hier am Anfang unsicher waren, den Unterschied anhand der Einzelfragestellungen und Antwortvorgaben erst in der Befragung gelernt haben.

FAZIT: *Die wichtigste Erkenntnis ist hier, dass nur ca. 50 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund diesen grundsätzlichen Unterschied kennen. Für ihre Mobilisierung dürfte das bedeutend sein.*

Steigerung der Attraktivität der Feuerwehr

Die Frage nach Ansätzen zur Steigerung der Attraktivität der Feuerwehr zeigt allgemein ein teilweise widersprüchliches Bild.

Während 63 Prozent (BI) bzw. 51,3 Prozent (SI) der Befragten „mehr öffentliche Anerkennung“ reklamieren, scheint doch über die angemessene Form dieser Anerkennung keine klare Vorstellung zu bestehen. Die Verleihung von staatlichen Auszeichnungen (z.B. Bundesverdienstkreuz) scheint ebenso wenig dazu zu gehören wie öffentliche Statusaufwertungen mit geldwerten Vorteilen (wie die Ehrenbürgerschaft).

Bevorzugt werden in beiden Städten offenbar Formen einer gar nicht so öffentlichen bzw. gar nicht besonders öffentlich ausgestellten Anerkennung wie bspw. Steuererleichterungen, Rentenpunkte oder Vergünstigungen. Auch der Wunsch nach einer Modernisierung der Ehrenamtsstrukturen spielte keine unwesentliche Rolle.

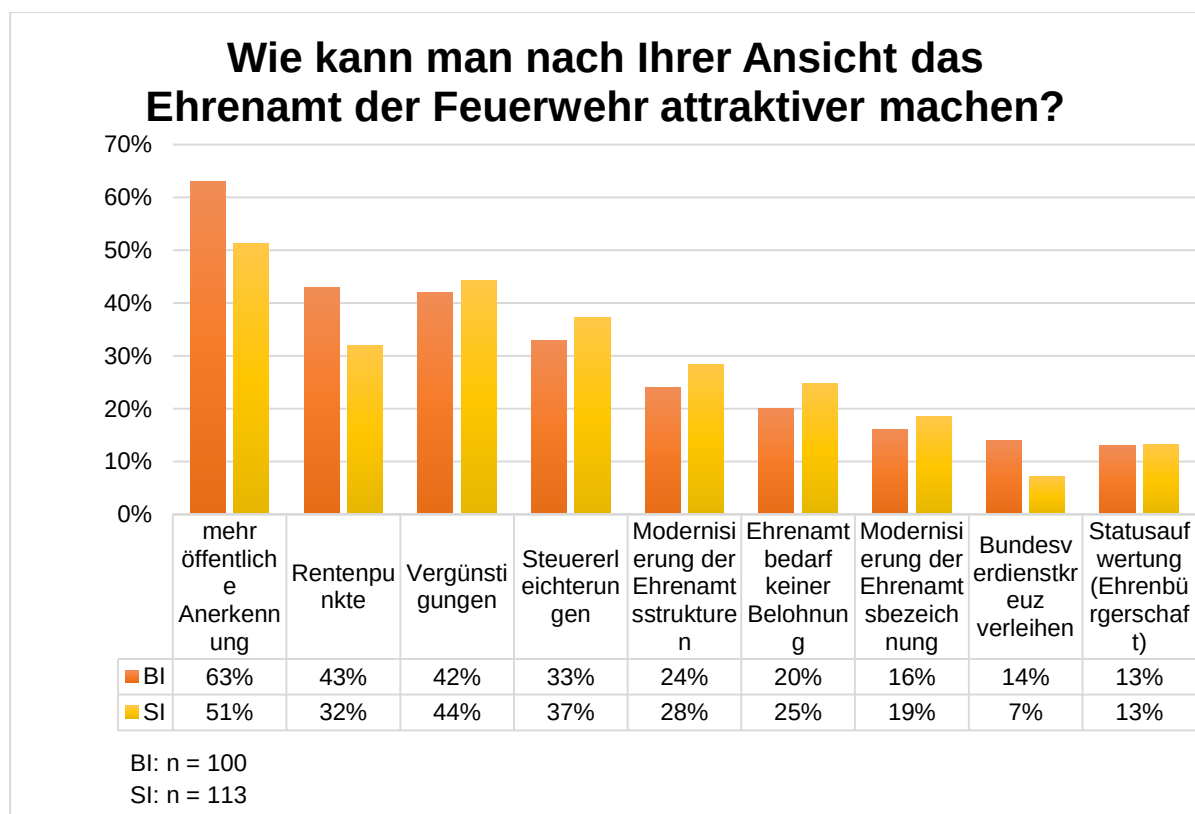


Abbildung 26 Ehrenamt attraktiver machen.

Auf dieser Linie liegen auch die Einlassungen der Feuerwehr-Angehörigen, die in ihrem Wunsch nach Anerkennung und der Ablehnung öffentlicher Formen solcher Anerkennung eher noch ausgeprägter antworten.

Allerdings fallen in der Detailanalyse zwei Dinge auf.

1. Während praktisch alle der aufgelisteten Gratifikationen eher abgelehnt wer-

den, gibt es eine Ausnahme: *Vergünstigen* (wie Freikarten etc.)

2. Die Zurückweisung der Antwortvorgabe „Ehrenamt ist Ehrensache und bedarf keiner Belohnung“ ist bei den Feuerwehrangehörigen nahe 100 Prozent.

FAZIT: *Gratifikationen für das Ehrenamt sollen offenbar nicht zu sehr im öffentlichen Rampenlicht stehen. Dezente, aber effektive Formen der Wertschätzung sind hier zu suchen.*

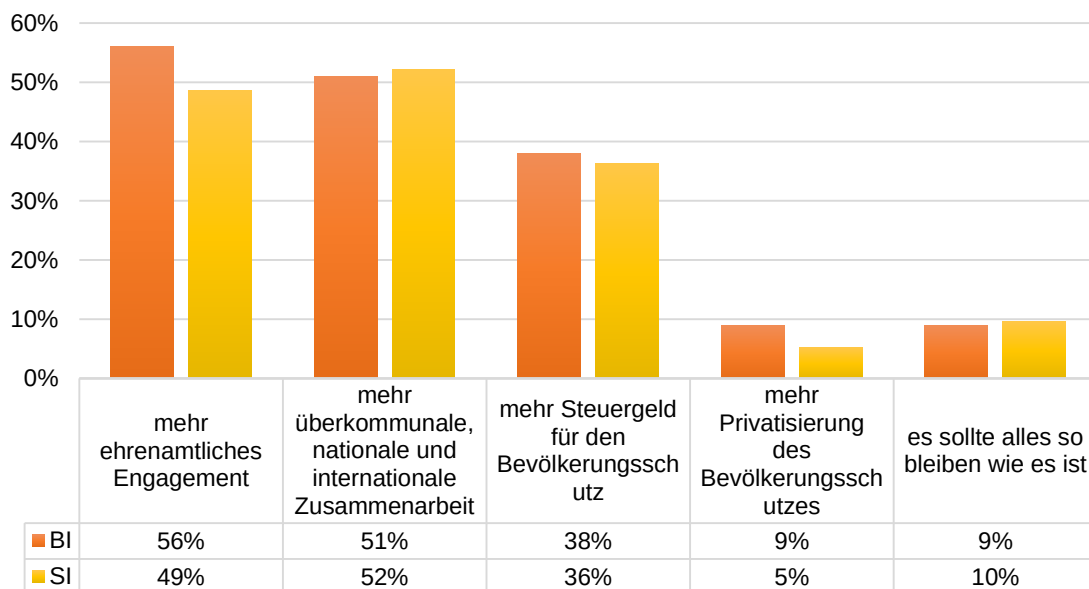
Zukunft des Bevölkerungsschutzes

Die abschließende Frage zu Strategien zur Sicherung der Zukunft des Bevölkerungsschutzes zeigt ebenfalls ein widersprüchliches Bild, und im Ansatz auch nur wenig Innovationsoffenheit.

Faktisch folgen die Antworten dem klassischen Muster des „Weiter-So“ bzw. „Mehr- von-Demselben“, obwohl nur 9 Prozent Alles lassen wollen, wie es ist.

Mehr Ehrenamt, mehr Steuergeld und mehr Zusammenarbeit werden als Lösung gesehen.

Wie kann man Ihrer Ansicht nach den Bevölkerungsschutz auch in der Zukunft sicherstellen?



BI: n = 100
SI: n = 113

Abbildung 27 Sichern des Bevölkerungsschutzes.

Auch die Freitext-Antworten sind nicht sonderlich ergiebig:

Tabelle 6 Strategien zur Sicherung der Zukunft des Bevölkerungsschutzes.

Bielefeld	Siegen
Vorhandenes verbessern	Geld für Aufrechterhalten von Qualität und Quantität
Besser bezahlen	Anerkennung für Motivation und Weiterführung der Freiwilligen Feuerwehr
Ausrüstung erneuern	
Weniger Hürden und Probleme durch Bürokratie und rechtliche Unsicherheiten	

FAZIT: Es bleibt eine Aufgabe, über alternative Strategien laut nachzudenken, diese in die Diskussion zu bringen und zu Innovationen im Feld des Ehrenamtes in der Feuerwehr selbst anzuregen.

2.3.3 Fokusgruppeninterviews

Eine qualitative Annäherung an das Wissen und die Einstellungen zur Feuerwehr sowohl aus einer Innen- als auch aus einer Außenperspektive ist uns nicht bekannt. Im Rahmen des BMBF-Forschungsprojektes INKA wurden zwar ebenfalls Interviews und auch Fokusgruppeninterviews durchgeführt, jedoch widmeten sich diese gezielt den motivationalen Aspekten freiwilligen Engagements im Krisenmanagement und Katastrophenschutz und wurden vorrangig mit freiwillig Engagierten sowie ExpertInnen durchgeführt. Sie sind daher bis auf wenige Ausnahmen nicht für unsere Fragestellung aussagekräftig.

Wir entschieden uns für die Durchführung von Fokusgruppeninterviews, da diese als moderiertes Diskursverfahren vertiefte Einblicke in bestimmte Themen ermöglichen. Dabei wird eine Kleingruppe durch den Input von Informationen zu einer Diskussion angeregt und entlang eines teilstrukturierten Leitfadens geführt. Dieses Vorgehen gewährleistet, dass im Vorhinein als relevant erachtete Facetten des Themas angesprochen werden, ermöglicht gleichzeitig aber eine relativ freie Entfaltung der Diskussion, aus der sich auch neue Punkte ergeben können. Das Fokusgruppeninterview ist also „eine Kombination zweier sozialwissenschaftlicher Instrumente: dem fokussierten Interview... und der Gruppendiskussion...“ (Dürrenberger und Behringer 1999: 12)

2.3.3.1 Ziele

Mithilfe der Fokusgruppeninterviews wollten wir uns ein differenziertes Bild von den bereits in den Vorstudien erhobenen Meinungs- und Wissensbeständen zur Feuerwehr verschaffen. Wichtig und für die Auswahl der Probanden relevant war es uns,

1. die diesbezügliche Perspektive von Feuerwehrangehörigen mit derjenigen von Personen ohne Feuerwehrbezug abzugleichen und zudem

-
2. den ländlichen und den städtischen Raum auf eventuelle Unterschiede bezüglich der dort jeweils vorherrschenden Meinungs- und Wissensbestände zur Feuerwehr zu überprüfen.

2.3.3.2 Durchführung und Methode

Die Fokusgruppeninterviews wurden im September und Oktober 2015 in Hückeswagen und Bochum durchgeführt. Die Auswahl der beiden Städte erfolgte dabei nach dem Gesichtspunkt der Repräsentativität für den ländlichen bzw. städtischen Raum in NRW. Die zur Beurteilung herangezogenen Faktoren waren u.a. Einwohnerdichte, Einkommensniveau und Arbeitslosigkeit. In jeder Stadt wurde je ein Fokusgruppeneinterview mit Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr und eines mit Bürgern ohne ein entsprechendes Engagement durchgeführt. Für uns war es vor allem interessant zu sehen, wie die durch den Leitfaden vorgegeben Schwerpunkte von den beiden Gruppen diskutiert sowie beurteilt werden und ob, bzw. welche Punkte ggf. jeweils zusätzlich aufgeworfen werden. Zusätzlich konnte der Vergleich zwischen städtischen und ländlichen Raum gezogen werden, was für die in ganz NRW geplante Folgebefragung von besonderer Relevanz war.

Die Größe der Gesprächsrunden war im Vorfeld auf acht bis zwölf Personen begrenzt worden, um möglichst allen Befragten eine aktive Teilnahme zu ermöglichen. Im Schnitt nahmen elf Personen teil, die über im Vorfeld geschaltete Zeitungsannoncen sowie im Fall der Feuerwehrgruppen über entsprechende Einladungsmails von unserer Befragung erfahren hatten. Alle Interessierten mussten sich zunächst registrieren, um uns die Zusammenstellung eines nach Geschlecht und Alter möglichst ausgewogenen Teilnehmerfeldes zu ermöglichen und die Größe der Gruppen steuern zu können. Bei den Feuerwehrgruppen gelang dies aufgrund des mit ca. sechs Prozent vergleichsweise geringen Frauenanteils (vgl. MIK NRW 2015: 111) leider nur eingeschränkt, jedoch war auch in diesen Gruppen jeweils mindestens eine weibliche Teilnehmerin vertreten.

Der im Vorfeld angelegte, teilstrukturierte Interviewleitfaden diente lediglich der Grobstrukturierung des Gesprächs. Durch den großzügigen zeitlichen Rahmen von ca. zwei Stunden pro Fokusgruppe gab es die Gelegenheit, verschiedene Punkte ausführlich zu besprechen, ohne andere im Gegenzug vernachlässigen zu müssen. Mit einer durchschnittlichen reinen Gesprächszeit von ca. 1h 40min wurde dieser

Rahmen zusammen mit den vor- und nachbereitenden Maßnahmen (ggf. Anpassung der Möbel, Begrüßung und einleitende Worte, Auszahlung, Verabschiedung...) in der Regel mehr als ausgeschöpft. Alle Befragten erhielten eine Entlohnung: Teilnehmer ohne Bezug zur Feuerwehr erhielten 50 Euro, Feuerwehrangehörige 25 Euro, da die Feuerwehr unmittelbar von den Projektanstrengungen profitiert und somit eine gewisse Eigenmotivation unterstellt werden konnte.

Die Interviews wurden aufgezeichnet und transkribiert. Anschließend erfolgte in mehreren Schritten eine Kategorisierung des Materials, um die Auswertung zu erleichtern und sich wiederholende Schwerpunkte leichter erkennen und abbilden zu können. Im Kern bleibt diese Untersuchung dennoch eine qualitative, da es uns mehr um die Inhalte als eine Quantifizierung der Antworten ging. Wir geben in diesem Bericht daher nur an einigen wenigen Punkten Häufigkeiten an und konzentrieren uns ansonsten auf wiederkehrend von den Teilnehmern genannte und diskutierte Facetten des Feuerwehrthemas.

2.3.3.3 Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung werden im Folgenden entlang verschiedener Punkte dargestellt, die sich in den Gesprächsrunden als relevant erwiesen haben. Auf die verschiedenen Gruppen wird in Abhängigkeit von der Exklusivität entweder separat oder zusammenfassend eingegangen. Um einen lebhaften Eindruck von den Gesprächsrunden und den besprochenen Facetten des Feuerwehrthemas zu vermitteln, haben wir uns für die direkte Wiedergabe aufschlussreicher Passagen entschieden. Diese wurden - soweit erforderlich - von gröberen sprachlichen Unregelmäßigkeiten befreit. Auslassungen und dem Verständnis dienende Einfügungen sind gekennzeichnet.

Da der Hauptzweck unserer Fokusgruppeninterviews die Vorbereitung einer repräsentativen Befragung zu Meinung, Wissen und Einstellung der Bevölkerung in NRW zur Feuerwehr ist, beschränken wir uns in der Darstellung der Ergebnisse auf die dafür relevanten Aspekte. Ein Vergleich mit den vorherigen Erhebungen ist an dieser Stelle nicht vorgesehen, da die Fokusgruppeninterviews nicht der Verifizierung, sondern der qualitativen Vertiefung der gesammelten Eindrücke dienen.

Bild von der FF

Eines der Hauptanliegen unserer Fokusgruppeninterviews war es, das Bild der Feuerwehr differenziert für die verschiedenen befragten Gruppen zu erfassen. Ordnet man die Äußerungen nach positivem, neutralem und negativem Bild, zeigen sich für die verschiedenen Gruppen verschiedene Eindrücke. Dabei ist jedoch zu beachten, dass diese Kategorisierung nicht immer vollkommen trennscharf arbeiten kann, da in einigen Aussagen positive und negative Aspekte miteinander verbunden sind und die Zuordnung zu einer der Kategorien der subjektiven Interpretation der Interviewer unterlag. Unabhängig davon ermöglicht diese Art der Darstellung Eindrücke, die bei einer rein qualitativen Auswertung der Gespräche verborgen geblieben wären.

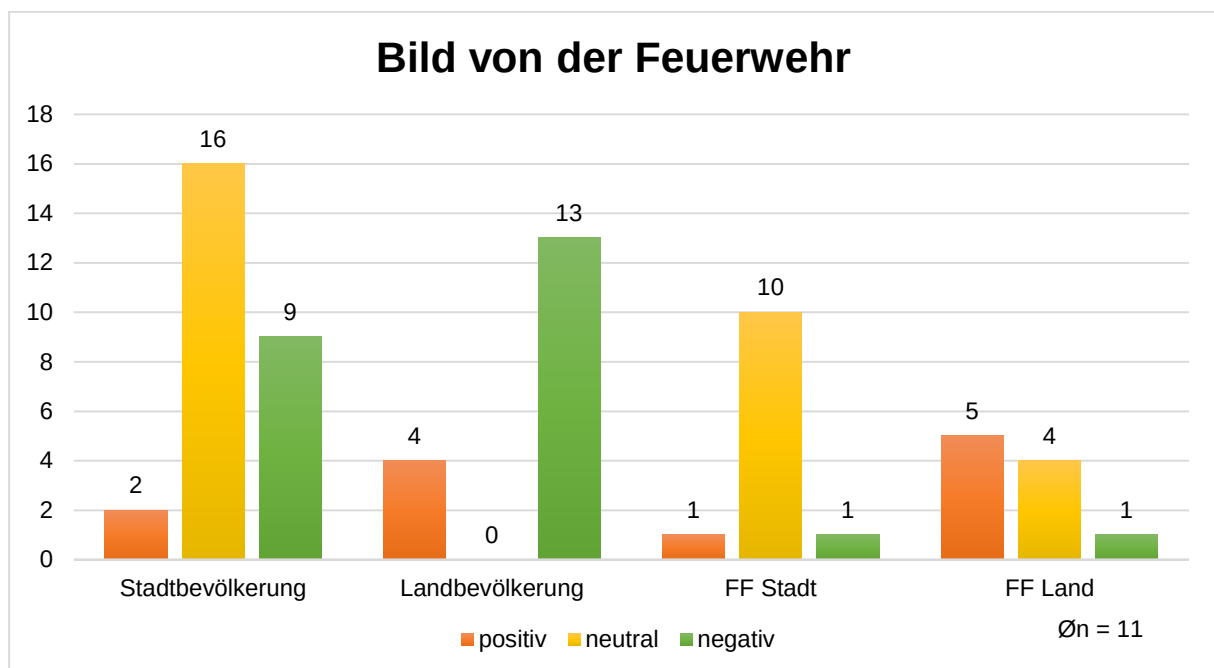


Abbildung 28 Bild von der Feuerwehr.

In der Gruppe der Stadtbevölkerung ohne Bezug zur Feuerwehr konnten wir vergleichsweise viele Äußerungen feststellen, die ein neutrales Bild von der Feuerwehr zum Ausdruck brachten. Hierin kommt eine gewisse Indifferenz zum Ausdruck, mit der dem Thema FF im städtischen Raum offenbar begegnet wird. Demgegenüber scheint die FF in unserer Gruppe aus dem ländlichen Raum eher zu polarisieren, wenn auch mit einem deutlichen Übergewicht negativer Äußerungen. Im Gegensatz dazu ist die Innenperspektive auf die FF in der ländlichen Gruppe überwiegend von positiven und neutralen Äußerungen geprägt, während sie in der Stadt vorwiegend von neutralen Äußerungen bestimmt wird und eine nüchterne Innensicht auf die Feuerwehr erwarten lässt.

In den Gruppen ohne Feuerwehrmitgliedschaft wurde in der FF u.a. eine „unglaubliche... Bereicherung... für die Allgemeinheit“ erkannt, die „höchste Reputation“ genießt und deren Mitglieder „mit Leidenschaft... freiwillig nachts aus dem Bett springen“, um ihre Mitmenschen zu retten. Gelobt wurden zudem die vermutete Gemeinschaft innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr sowie ihre Zuverlässigkeit und Beständigkeit.

Die Gruppen der Feuerwehrangehörigen schätzten das Bild von der Feuerwehr insofern als positiv ein, dass „die Feuerwehr generell ja n ganz guten Stand“ in der Öffentlichkeit hat, dass man im Einsatzdienst positive Rückmeldungen von den Bürgern bekäme und dass die Feuerwehr durchaus auch eine integrative Wirkung entfalten könne:

Ja Feuerwehrfest. Und da sieht man sich, [...] das hat nicht nur was mit Saufen zu tun, sondern, wenn man da hingehet, das ist am Sonntagmorgen, da kommen die Omas, da ist Kaffee, Kuchen, Erbsensuppe, ist halt wie ein Familientreffen sag ich mal.

Eher neutral wurde von den Feuerwehrangehörigen die Selbstverständlichkeit bewertet, mit der der Einsatz der Feuerwehr erwartet wird:

„Bei vielen ist es halt so, die wählen die 112 und dann sagen die, dann kommen die. Die kommen.“

Hier spielt das kaum verhohlene Bedürfnis nach mehr Anerkennung mit hinein, auch was den enormen Ausbildungsaufwand der Feuerwehrangehörigen betrifft:

Ich darf in den Ausbildungsabteilungen mitwirken im Rahmen der Freiwilligen Feuerwehr und ich ziehe mittlerweile den Hut vor den Kameraden, Kameradinnen, die dazu entschließen zu uns zu kommen und 18 Monate Ausbildung neben dem Beruf noch zu absolvieren.

Die Gruppe ohne unmittelbaren Bezug zur FF erkannte die aufgabenbedingte Sichtbarkeit der FF als schwierig:

Wenn die jetzt wirklich irgendwelche Einsätze haben und irgendwelche Tiere retten oder Menschen oder natürlich Brände löschen, dann sieht das immer nur ein kleiner Kreis, der gerade betroffen ist. [...] Da sieht man immer nur wenn Parties gemacht werden und wenn alle schunkeln, [...] aber die Arbeit, die eigentlich hinter steht oder was man da so nebenbei [machen muss; Änderungen durch T.E.], das sieht ja keiner der außenstehend ist.

Von den weiblichen Teilnehmerinnen wurde die Technikfixierung der Feuerwehr (in diesem Fall der Jugendfeuerwehr) zwar nicht als negativ, doch aber als eigenwillig eingeschätzt:

Die haben sich Feuerwehrkataloge angeguckt im Unterricht. Die haben Autos geguckt. Man kann die ausklappen, wie in so Frauenzeitschriften.“ Festgestellt wurde zudem, dass die Freiwillige Feuerwehr präsenter in der Öffentlichkeit auftreten könnte: „Dann wundert es mich

aber, warum man [...] von der Freiwilligen Feuerwehr so gut wie gar nix hört, wenn sie ja eigentlich die Masse stellt.

Negativ wurde von den Gruppen ohne Feuerwehrbezug die Bereitschaft der FF zur Aufnahme von weiblichen Mitgliedern beurteilt:

Ich hatte nie den Eindruck, dass da jemand interessiert ist, ob da Frauen hingehen.

Oder auch als persönliche Beobachtung:

Von der Feuerwehr könnte ich mich nicht erinnern, da jemals eine Frau gesehen zu haben.

Zudem wurde der FF gerade im ländlichen Raum eine mangelnde Bereitschaft zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund unterstellt:

[Es ist schwierig; Änderung durch T.E.] da Leute zum Beispiel mit Migrationshintergrund rein zu bekommen. Weil es mit Sicherheit zu viele gibt, die halt drauf bestehen [...] die Feuerwehr ist deutsch.

Darüber hinaus wurden entgegen der hohen Reputation, die in dieser Gruppe bei der Feuerwehr erkannt wurde auch andere Einschätzungen abgegeben:

Find ich schon, wenn jetzt jemand sagt ich kümmerge mich um alte Menschen, ich kümmerge mich um Behinderte, ehrenamtlich alles jetzt, dass das höher angesehen wird als wenn jetzt jemand sagt ich bin jetzt bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Mehrfach wurde die Feuerwehr in dieser Gruppe auch als von außen nur schwer einsehbare Organisation beschrieben, über deren Inneres und insbesondere über deren Aufgaben nur wenig bekannt ist:

Die Leute wissen ja auch kaum was über die Feuerwehr. / Wie so eine Sekte. / Die Nerds, die auch mal draußen spielen.

In der Gruppe der Feuerwehrangehörigen wurden andere Erklärungsansätze für die Schwierigkeiten der Feuerwehr bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gefunden:

[In der Türkei; Änderungen durch T.E.] ist die Feuerwehr im Prinzip in der sozialen Schicht ganz unten. [...] Und da ist glaube ich wirklich das grundlegende Problem, dass da viele Leute, die aus der Türkei kommen, einfach ein komplett falsches Bild von der Feuerwehr haben.

Ein weiteres Integrationshindernis wurde in den Uniformen gesehen:

Tagtäglich im Rettungsdienst, wenn wir dahinkommen [d.h. zu Flüchtlingen; T.E.], die haben teilweise massive Ängste. Ja sobald irgendeine Uniform auftaucht, ja, ist es vorbei. [...] Das heißt auch, denen klar zu machen: Pass mal auf, wir sind die Guten im Gegensatz zu dem, was sie im [Herkunfts-; Änderungen durch T.E.] Staat kennengelernt haben und das ist das Problem.

Die Feuerwehrangehörigen im ländlichen Raum erkannten Hindernisse bei der Integration aber auch in den eigenen Reihen:

Ich glaube [...] und das ist auf dem Land wahrscheinlich auch schon ein bisschen so [...], wenn es zu viel fremd ist in Anführungszeichen, dann schürt das bei den Leuten erstmal Angst. Und wenn dann jemand mit - ich sage mal - dunkler Hautfarbe kommt und sagt ‚ich will in die Feuerwehr‘, dann macht das große Ganze Stimmen und er ist halt dabei. Aber ich glaube schon, dass das für viele erstmal so ein bisschen befremdlich ist und dass derjenige das auch spürt.

Auch die Ausstattung der FF wurde als negativ empfunden:

Du steigst aus dem Auto aus, hast deine Gruppe da und von den fünf Mann sehen fünf Mann unterschiedlich aus. Drei haben unterschiedliche Helme, vier haben unterschiedliche Jacken und von den Schuhen wollen wir gar nicht erst reden.

Das auch in den Gruppen ohne Feuerwehrbezug geäußerte Bild von der Feuerwehr als Verein, bei dem man sich vor allem zum gemeinsamen Trinken trifft, wurde in den Feuerwehrgruppen intensiv diskutiert. Den meisten war dabei durchaus das Bild vom feiernden und trinkenden Feuerwehrmitglied geläufig, wurde jedoch überwiegend als nichtzutreffend beschrieben. Interessanter Weise wurde darin auch ein Hindernis bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund erkannt:

Ich glaube bei den Türken, die trinken ja auch keinen Alkohol. Ich glaube, dass da immer noch dieses Bild vielleicht vorherrscht, dass wir so eine Feierwehr sind und dass es vielleicht bei denen, wenn man das mal so ein bisschen gerade rückt, vielleicht doch ein bisschen einfacher wird. [...] Dass wir uns nicht ständig nur mit Bier zuschütten, dass wir auch Cola trinken.

Insgesamt ergibt sich aus den verschiedenen Gruppen ein sehr facettenreiches, heterogenes und durchaus auch widersprüchliches Bild. Für eine zusammenfassende Darstellung sollen an dieser Stelle die wichtigsten Attribute zur Charakterisierung der Freiwilligen Feuerwehren versammelt werden, die in den Äußerungen explizit oder implizit enthalten waren.

Tabelle 7 Charakterisierung der freiwilligen Feuerwehr.

Positive Attribute	Negative Attribute
reputabel	trinkfreudig
bereichernd	treten selten/eher negativ in Erscheinung
leidenschaftlich	ungebildet
selbstlos	schlecht ausgestattet
zuverlässig	störend (Sirene, Blaulicht etc.)
offen/integrativ	verschlossen/ausgrenzend (v.a. Land)
	intransparent

Wissen über die Freiwilligen Feuerwehr

Um die Ausgangsbasis der repräsentativen Folgebefragung konsolidieren zu können, war für uns auch das Wissen über die FF und ihre Aufgaben von großer Wichtigkeit. Dabei ging es uns in den Gruppen ohne Feuerwehrbezug nicht um die bloße Abfrage von Wissensbeständen, sondern eher darum, als wie präsent das Thema Feuerwehr sich grundsätzlich im Alltag erweist und was beispielsweise über ihre Aufgaben und Organisationsform bekannt ist. Bei den Feuerwehrgruppen haben wir insbesondere darauf geachtet, wie die Angehörigen der Feuerwehr ihre Aufgaben sozusagen selbst beschreiben und definieren und welches Wissen darüber sie in der Öffentlichkeit vermuten.

Um die Art und Weise, in der (vermeintliches) Wissen über die Feuerwehr kommuniziert wurde (Gruppen ohne Feuerwehrbezug) und die Vermutungen über das Wissen der Öffentlichkeit (Gruppen der Feuerwehrangehörigen) besser erfassen zu können, haben wir die Äußerungen analysiert und in drei Kategorien eingeordnet: fundiertes Wissen, Mutmaßung, vermeintliches (falsches) Wissen bzw. Ausdruck von Nicht-Wissen. Für unsere Gruppen ergibt sich folgendes Bild:

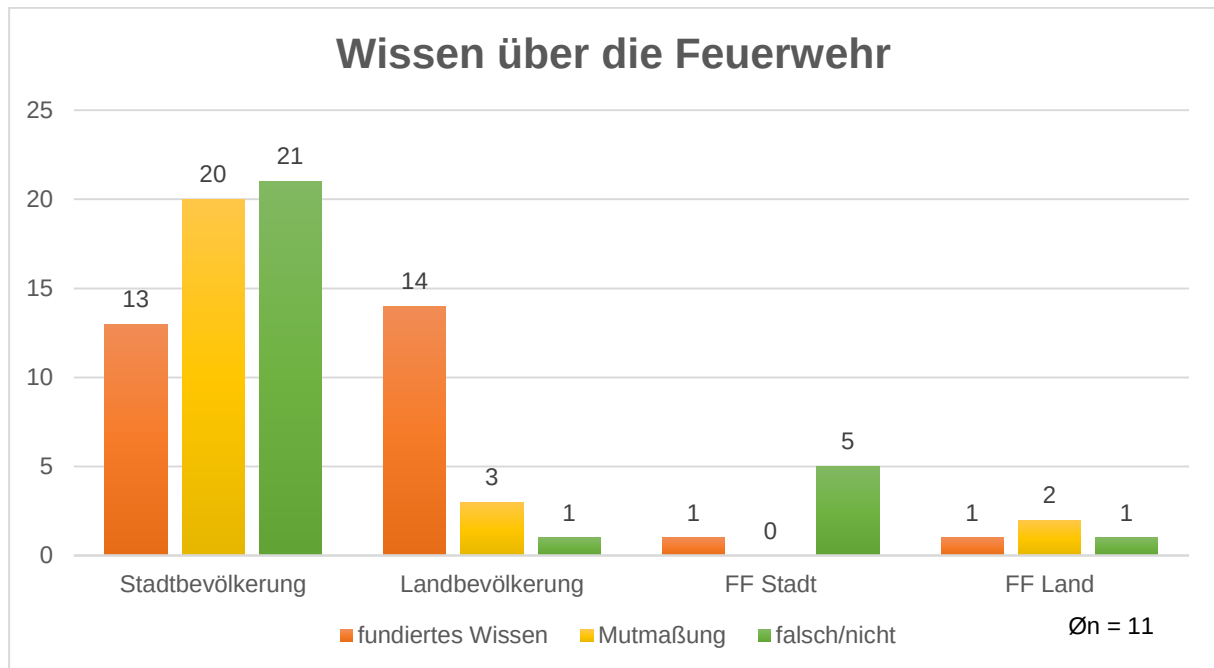


Abbildung 29 Wissen über die Feuerwehr.

Man erkennt schnell, dass insbesondere im städtischen Raum häufig Halbwissen, Spekulationen und Mutmaßungen als Wissen über die Feuerwehr ausgegeben wurden. Ebenso oft wurde vermeintliches, tatsächlich aber falsches Wissen über die Feuerwehr geäußert oder aber auch eine Wissenslücke eingestanden. Unsere Fokusgruppen deuten an, dass bezüglich der Feuerwehr große Unklarheit und ein erhebliches Wissensdefizit besteht. Dieser Eindruck wird dadurch bestärkt, dass insbesondere die Feuerwehrangehörigen im urbanen Raum vergleichsweise oft die feuerwehrbezogene Ignoranz der Bevölkerung beklagt haben. Demgegenüber hat sich unsere Fokusgruppe mit der Bevölkerung im ländlichen Raum fundierter zur Feuerwehr geäußert, hier scheint ein deutlich geringeres Wissensdefizit vorzuliegen. Dies entspricht auch den Erfahrungen in der ländlichen Gruppe der Feuerwehrangehörigen, in der derartige Defizite deutlich seltener als in der Stadt beklagt wurden.

Wie kann man sich diese Unterschiede erklären? Hierzu muss man sich vor Augen führen, dass die Feuerwehr im ländlichen Raum neben Sport-, Schützen- und ggf. einigen anderen Vereinen eine der wenigen Möglichkeiten für freiwilliges Engagement darstellt. Zudem gibt es in kleineren Orten in der Regel lediglich eine FF, über deren Tätigkeit und Befindlichkeiten die Bürger sich mittels lokaler Medien sowie Verwandter und Bekannter mit Feuerwehrkontakt relativ gut informieren können. In größeren Städten existieren hingegen neben einem deutlich größeren und differen-

zierten Angebot an Möglichkeiten für freiwilliges Engagement auch mehrere FFen und teilweise auch BFen, die im Einsatzfall von Bürgern nicht ohne weiteres von den FFen unterschieden werden können und Teile der öffentlichen Aufmerksamkeit für sich beanspruchen.

In der Gruppe der Stadtbevölkerung ohne Feuerwehrbezug wurde teilweise das die Feuerwehr betreffende Wissensdefizit offen eingeräumt:

Bei der Freiwilligen Feuerwehr ich sehe die nur was löschen [...] das ist ja wohl offensichtlich nicht der einzige Einsatz. / Am Feuer löschen habe ich kein Interesse, das kann ich sagen. Aber ich weiß halt nicht, was die sonst machen.

Auch über die Vereinbarkeit von FF und Berufstätigkeit herrschte Unklarheit: „Wie funktioniert denn das jetzt, wenn ich ganz normal Arbeitnehmer bin und bei der Freiwilligen Feuerwehr bin?“ Auch die von vielen Feuerwehren betriebenen Anstrengungen in Sachen Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Social Media dürften wohl eher dazu geeignet sein, ohnehin interessierte Personen zu erreichen:

Ich frage mich jetzt so: Ist die Freiwillige Feuerwehr auf Facebook?

In der Gruppe der Landbevölkerung ohne Feuerwehrbezug gab es ebenfalls Unklarheiten bezüglich der Feuerwehraufgaben:

Es wird ja nicht spezifiziert, was zu den Aufgaben gehört. Selbst wenn nur die Aufgaben als Überschriften laufen würden, wäre man ja schon informierter als mit ‚die Feuerwehr sucht Nachwuchs‘. Wer kann sich darunter schon was vorstellen?

Zudem wurden die unklaren Modalitäten der Ausbildung beklagt:

Es weiß niemand in der Bevölkerung, wie lange so eine Ausbildung wirklich dauert und was da auf einen zukommt.

Tendenziell ließ sich in dieser Gruppe ein höheres Involvement in die Probleme der Feuerwehr erkennen, das sich in Äußerungen wie der folgenden ausdrückte:

Die Leute wissen ja auch kaum was über die Feuerwehr. [...] Es fehlt teilweise glaube ich die Aufklärung in der Bevölkerung. Was macht die Feuerwehr eigentlich alles? Wofür ist die überhaupt da?

Auch die Verantwortung, die ein Engagement in der Feuerwehr mit sich bringt, wurde in dieser Gruppe thematisiert:

Die Aufgaben von der Feuerwehr, die werden ja viel komplexer. Schaut euch ein altes Auto an, 20, 30 Jahre alt. Ja was gab es da? Nicht viel. Und jetzt die Autos, wenn man mal mit so einer Schere, Spreitzer einen Airbag erwischt und [...] den Fahrer noch schlimmer verletzt...

In den Feuerwehrgruppen waren erwartungsgemäß andere Punkte im Gesprächsverlauf relevanter. So wurde in der städtischen Gruppe das Problem der Wahrnehmbarkeit der Freiwilligen Feuerwehren neben den BFen in den Städten angesprochen:

Das ist ein punktuelles Problem, das sich hauptsächlich in Großstädten verfestigt hat. Wenn ich jetzt so Richtung ländliche Gebiete gehe, die wissen, dass es da nur eine Freiwillige Feuerwehr gibt.

Dabei wurden die Probleme jedoch keineswegs nur in der Konkurrenzsituation an sich gesehen, sondern auch im fehlenden Interesse daran, dass die Bedeutung der FFen für die Sicherheit in Städten, trotz BF, bekannt wird:

Das will die Feuerwehr meiner Meinung nach [...] nicht publik machen [...], dass viele Städte einfach nicht in der Lage sind, ihre eigene Sicherheit und die der Bürger zu gewährleisten ohne die Freiwillige Feuerwehr.

Wenn die Befragten als Angehörige der FF erkannt wurden oder sich als solche zu erkennen gaben, sind im Gespräch mit den Bürgern weitere Missverständnisse nicht ausgeblieben, wie etwa das von der FF als eine Art Feuerwehr light:

Viele Leute haben mich auch gefragt: ‚Fahrt Ihr eigentlich auch richtige Einsätze mit?‘

Auch in der Gruppe der Feuerwehrangehörigen im ländlichen Raum wurde die Unbekanntheit der ehrenamtlichen Organisation der FF beklagt: „Viele wissen auch gar nicht, dass das ehrenamtlich ist. Wenn man mit ganz vielen Leuten spricht, die sagen: ‚ja, das ist euer Job, Ihr kriegt Geld dafür.‘.“

Zusammenfassend zeigen die Gesprächsrunden mit den Gruppen ohne Feuerwehrmitgliedschaft eher Unklarheit als Informiertheit. Anscheinend hat die Feuerwehr keinen Platz im Alltagsdiskurs der Bevölkerung und wird als selbstverständliche Serviceleistung des Staates vorausgesetzt. Diesem Eindruck wird in der repräsentativen Befragung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Dass die gewohnte Sicherheit nur durch den unbezahlten Einsatz zahlreicher Freiwilliger aufrecht zu erhalten ist und auch die BFen in größeren Städten auf die Unterstützung ehrenamtlicher Kräfte angewiesen sind, wurde über alle Gruppen hinweg thematisiert. Dabei erwies sich die Einschätzung der Feuerwehrangehörigen überwiegend als übereinstimmend mit derjenigen der Teilnehmer ohne Feuerwehrbezug. An dieser Stelle sind die wichtigsten Eindrücke aus den Gesprächsrunden noch einmal in kurzer Form zusammengefasst:

Tabelle 8 Eindruck aus den Gesprächsrunden.

Wissen	Unklarheiten
Aufgaben: Feuer löschen	Sonstige Aufgaben der FF
	Befugnisse der FF
	Vorhandensein und Organisation der FF (insbesondere in Städten)
	Dauer und Umfang der Ausbildung
	Vereinbarkeit von Feuerwehrengagement und Beruf
	Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten

Gründe für und gegen ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr

In den Fokusgruppen wurden für ein differenzierteres Bild der Einstellung auch die Gründe, die für oder gegen ein freiwilliges Engagement in der Feuerwehr sprechen können, diskutiert. Interessant war hier in erster Linie der Vergleich zwischen Außen- und Innenperspektive, also denjenigen, die sich bislang nicht zu einem Ehrenamt bei der Feuerwehr entschließen konnten und denjenigen, die den Schritt bereits gewagt haben und dementsprechend Gründe auch aus dem selbsterlebten Feuerwehralltag heraus benennen können sollten. Von weiterem Interesse war an dieser Stelle, inwiefern sich ggf. die von der Stadtbevölkerung genannten Gründe von denjenigen der Landbevölkerung unterscheiden.

Auch hier zeigt sich wieder das höhere Interesse der Gruppe der Landbevölkerung an der Feuerwehr, die sich offenbar häufiger mit diesem Thema auseinandersetzt und in der die Gründe für und gegen ein Ehrenamt intensiver diskutiert wurden als in der Gruppe der Stadtbevölkerung. Das Verhältnis der Gründe für und gegen ein Ehrenamt war jedoch in beiden Gruppen ähnlich ausgeprägt. Die beiden Feuerwehrgruppen waren weit davon entfernt, ihr Engagement zu glorifizieren und setzten sich durchaus kritisch damit auseinander. Welche Punkte in den verschiedenen Gruppen angesprochen wurden, soll im Folgenden ausgeführt werden.

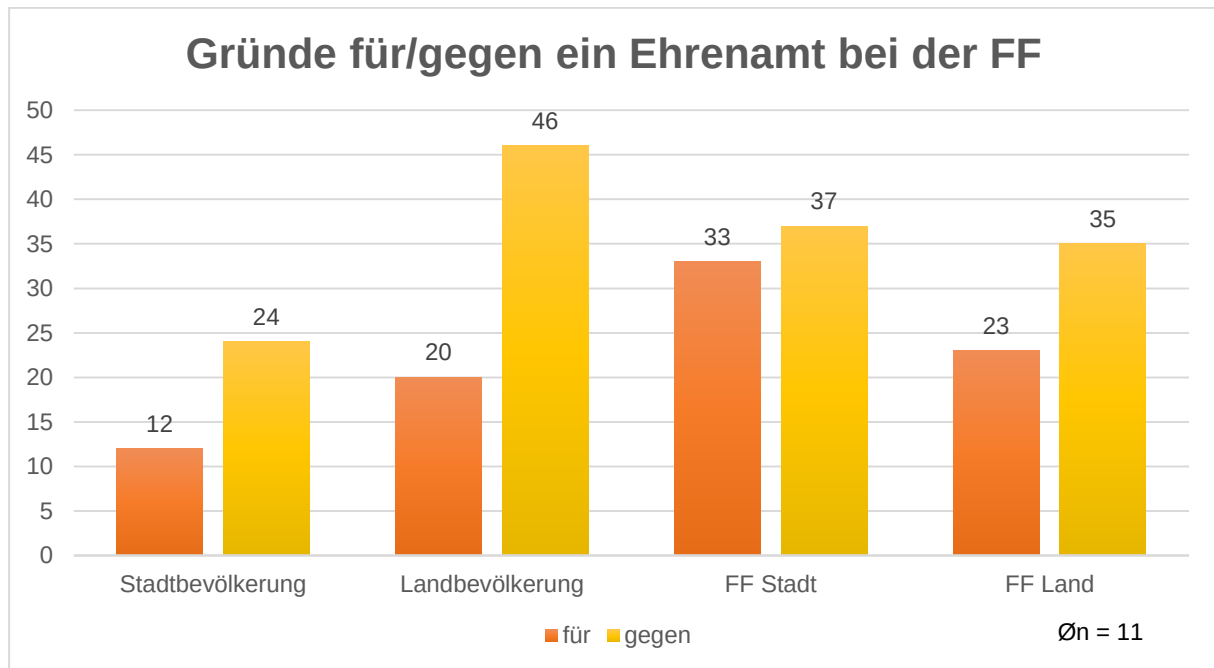


Abbildung 30 Gründe für/gegen ein Ehrenamt bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Von der Gruppe der Stadtbevölkerung ohne Feuerwehrmitgliedschaft wurden Spaß an der Tätigkeit bei der Feuerwehr, das Erlebnis, „Teil dieser Gemeinschaft zu sein“ und auch der „Traditionseffekt“ als Gründe für ein Engagement bei der Feuerwehr genannt. Zudem vermuteten die Städter eine größere Bedeutung der Feuerwehr in den ländlichen Gebieten, die eine Mitwirkung attraktiver werden lässt:

In ländlichen Gebieten hat die Feuerwehr einen viel höheren Stellenwert und ist viel wichtiger als in einer Großstadt. / In den ländlichen Gebieten ist [...] man drin, weil man da auch Kontakt, also grundsätzlich, weil man da eine positive Einstellung zu hat.

Auch bereits bestehende Mitgliedschaften wurden von der Gruppe als Anreiz genannt.

Als Grund gegen ein Engagement wurde die Existenz der BF neben bei der FF angeführt:

Ich versteh das, wenn das auf dem Land ist und ich habe nur eine Freiwillige Feuerwehr. Dann verstehe ich auch, warum ich da reingehe. Aber [...] ich verstehe [es; T.E.] nicht, wenn es auch eine Berufsfeuerwehr gibt [...], wenn es nebeneinander herläuft.

Als störend wurde dabei vor allem der Unterschied in der Bezahlung trotz grundsätzlich gleicher Aufgabe empfunden:

Der Berufsfeuerwehrmann [...] ist verbeamtet, der verdient ordentlich und er kriegt wahrscheinlich eine Menge Zulagen und Vergünstigungen und dann [...] werden die ungleich behandelt. Das finde ich sehr merkwürdig.

Neben zeitlichen Gründen wurde auch die Konkurrenzsituation im urbanen Raum als Hindernis angeführt:

In großen Städten wird man überflutet mit anderen Angeboten.

Auch die Aufgaben bei der Feuerwehr, soweit bekannt, waren für einige der Befragten Gründe gegen ein Engagement:

Ich muss nicht irgendwelche Schläuche aufrollen und Feuer finde ich eh furchtbar, also das wäre einfach nichts für mich, weder freiwillig noch berufsmäßig.

Bezogen auf ein Engagement bei der Jugendfeuerwehr bzw. auch auf den Übergang zur Einsatzwehr wurde auch die hohe zeitliche Belastung der Schüler als Hindernis angeführt:

Mit 16 haben die keine Hobbies mehr. Die gehen nicht mehr in den Sportverein. Die machen keine Instrumente mehr, weil die so fertig sind mit den Nerven. Die gehen nach Hause und schlafen. Oder gehen wieder zur Schule.

Für die Gruppe der Landbevölkerung ohne Feuerwehrmitgliedschaft wären Kameradschaft, der „Glaube an die Sache“ und der Zusammenhalt Gründe für ein Engagement. Auch wurde mehrfach der Eindruck geäußert, man würde von der Feuerwehr mit offenen Armen in Empfang genommen:

Also ich glaube schon, dass man da recht willkommen ist. Gerade weil sie natürlich auch sagen: ‚Wir haben ohne Ende Nachwuchsmangel‘.

Dieser Eindruck wurde in der Runde auch aus eigenem Erleben bestätigt:

Ich [...] wurde schon oft angesprochen [...], ob ich mal Lust hätte mitzukommen. So habe ich schon das Gefühl, da sehr willkommen zu sein.

Gegen ein Engagement spricht aus Sicht dieser Gruppe u.a. die aufwändige und (auch zeitlich) anspruchsvolle Ausbildung, vor allem dann, wenn man als grundsätzlich interessierte Person noch keine Vorerfahrungen bspw. durch die Jugendfeuerwehr hat:

Dann ist die Ausbildung umso härter. Weil, alle müssen die gleiche Ausbildung machen, wenn man vorher 8 Jahre spielerisch [die; T.E.] Feuerwehr erklärt bekommen hat, ist das natürlich einfacher als von 0 auf 100.

Auch die psychischen Herausforderungen sprachen für die Gruppe gegen ein Engagement:

Sehen [sie; T.E.] aber das erste Mal einen Mann vorm Baum oder wie auch immer, dann sind sie völlig zerstört.

Auch in Bezug auf den Beruf oder gar bei der Bewerbung wurden mögliche Hindernisse gesehen:

Sonst nehme ich halt einen anderen Bewerber auf die Stelle, der [...] nicht Gefahr läuft, dann irgendwo mal weggepiepst zu werden.

Neben Unsicherheiten:

Wie reagieren die Arbeitgeber, wenn der Pieper da geht?

wurden auch negative Erlebnisse mit ortsansässigen Firmen geschildert:

Die lassen doch keinen gehen oder nur ungern gehen. Und das ist das Problem. Aber viele Arbeitgeber wissen nicht, dass sie eigentlich teilweise dazu verpflichtet sind.

Ein weiteres Problem wurde in der mangelnden finanziellen Anerkennung gesehen:

Der finanzielle Anreiz fehlt definitiv, um die breite Masse zur Feuerwehr zu bringen.

Auch das Verhalten von Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr in der Öffentlichkeit wurde von den Befragten nicht immer als einwandfrei empfunden und kann zu einem Hindernis auf dem Weg zum Engagement sein:

Man kennt dann welche von der Feuerwehr und die sitzen dann in der Dönerbude und prahlen, was sie schon alles gesehen haben wo man ganz genau weiß: in Hückeswagen und Umgebung ist genau das, was die geschildert haben, definitiv noch nicht vorgefallen.

Die Teilnehmer in den Feuerwehrgruppen konnten durch ihre teils langjährige Mitgliedschaft weitere interessante Aspekte hinzufügen. Die Gruppe im ländlichen Raum erkannte bspw. bereits in der bewussten Entscheidung für die FF eine wichtige Voraussetzung für die dort anzutreffende Kameradschaft:

Wir haben uns [...] freiwillig dazu entschlossen und insofern trifft man da auf Gleichgesinnte und dann hat man von vornherein schon den Bereich der Kameradschaft da mitbegründet.

Die Kameradschaft kann dabei auch im ganz normalen Alltag hilfreich sein und spricht insofern in doppelter Hinsicht für ein Engagement:

Wenn ich irgendetwas brauche oder [...] Hilfe brauche [...], dann kommt [...] einer aus der Gruppe. [...] Wenn man bei uns in die Gruppe schreibt, dann meldet sich auch irgendwer. [...] Bei den Freunden ist das immer so eine Sache.

Zumindest im ländlichen Raum ist darüber hinaus die familiäre Tradition der Feuerwehrzugehörigkeit anzutreffen und ein nicht unwesentlicher Grund für ein Engagement:

Ich bin ja so groß geworden, für mich war es ja selbstverständlich. Ich meine die Feuerwehr, der Löschtrupp ist doch von uns die halbe Familie.

Doch auch die mangelnden Alternativen auf dem Land wurden als Grund für ein Engagement genannt:

Das sonst nicht viel drum herum passiert [...] in den Ortschaften und in der Feuerwehr ist das dann schon so das Leben für alle.

Das kann schon einmal zu kuriosen Situationen und weiteren Mitgliedern führen:

Wir hatten einmal so einen Geburtstag, wo der Alarm ging und alle fahren raus und ein einziger ist dageblieben [...], der einzige, der nicht in der Feuerwehr ist hier. [...] Obwohl der [...] eigentlich auch nicht so der Anpackmensch [ist, T.E.], [...] ist [der jetzt; T.E.] halt auch dabei.

Davon unabhängig sahen die Feuerwehrangehörigen gerade auch die Aufgabenvielfalt der Feuerwehr als Grund für ein Engagement, da jeder etwas findet, bei dem er helfen kann:

Es gibt in der Feuerwehr auch Arbeiten im Hintergrund, die einer mit Handicap machen kann. [...] Wenn die Gruppe offen ist, derjenige offen ist, denke ich schon, dass man da für denjenigen eine Arbeit findet.

In der Feuerwehrmitgliedschaft erkannten die Feuerwehrangehörigen im Gegensatz zur vorherigen Gruppe einen Vorteil bei der Jobsuche:

Mittlerweile ist es ja schon so, dass Firmen den Jugendwart anrufen: ‚Könntest Du mir Jugendliche vermitteln? Ich brauche [...] welche als Auszubildende.‘ [...] Wir wissen die Leute sind teamfähig, die können das, was man denen sagt, auch umsetzen und machen keinen Blödsinn.

Auch bei den Feuerwehrangehörigen im ländlichen Raum wurden aber zahlreiche Gründe aufgezählt, die gegen ein Engagement bei der Feuerwehr sprechen. So wurden beispielsweise mögliche Probleme mit dem Partner/der Partnerin angeführt:

Und dann hast du eventuell noch den Partner daneben, der dann sagt, schon wieder weg, schon wieder Feuerwehr.

Auch die familiäre Tradition und der Zusammenhalt können sich gemäß unserer Gruppe als nachteilig erweisen:

Es gibt schon glaube ich auch Ecken, wo es schwierig ist, reinzukommen. Weil da schon über Jahre Gruppen sind und wenn dann jemand Neues ganz neu da [...] reinkommt, es wahrscheinlich schon schwierig ist.

Kritik gab es an den teils überholten Strukturen der Feuerwehr, die nicht immer mit den Gewohnheiten und Einstellungen der Menschen zu vereinen sind:

Das System wurde vor 30 Jahren erstellt, aber wurde [...] nicht angepasst.

Dazu zählt u.a. der Übergang von der Jugendfeuerwehr in die Einsatzwehr, der den Betreffenden teilweise offenbar eher erschwert als erleichtert wird:

Die werden [...] in manchen Bereich erst mal nicht für voll genommen, obwohl sie [...] vorher [...] in der Jugendfeuerwehr mit 18 die Großen waren und dann werden sie die Kleinen, die auch klein gehalten werden.

Auch die zeitliche Verteilung und Abfolge der Feuerwehr-Lehrgänge wurden von mehreren Befragten als problematisch empfunden. Zwar könne man es nicht allen recht machen, Lehrgänge an „vier Wochenenden am Stück“ seien aber generell schwer zu vermitteln. Hier war man sich weitestgehend darin einig, dass flexiblere Lösungen geschaffen werden müssten. In eine ähnliche Richtung geht auch die geäußerte Befürchtung, die langfristig angelegte Verpflichtung bei der Feuerwehr würde viele abschrecken:

Das Problem ist nur, die müssen sich auch langfristig daran binden. [...] Die Bereitschaft, [...] langfristig [...] hinzukommen [...] und das entsprechend fortzuführen, ich glaube da fangen dann die Hemmnisse und Hindernisse an.

Das Verhältnis von Beruf und Feuerwehrtätigkeit kann sich nach Erfahrung einiger aus der Gruppe ebenfalls schwierig gestalten:

Mein Chef hat [...] von vornherein gesagt nee möchte er nicht.

Auch das Verhältnis mit den Kameraden erweist sich nicht für alle so unproblematisch, wie es oben beschrieben wurde:

Die Person, mit der ich da gesprochen habe, die neu reingekommen ist, [...] [hat gesagt; T.E.] ,ja eigentlich hab ich ein bisschen mehr Kameradschaft erwartet, aber das ist dann mehr so ein Gerangel.

In der städtischen Gruppe der Feuerwehrangehörigen wurden die gleichen Probleme bei der Freistellung Feuerwehrangehöriger für den Einsatzdienst identifiziert:

Vor allem müssen sich viele Arbeitgeber mal darüber im Klaren sein, wenn man jetzt mal über die Grenzen Bochums guckt [...] wenn da die Arbeitgeber die Kollegen und Kolleginnen nicht freistellen, ja es könnte vielleicht auch mal den eigenen Betrieb treffen, wo dann keine Einsatzkräfte auftauchen.

Ebenfalls in die Richtung der Notwendigkeit als Grund für ein Engagement geht der auch für größere Städte vorhandene Unterstützungsbedarf der BF durch die FF:

Von Seiten der Berufsfeuerwehr, ohne die Freiwillige Feuerwehr, ich sag es ganz bewusst so, wären wir mittlerweile am Arsch. [...] Weil wir hier massive Personalprobleme bei der Berufsfeuerwehr haben. [...] Abends ab 18 Uhr können Sie davon ausgehen, dass bei einer sogenannten F2-Alarmierung [...] eine Freiwillige Feuerwehr mit dabei ist, weil es im Rahmen der Alarm- und Ausrückordnung so festgelegt ist.

Auch in der Stadt wurden die Tradition und das gleichzeitige Engagement mehrerer Generationen in der Feuerwehr als Grund für ein Engagement genannt. Zusätzlich wurden bereits gute Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund gesammelt:

Die sind auf uns zugekommen [...]. Einer aus Polen [...] und jemand aus Asien, ja aber das passt sehr gut.

Der Umgang mit Technik, der „Zusammenhalt in der Gruppe“ bzw. Kameradschaft, die handwerkliche Tätigkeit als Ausgleich zum Büro und die in den Lehrgängen erworbenen praktischen Fertigkeiten wurden ebenfalls als Gründe für ein Engagement genannt. Auch die Zusammensetzung der Gruppe aus allen gesellschaftlichen Schichten wurden spricht für die Befragten für die Feuerwehr:

Ob das der kleine Handwerker ist oder der Doktor, haben wir ja alles bei uns vertreten [...]. Es macht das Ganze auch interessant von der menschlichen Seite her im Zusammenspiel.

Gegen ein Engagement wurde die fehlende finanzielle Unterstützung und der teils auch mangelnde Versicherungsschutz genannt:

Mich [hat; T.E.] [...] das Sturmtief, das über uns hinweggefegt ist, mein Auto gekostet. Ja und das Problem ist dabei, dass die Stadt oder sonst wer keine Haftpflicht [...] hat bzw. nicht mehr zuständig ist, weil es über Windstärke sechs ging.

Auch die teilweise nur unzureichend ausgebauten Gerätehäuser, in denen es keine Umkleidemöglichkeiten geschweige denn für Männer und Frauen getrennte Umkleidemöglichkeiten gibt, wurden als Grund gegen ein Engagement angeführt. Im zeitlichen Aufwand insbesondere für die erforderliche Ausbildung wurde ebenfalls ein großes Hindernis gesehen:

Wir hatten zum Beispiel Anfang des Jahres einen, der glaub ich zwei, drei Wochen beim Grund- Lehrgang dabei war und nach drei Wochen hat der gesagt: ‚Nee, kann ich nicht, mach ich nicht.‘

Insgesamt zeigt sich, dass sowohl für Personen mit als auch ohne Feuerwehrmitgliedschaft viele Gründe für aber auch viele Gründe gegen ein Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr sprechen. Dabei gibt es durchaus auch Punkte, die sowohl dafür als auch dagegen sprechen können. So wurde ein Engagement bei der Feuerwehr als potenziell förderlich für die Suche nach einem Ausbildungsplatz eingeschätzt, gleichzeitig aber als Hindernis in Bewerbungsverfahren. Auch die Willkommenskultur der Feuerwehr ist anscheinend unterschiedlich ausgeprägt, wird sie doch teils als sehr gut, teils als mangelhaft beschrieben. Demnach gibt es in dieser Hinsicht offenbar vorbildliche und weniger vorbildliche Feuerwehren. Der familiären Tradition und der Möglichkeit eines generationenübergreifenden Engagements stehen überholte Strukturen gegenüber, die sich teils nur schwer mit den modernen Lebensumständen vereinbaren lassen und nicht nur Eintritte in die Feuerwehr verhindern, sondern auch zu Austritten führen können. Die obligatorische Ausbildung vermittelt zwar viele praktische Inhalte, die auch im Alltag nützlich sind, erweist sich aber als zeitaufwändig und anspruchsvoll.

Alles in allem deutet es sich an, dass die FF in NRW zwar schon vieles richtig macht, sich aber besser auf die Erfordernisse der modernen Arbeits- und Lebenswelt einstellen muss. Hierzu zählen bspw. eine Flexibilisierung der starren Ausbildungs- und Einsatzaufgaben sowie nach Möglichkeit eine verbindliche und einheitliche Willkommenskultur, um das Engagement von Frauen oder Menschen mit Migrationshintergrund stärker zu fördern. Hierzu sind ggf. auch die geeigneten baulichen Maßnah-

men wie etwa getrennte Umkleidemöglichkeiten in den Gerätehäusern zu schaffen. Wir werden diese Punkte in unserer repräsentativen Befragung weiterverfolgen.

Die wichtigsten Gründe für und gegen ein Engagement in der Feuerwehr sind in der folgenden Tabelle noch einmal zusammengefasst:

Tabelle 9 Gründe für und gegen ein Engagement in der Feuerwehr.

Gründe <u>für</u> ein Engagement	Gründe <u>gegen</u> ein Engagement
Spaß (an der Tätigkeit)	BF wird für gleiche Tätigkeit bezahlt
Vielfalt der Aufgaben	Aufgaben unklar oder unliebsam
Notwendigkeit der Tätigkeit (sinnvoll)	Mangelhafte finanzielle Unterstützung
Ausgleich zur Bürotätigkeit	Beruf und Feuerwehr sind schwer zu vereinen
Man erlernt zahlreiche praktische Fertigkeiten	Anspruchsvolle und zeitliche aufwändige Ausbildung
Umgang mit Technik	Schlechte Ausstattung
Teil einer (interessanten, heterogenen) Gemeinschaft zu sein	Zeitliche Belastung
Familiäre Tradition und Generationen-übergreifendes Engagement	Überholte Strukturen
Kameradschaft und Zusammenhalt	Dauerhafte und regelmäßige Verpflichtung
Ausgeprägte Willkommenskultur	Mangelnde Willkommenskultur
Hilfreich bei der Job-/Ausbildungsplatzsuche	Hinderlich bei der Jobsuche
Mangelnde Alternativen (Land)	Zahlreiche Konkurrenzangebote (Stadt)

2.3.4 Repräsentative Befragung

Eine in Stichprobenumfang und Thematik vergleichbare Studie zur Freiwilligen Feuerwehr liegt bislang weder auf Landes- noch auf Bundesebene vor. Das einzige zu Vergleichszwecken heranziehbare Projekt ist der von der Bundesregierung initiierte Deutsche Freiwilligensurvey (FWS), mit dem im Abstand von 5 Jahren zahlreiche Aspekte des Freiwilligenengagements in Deutschland erhoben werden. Der FWS unterscheidet sich jedoch in mehreren Punkten deutlich von der hier vorgestellten Studie:

- er wird bundesweit erhoben, seit 2009 mit mindestens 1000 Befragten pro Bundesland
- er widmet sich dem Freiwilligenengagement auf einer sehr viel allgemeineren Ebene (auch Vereine aus Sport und Bewegung, Freizeit und Geselligkeit, Kultur, Kunst; Sozialer Bereich usw.) mit einer wesentlich breiteren Fragestellung
- die FF ist im FWS nicht als eigene Kategorie des Engagements ausgewiesen (und lässt sich auch im zugrundeliegenden Datenmaterial nicht separieren), sondern geht in der Oberkategorie „Unfall- oder Rettungsdienst oder Freiwillige Feuerwehr“ auf (vgl. Simonson et al. 2016: 110).

Die Aussagekraft des FWS für den Bereich der FF und die hier verfolgte Fragestellung ist dementsprechend begrenzt. Gleiches gilt bspw. für die Ergebnisse des BMBF-Projektes INKA, das sich der professionellen Integration freiwilliger Helfer in Krisenmanagement und Katastrophenschutz widmete und hierfür u.a. auch einen Leitfaden für die FF erstellte.

Die durchgeführten Passanten-Befragungen und Fokusgruppeninterviews ermöglichten wichtige Einblicke in das Bild von der FF – sowohl bei Feuerwehrangehörigen als auch in der Öffentlichkeit. Mit ihrer Hilfe konnten die wichtigsten Dispositionen bereits erfasst werden und Eingang in den der repräsentativen Befragung zugrundeliegenden Fragebogen finden. Offene Fragen, die die Befragung und Auswertung erschwert hätten, konnten so ohne Einbußen bei der Genauigkeit weitestgehend vermieden werden.

2.3.4.1 Ziele

Die Befragung soll die Erfahrungen, Wissensbestände und Einstellungen der Bevölkerung in NRW zur Feuerwehr erheben. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem freiwilligen Engagement in der Feuerwehr und den Faktoren, die es für die Befragten attraktiv oder unattraktiv werden lassen. Eng damit verbunden sind die Wissensbestände, die zu den Aufgaben der Feuerwehr vorliegen und deren Kenntnis darüber Auskunft gibt, wie stark die Befragten tatsächlich in das Thema involviert sind.

2.3.4.2 Durchführung und Methode

Die Erhebung wurde mithilfe computergestützter Telefoninterviews vom 3. bis zum 15. Februar 2016 durch das Meinungsforschungsinstitut FORSA durchgeführt. Bei der Auswahl der 1011 befragten Personen ab 14 Jahren in NRW wurde ein systematisches Zufallsverfahren angewendet. Die ermittelten Ergebnisse können mit einer Fehlertoleranz von +/- 3 Prozentpunkten auf die Gesamtheit der erwachsenen Bevölkerung in NRW übertragen werden.

Da sich die Zusammensetzung der Stichprobe hinsichtlich der Bildungsverteilung deutlich von den aktuellen Mikrozensusdaten für NRW unterscheidet, basiert dieser Bericht auf entsprechend gewichteten Daten. Die Validität der Ergebnisse wird dadurch jedoch aus mehreren Gründen nicht beeinträchtigt:

- die Gewichtung der Bildung nach Mikrozensus verändert die Antwortwerte der einzelnen Fragen nur innerhalb der statistischen Fehlertoleranz und hat daher keinen signifikanten Einfluss auf die Ergebnisse. Lediglich der Anteil der Feuerwehrangehörigen an der Gesamtbevölkerung sowie das Geschlechterverhältnis innerhalb der Feuerwehr wird durch die Gewichtung nachteilig (i.S. einer größeren Abweichung von den bekannten Daten) beeinflusst. In den betreffenden Passagen wird darauf hingewiesen.
- der Mikrozensus weist diverse methodische Schwächen auf, sodass die tatsächliche Bildungsverteilung in NRW unklar ist. Da die aus ihm resultierenden Daten in der Regel aber als reliabel betrachtet werden und größere Bekanntheit genießen, soll er diesem Bericht dennoch als Orientierung dienen.

Erfasst wurden die Wahrnehmung der FF in Abgrenzung zur BF, die Aufgaben, die der Feuerwehr durch die Bevölkerung zugeschrieben werden sowie die Exploration von Argumenten für bzw. gegen ein freiwilliges Engagement in der Feuerwehr.

2.3.4.3 Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung entsprachen in weiten Teilen den von den Vorstudien geprägten Erwartungen, jedoch gab es an einigen Stellen auch signifikante Abweichungen davon, die sich u.a. aus den unterschiedlichen Größe und Zusammensetzung der Stichproben sowie den verschiedenen Befragungsmodi (assistierte schriftliche Befragung, Gruppeninterview, computergestütztes Telefoninterview) erklären lassen.

Aufgaben der Feuerwehr³

Eine erste Überraschung stellten die Ergebnisse der ersten Frage nach den Aufgaben der Feuerwehr dar. Die Frage wurde offen, also ohne die Vorgabe von Antwortmöglichkeiten gestellt. Eine Zuordnung der Antworten zu im Vorfeld festgelegten Kategorien erfolgte durch die InterviewerInnen. Zunächst haben wir die Antworten unter Oberkategorien subsummiert, die sich am bekannten Signet der Feuerwehr mit den Aufgaben *Retten, Löschen, Bergen, Schützen* orientieren. Ergänzt wurde diese Auswahl lediglich um *Helfen*, da wichtige Aufgaben der Feuerwehr sich unter diese Kategorie subsumieren lassen.

Lediglich gut zwei Drittel der Befragten nennen das im Begriff „Feuerwehr“ implizierte Löschen von Feuer als Aufgabe. Für gut 40 Prozent bzw. gut ein Drittel der Befragten sind Retten bzw. Helfen Aufgaben der Feuerwehr, jeder Vierte ordnete ihr auch Schützen als Aufgabe zu. Das insbesondere aus dem Straßenverkehr eigentlich gut bekannte Bergen von Fahrzeugen, Personen etc. wurde lediglich von 8 Prozent der Befragten als Aufgabe der Feuerwehr genannt.

³ Bei dieser Frage haben die Antwortwerte sich im Vergleich zur ersten Version dieses Berichts signifikant geändert. Grund dafür ist eine unvollständige Codierung der Antworten durch Forsa, bei der ca. 30 Prozent der Fälle unberücksichtigt blieben und so zu falschen Antwortwerten führten. Leider wurde uns dieser Fehler erst nach der Veröffentlichung der ersten Berichtsversion mitgeteilt.

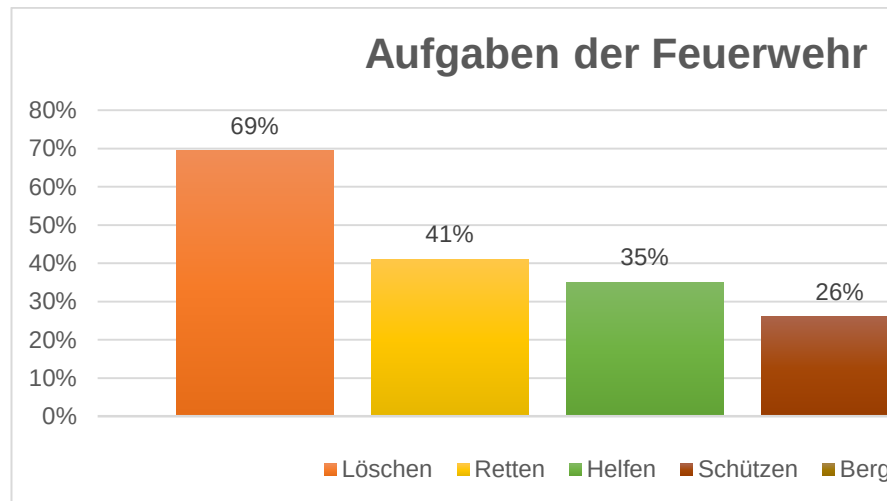
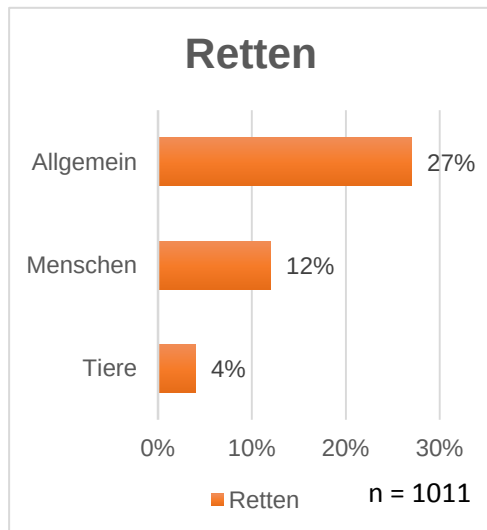


Abbildung 31 Aufgaben der Feuerwehr - Verteilung.

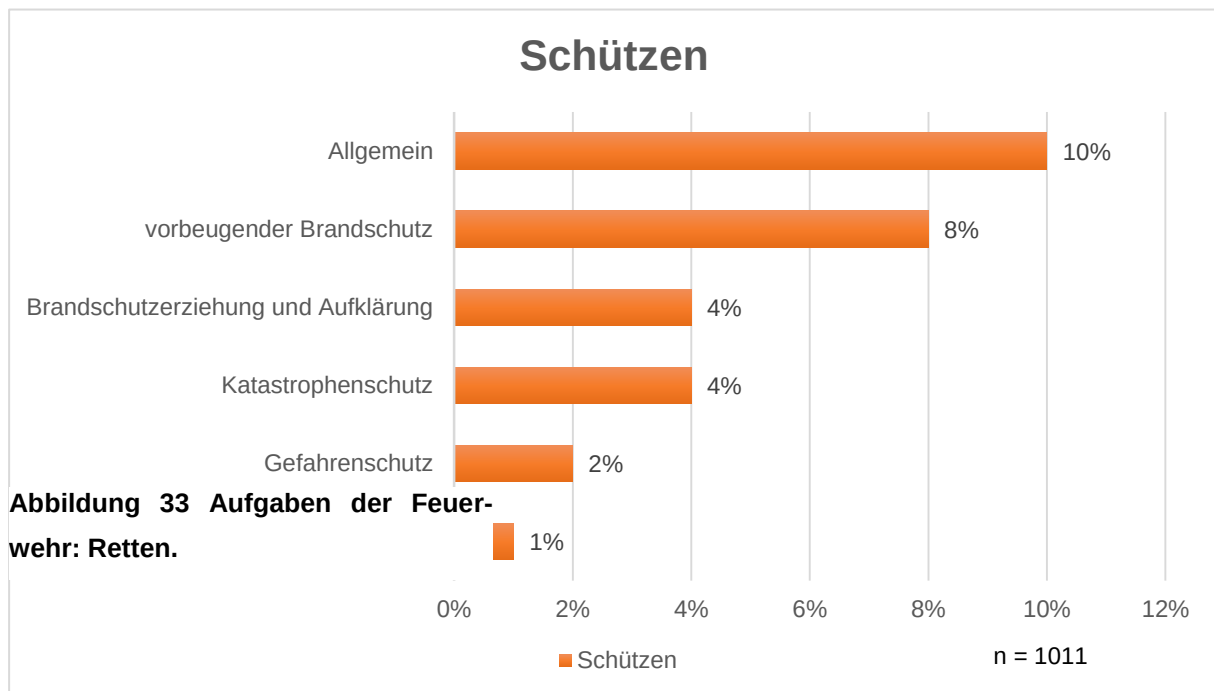


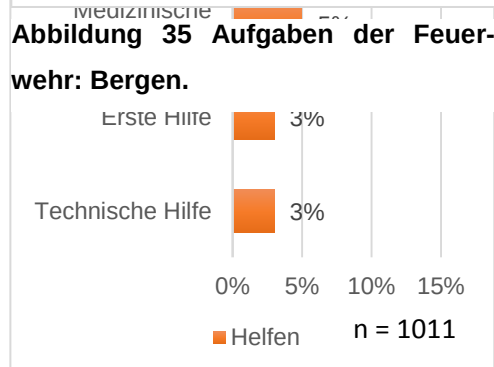
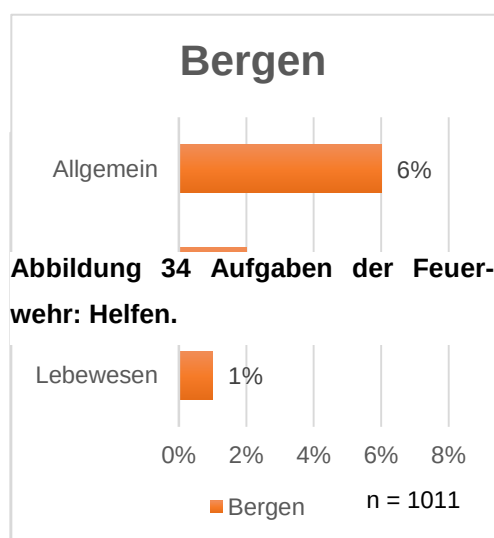
Abbildung 33 Aufgaben der Feuerwehr: Retten.

Abbildung 32 Aufgaben der Feuerwehr: Schützen.

Für jede Oberkategorie außer Löschen wurden jeweils mehrere Unterkategorien gebildet, um den Grad der Differenziertheit abbilden zu können, mit dem die Aufgaben der Feuerwehr den Befragten möglicherweise bekannt sind und um sich der Vielfalt der Feuerwehr-Aufgaben zumindest anzunähern. Neben einer allgemeinen Nennung konnten also auch Präzisierungen wie das Retten von Menschen (Retten) oder die medizinische Hilfeleistung (Helfen) erfasst werden.

Eine derartige Präzisierung wurde von den Befragten oft vorgenommen, in einigen Fällen auch häufiger als die unspezifische Verwendung des Begriffes. Die Feuerwehr rettet aus Sicht der Bevölkerung demnach vor allem Menschen, hilft bei Unfällen, engagiert sich im vorbeugenden Brandschutz und birgt bei Unfällen. Bekannt ist zudem der Einsatz der Feuerwehr bei Naturkatastrophen sowie in der Brandschutzerziehung (Helfen bzw. Schützen).

Zu beachten ist allerdings, dass alle Oberkategorien außer Löschen von weniger als der Hälfte der Befragten genannt wurden. Die Kenntnisse der Bevölkerung in NRW über die Aufgaben der Feuerwehr weisen demnach große Lücken auf, zumindest aber sind sie auch auf konkrete Nachfrage hin nicht unmittelbar abrufbar und dementsprechend nicht präsent. Dieser Umstand ist geeignet, die Nachwuchssorgen, denen sich die Feuerwehren in NRW (und auch im gesamten Bundesgebiet mehr oder weniger stark) ausgesetzt sehen, etwas zu erhellen.



Ein Engagement in einer Freiwilligenorganisation setzt schließlich voraus, dass man über die Tätigkeitsfelder dieser Organisation informiert ist, um einen Abgleich mit den persönlichen Interessen und Neigungen herzustellen. Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass selbst das Löschen von Feuer bei weitem nicht jedem/jeder Befragten einfällt, wenn er oder sie an die Feuerwehr denkt (wobei das Löschen von Bränden tatsächlich nur einen vergleichsweise kleinen Teil der Feuerwehrrarbeit ausmacht) und dass andere Tätigkeiten der Feuerwehr noch deutlich weniger bekannt bzw. präsent sind. Unter diesem Informationsdefizit leidet die Feuerwehr insbesondere in städtischen Umgebungen stark, wo zahlreiche alternative Angebote mit klarem Tätigkeitsprofil (bspw. Tischtennisverein, Tanzverein etc.) vorgefunden werden. Die Feuerwehr wird in solchen Situationen vermutlich von Interessierten oft nicht in die (engere) Wahl gezogen, da über das Löschen

vereint etc.) vorgefunden werden. Die Feuerwehr wird in solchen Situationen vermutlich von Interessierten oft nicht in die (engere) Wahl gezogen, da über das Löschen

von Feuern hinaus nur wenig über ihre Aufgaben bekannt ist und wohl für manche auch keine geeignete Art der Freizeitgestaltung darstellt.

Dieser Befund zeigt also einen ersten Ansatzpunkt zur Steigerung der Nachwuchszahlen bei den Freiwilligen Feuerwehren in NRW. Ihr durchaus vielfältiges Einsatz- und Aufgabenspektrum muss offensiv kommuniziert werden. Es ist ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass ein Engagement in der Feuerwehr sich nicht im Durchleben einer Abfolge von Gefahrensituationen erschöpft, sondern vielfältige Möglichkeiten der Betätigung und des individuellen Einbringens bietet.

Unterschied zwischen Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr

Um die Bekanntheit der Organisationsstruktur der Feuerwehr zu erfassen, wurden die Befragten nach dem Unterschied zwischen BF und FF befragt. Hier ging es zunächst nur um das grundsätzliche Wissen von diesem Unterschied, eine Konkretisierung seitens der Befragten wurde mit der folgenden Frage angeregt.

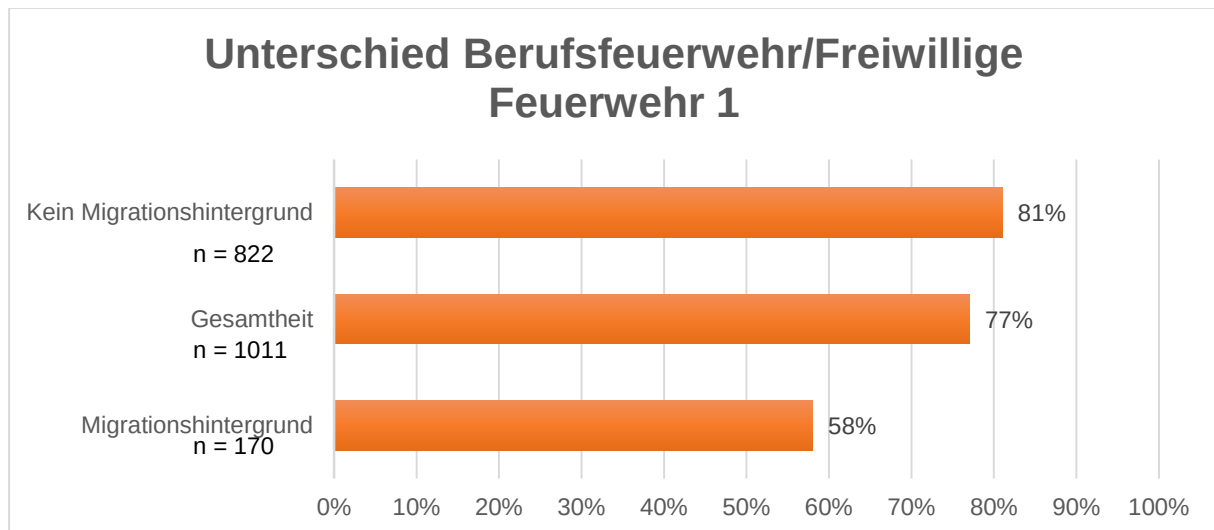


Abbildung 36 Unterschiede zwischen Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr 1.

Insgesamt ist 77 Prozent der Befragten der Unterschied zwischen FF und BF bekannt. Es fällt jedoch auf, dass Menschen mit Migrationshintergrund den Unterschied deutlich seltener kennen als Menschen ohne einen solchen Hintergrund. Dabei ist zu berücksichtigen, dass man bei den befragten Personen mit Migrationshintergrund von einem vergleichsweise hohen Integrationsgrad ausgehen muss, da die Teilnahme an der Befragung ein gutes Sprachniveau voraussetzt. Dementsprechend dürfte die Bekanntheit der Freiwilligen Feuerwehr in weniger integrierten Kreisen/bei Personen mit geringerer Sprachkenntnis noch deutlich geringer ausgeprägt sein.

Auch das Bildungsniveau der Befragten kann hierfür nicht als Erklärung dienen. In der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund ist der Anteil von Personen mit Abitur/Hochschulabschluss und mittlerem Abschluss deutlich höher als bei Personen ohne einen solchen Hintergrund. Dennoch ist das Wissen über die Organisationsform der Feuerwehr in der erstgenannten Gruppe weniger verankert. Dies kann sicherlich zu einem großen Teil auf die Einzigartigkeit des ehrenamtlich getragenen Bevölkerungsschutzsystems in Deutschland zurückgeführt werden, dass es in dieser Form in anderen Ländern nicht gibt.

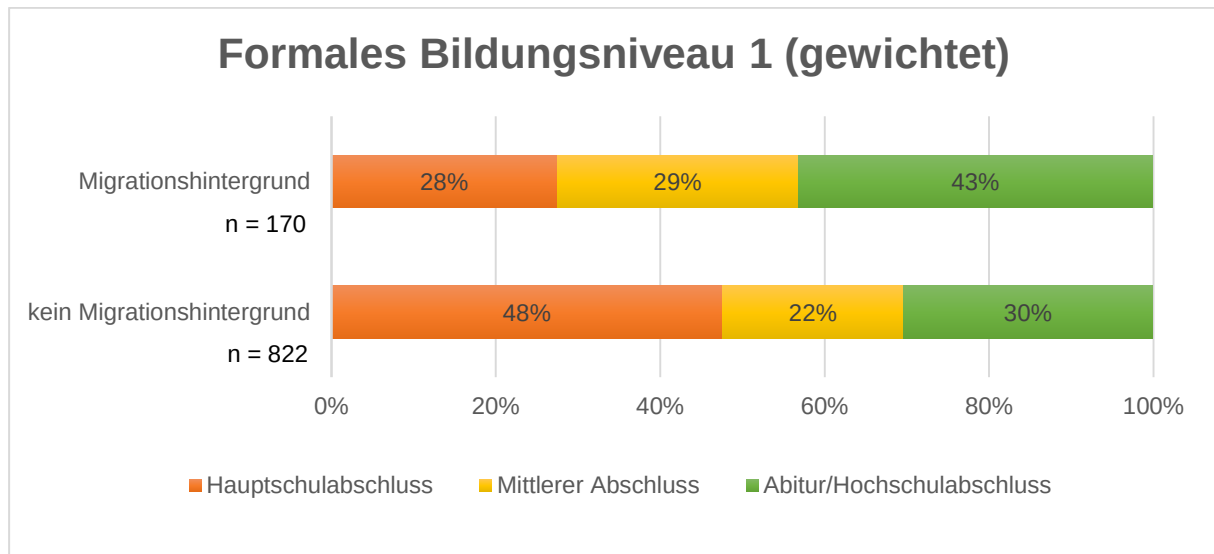


Abbildung 37 Formales Bildungsniveau 1 (gewichtet).

Will die Feuerwehr die bislang deutlich unterrepräsentierte Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund als Mitglieder gewinnen, muss sie Ihre Anstrengungen in die-

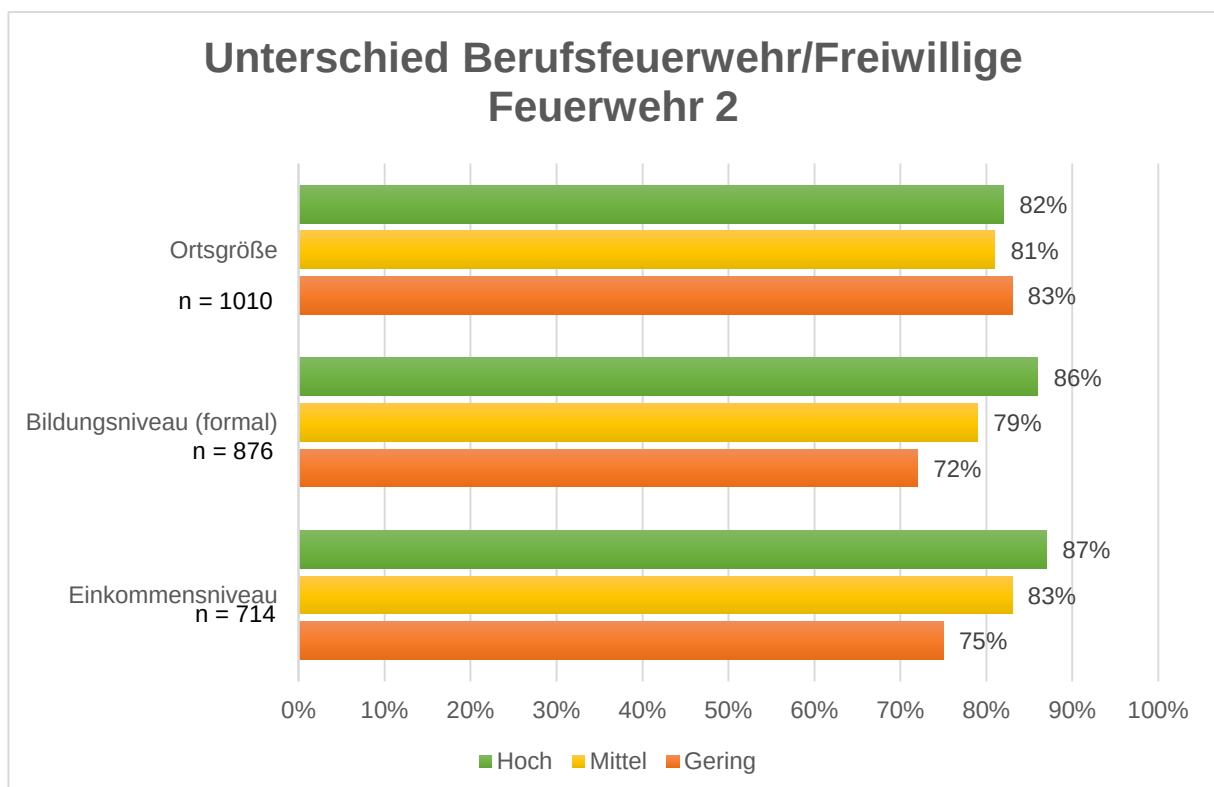


Abbildung 38 Unterschiede zwischen Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr 2.

sem Bereich demnach besonders intensivieren.

Ob die Befragten im ländlichen Raum (Orte unter 20000 Einwohner) oder in Großstädten (Orte ab 100000 Einwohner) wohnen, hat keinen signifikanten Einfluss auf die Bekanntheit des Unterschiedes zwischen FF und BF. Auffällig ist hingegen die annähernd parallele Skalierung von Bildungs- und Einkommensniveau mit der Bekanntheit. Je höher die formale Bildung und das Haushaltseinkommen, desto bekannter ist auch der hier abgefragte Unterschied.

Diejenigen, die angaben, dass ihnen der Unterschied zwischen FF und BF bekannt ist, wurden nach den angenommenen Unterschieden gefragt. Dazu wurden ihnen verschiedene Aspekte vorgegeben, von denen die Befragten angeben sollten, ob sich die Feuerwehren diesbezüglich ihrer Meinung nach unterscheiden.

Beinahe 90 Prozent der Befragten nehmen zutreffender Weise an, dass der Unterschied zwischen BF und FF in der Entlohnung der Feuerwehrleute begründet liegt. Über die Hälfte der Befragten ist der Ansicht, dass sich Zuständigkeiten und Ausbildung bei den beiden Feuerwehren unterscheiden, was tatsächlich jedoch nicht der Fall ist (wenn man von der jeweils unterschiedlichen zeitlichen Staffelung der Ausbildung absieht). Immerhin 42 Prozent nehmen Unterschiede in den Fähigkeiten der Feuerwehrleute an, 15 Prozent hinsichtlich der Ernsthaftigkeit, mit der der Feuerwehr-Tätigkeit jeweils nachgegangen wird.

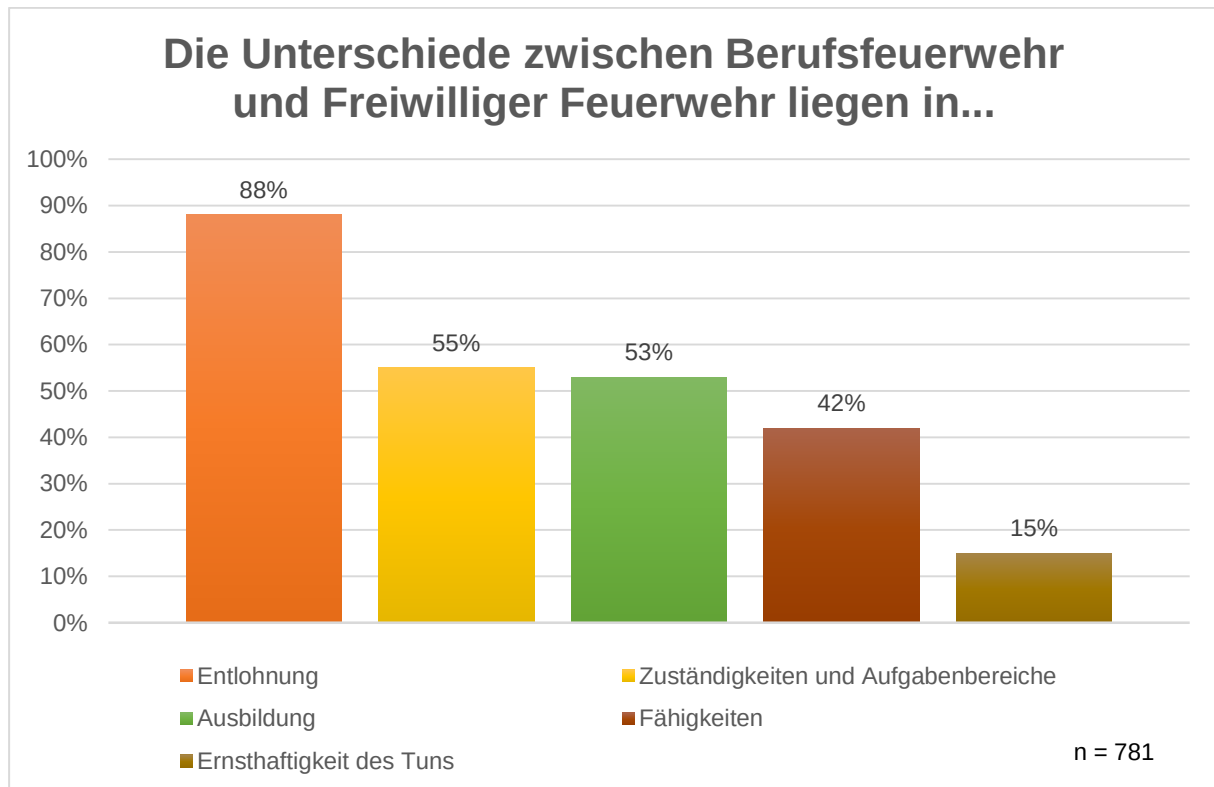


Abbildung 39 Unterschiede zwischen Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr.

Diese Ergebnisse bestätigen das bereits in der ersten Frage registrierte Wissensdefizit im Hinblick auf die Feuerwehr. Vielen Befragten sind nicht nur die Aufgaben und Tätigkeitsfelder unklar, es bestehen auch bezüglich der Organisationsstruktur der Feuerwehr Unsicherheiten und falsche Annahmen. Zwar kennt die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in NRW den Unterschied zwischen FF und BF und nimmt zu recht auch die Bezahlung als Unterschied an, im Hinblick auf die weiteren Faktoren ist die Einschätzung aber in vielen Fällen nicht korrekt. Auch hier zeigt sich also der Informationsbedarf, den große Teile Bevölkerung nicht nur mit Blick auf die Aufgaben der Feuerwehr, sondern auch auf ihre Organisationsstruktur bezogen haben. Eine entsprechend zu gestaltende Kampagne muss daher eine nachhaltige Steigerung der Wertschätzung des ehrenamtlich getragenen Bevölkerungsschutzes im Allgemeinen und der FF im Besonderen fördern.

Persönliche Kontakte zur Feuerwehr

Mit dieser Frage sollte erhoben werden, wie groß der Anteil der Bevölkerung in NRW ist, der mittel- oder unmittelbaren Kontakt zu Feuerwehr hat.

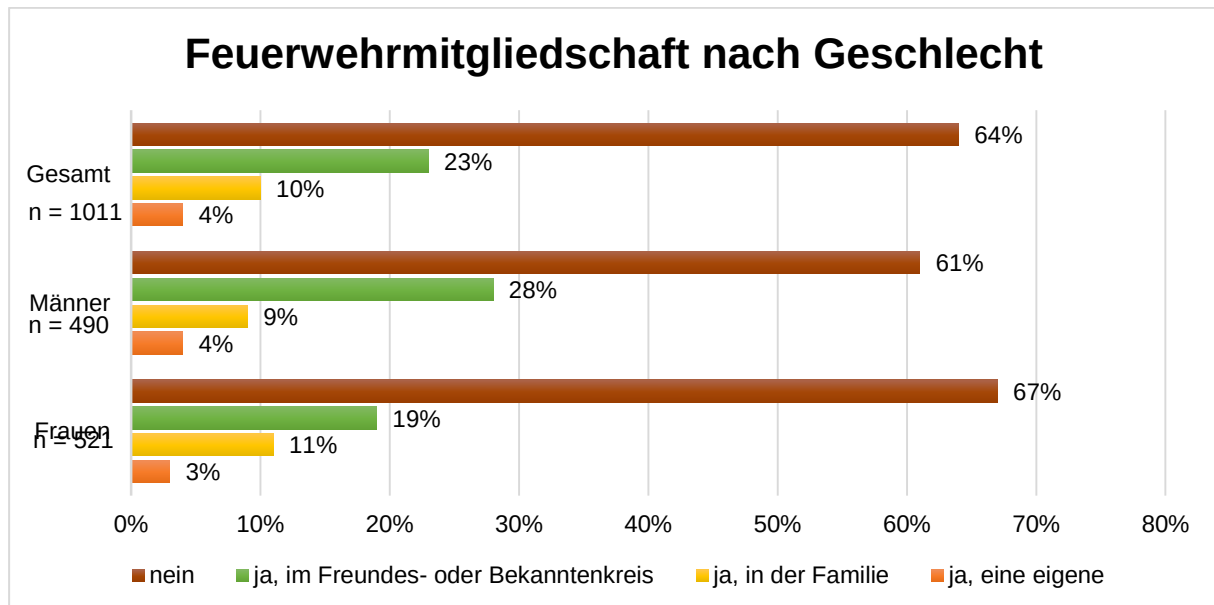


Abbildung 40 Feuerwehrmitgliedschaft nach Geschlecht.

Beinahe zwei Drittel der Bevölkerung haben keinen Kontakt zur Feuerwehr in Form einer Mitgliedschaft oder durch Personen im Familien-/Freundes-/Bekanntenkreis. Knapp ein Viertel kennen Freunde oder Bekannte bei der Feuerwehr. 10 Prozent haben Feuerwehrangehörige in der Familie und knapp 4 Prozent sind selbst Mitglieder der Feuerwehr. Damit liegt der Anteil an Feuerwehrmitgliedern in unserer Stichprobe vergleichsweise hoch und entspricht nicht dem tatsächlichen Verhältnis von Feuerwehrangehörigen zur Gesamtbevölkerung in NRW von ca. 0,5 Prozent (vgl. MIK NRW 2015: 111). Diese Abweichung kann jedoch durch mehrere Faktoren erklärt und auch teilweise korrigiert werden:

- Die Gewichtung der Daten nach Mikrozensus erhöht den Anteil Feuerwehrangehöriger an der Stichprobe „virtuell“ von knapp 3 auf knapp 4 Prozent.
- Von denjenigen, die angegeben haben, selbst Mitglieder der Feuerwehr zu sein, haben mehr als ein Drittel in der ungewichteten Stichprobe die Altersgrenze der Freiwilligen Feuerwehr (60 Jahr, vgl. DFV 2016: 4) teils deutlich überschritten und können somit nicht mehr am aktiven Einsatzdienst teilnehmen. Dieser Personenkreis wird auch im NRW-Gefahrenabwehrbericht 2014 nicht berücksichtigt, aus dem das Verhältnis von Feuerwehrangehörigen zur Gesamtbevölkerung in Höhe von ca. 0,5 Prozent hervorgeht (vgl. MIK NRW 2015: 8).

-
- Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch Mitglieder eines Fördervereins oder regelmäßige Spender sich im Sinne einer engen Verbundenheit mit der Feuerwehr als Mitglieder verstehen.
 - Die beiden vorgenannten Punkte zeigen, dass die Kategorie der Feuerwehrmitgliedschaft sich für unsere Studie insofern als problematisch erweist, als sie die Vergleichbarkeit mit den offiziellen Zahlen des MIK NRW erschwert. Hier hätte zusätzlich die Teilnahme am aktiven Einsatzdienst der Feuerwehr erfragt werden können. Dennoch bietet die Abfrage der Mitgliedschaft gerade mit Blick auf die Feuerwehr-Kampagne Vorteile, die auf Grundlage dieser Studie gestaltet werden soll. So ermöglicht sie es, auch diejenigen Personen zu erfassen, die sich eng mit der Feuerwehr verbunden fühlen, ggf. aber nicht oder nicht mehr am aktiven Einsatzdienst teilnehmen. Dieser Personenkreis verkörpert ein enormes Motivierungspotenzial für die Kampagne, die nicht nur nach Außen, sondern auch in das Innere der Feuerwehr gerichtet ist und sollte in den Planungen entsprechend berücksichtigt werden.

Der geringe Frauenanteil der FF wird durch die Antworten der Befragten zwar angedeutet (4,3 Prozent der befragten Männer unterhalten eine Feuerwehrmitgliedschaft, jedoch nur 2,9 Prozent der Frauen), entspricht jedoch nicht den tatsächlichen Verhältnissen (der Frauenanteil bei den FFen in NRW liegt bei etwa 6 Prozent, vgl. MIK NRW 2015: 111). Auch an dieser Stelle muss der Einfluss der Gewichtung nach Mikrozensus berücksichtigt werden. In der ungewichteten Stichprobe sind 20 Prozent Feuerwehrmitglieder weiblich, nach der Gewichtung beinahe 42 Prozent. Zudem betreffen die erwähnten, im Mitgliedschaftsbegriff enthaltenen Unschärfen natürlich auch die weiblichen Befragten. Unabhängig davon ist die in unserer Studie vorliegende Teilmenge von Feuerwehrangehörigen zu klein, um die Verhältnisse in der Feuerwehr in NRW repräsentativ abbilden zu können.

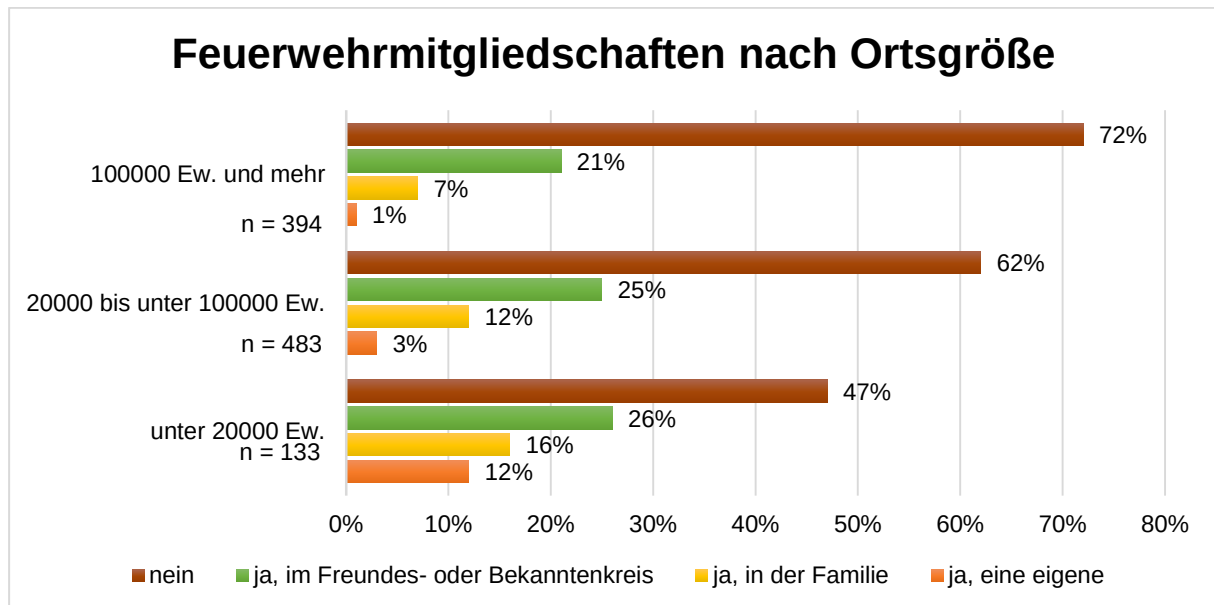


Abbildung 41 Feuerwehrmitgliedschaften nach Ortsgröße.

Im ländlichen Raum ist mehr als jeder Zehnte Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, ein deutlich höherer Wert als in mittleren Städten (3 Prozent) und Großstädten (1 Prozent). Auch die mittelbaren Kontakte zur Feuerwehr sind stärker ausgeprägt, weniger als die Hälfte der Befragten hat unterhält selbst keine Mitgliedschaft bei der Feuerwehr oder hat keine Feuerwehrangehörigen in der Familie oder im Freundes-/Bekanntenkreis.

Vergleicht man die Kontakte zur Feuerwehr der Befragten in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund, so fällt auf, dass unter denjenigen mit Migrationshintergrund der Anteil an Feuerwehrmitgliedern niedriger ist als unter denjenigen ohne einen solchen Hintergrund.

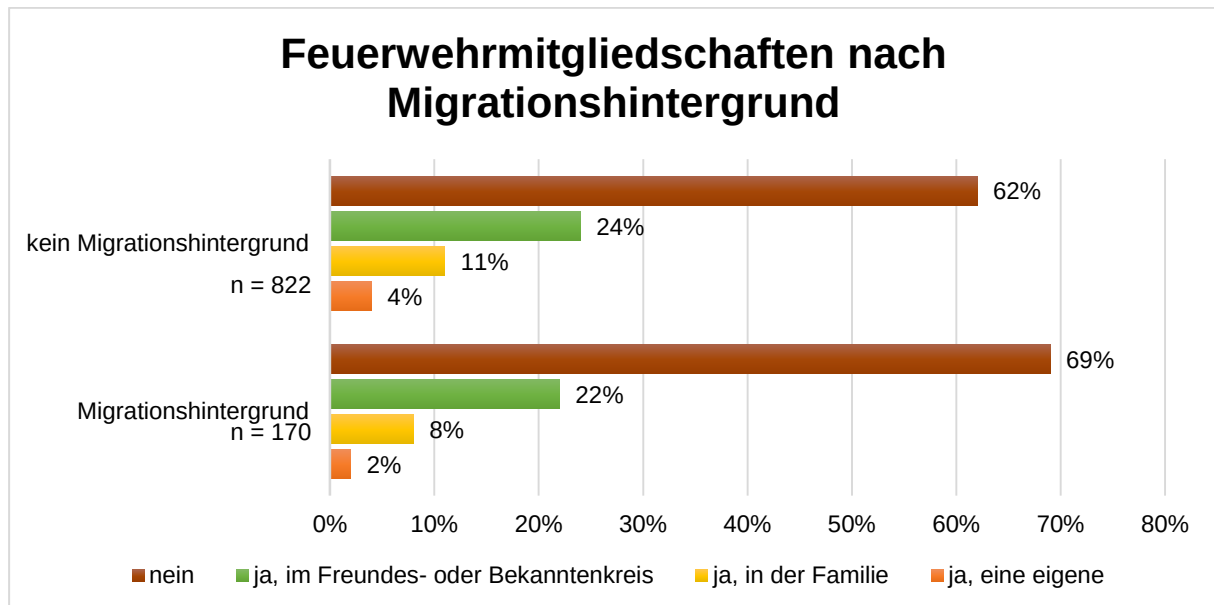


Abbildung 42 Feuerwehrmitgliedschaften nach Migrationshintergrund.

Im Hinblick auf die geplante Feuerwehrkampagne haben diese Befunde mehrere Konsequenzen:

1. Die FFen sollten im urbanen Raum nicht vernachlässigt werden. In den kreisfreien und auch in einigen großen kreisangehörigen Städten in NRW gibt es zwar BFen, die große Teile der Feuerwehraufgaben übernehmen, dabei werden sie jedoch von FFen unterstützt. Diese sind in Städten aber einer doppelten Konkurrenzsituation ausgesetzt:
 - a. Die im Vorfeld dieser Studie durchgeführten Fokusgruppeninterviews haben gezeigt, dass Teile der städtischen Bevölkerung nur die BF kennen und gar nicht wissen, dass es in ihrer Stadt auch FFen gibt. Für ein freiwilliges Engagement werden sie dementsprechend nicht in Betracht gezogen.
 - b. Neben der FF existieren in Städten deutlich zahlreichere und vielfältigere Alternativen für ein freiwilliges Engagement als im ländlichen Raum.

FFen im städtischen Raum sollten in der Kampagne daher nicht vernachlässigt werden. Die FF kann hier bspw. als attraktive und sinnvolle Alternative zu den zahlreichen Konkurrenzangeboten bekannt gemacht werden. Dies gilt umso mehr, als über die Tätigkeitsfelder und die organisationalen Eigenschaften der Feuerwehr in weiten Teilen Unklarheit in der Bevölkerung herrscht.

2. Die vergleichsweise hohe Durchdringung des ländlichen Raumes mit Feuerwehrangehörigen und -kontakten sollte für die Kampagne fruchtbar gemacht

werden. Eine persönliche Ansprache von bekannten Personen wirkt besonders authentisch bzw. vertrauenswürdig und ist dem Abbau von Vorurteilen sowie Vorbehalten in besonderer Weise dienlich.

3. Voraussetzung für eine erfolgreiche persönliche Ansprache (auch potenzieller Mitglieder mit Migrationshintergrund) ist, dass die Kampagne auch in das Innere der Feuerwehr wirkt, alle Mitglieder einbezieht und ein klares Leitbild sowie Entwicklungsperspektiven für die kommenden Jahre entwickelt. Feuerwehrangehörigen mit Migrationshintergrund kann und sollte hier eine „Eisbrecher-Funktion“ zukommen, indem sie Personen in ihren jeweiligen Communities für die FF interessieren und idealerweise begeistern.

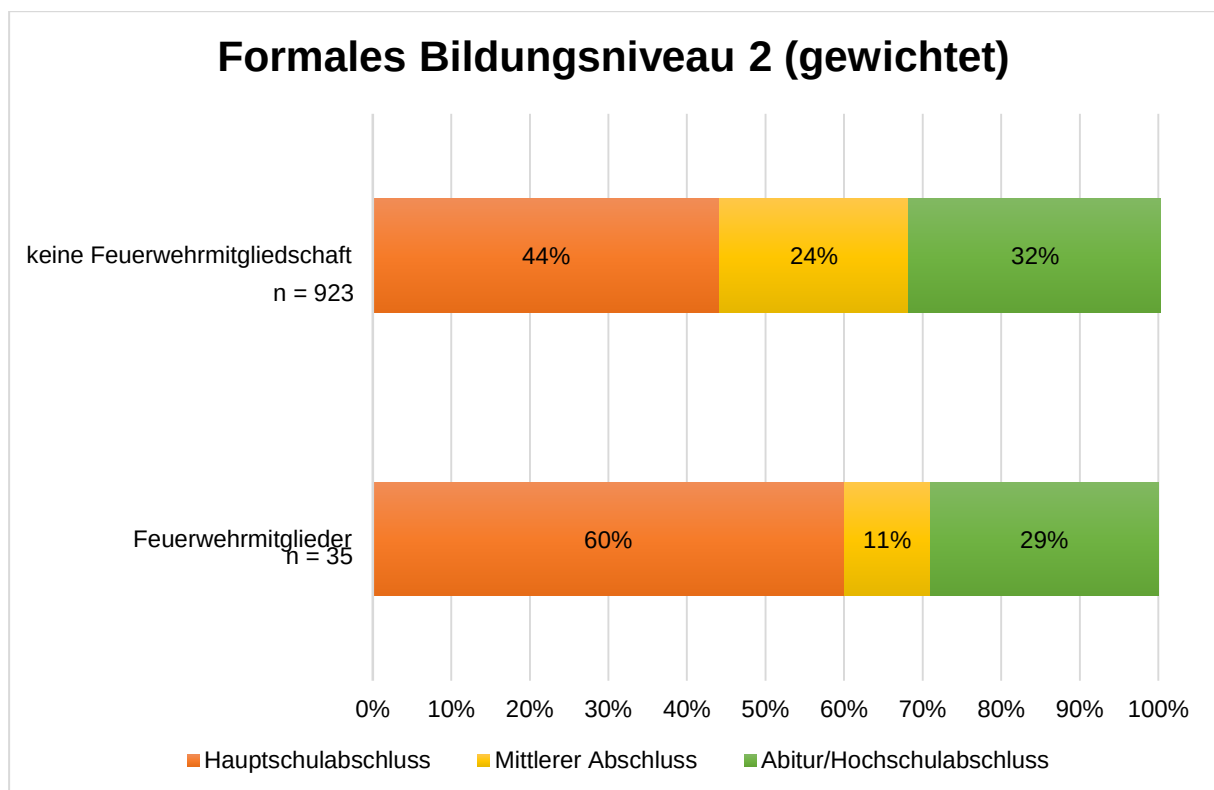


Abbildung 43 Formales Bildungsniveau 2 (gewichtet).

Das Bildungsniveau der relativ kleinen Teilmenge der Feuerwehrangehörigen weist mit Blick auf die Gesamtheit der Befragten einige Auffälligkeiten auf. Während der Anteil von Personen mit formal niedriger Bildung deutlich höher ist, als in der Gesamtbevölkerung (60% zu 44%), finden sich deutlich weniger Personen mit formal mittlerer Bildung in der Feuerwehr (11% zu 24%). Kaum unterschiedlich ist der Anteil von Personen mit formal hoher Bildung. Auch hier ist jedoch zu beachten, dass die

Teilmenge der Feuerwehrangehörigen in unserer Studie nicht repräsentativ für die Feuerwehren in NRW ist.

Neben einer eigenen Mitgliedschaft oder Kontakten zu Angehörigen der Feuerwehr sind natürlich auch andere Berührungspunkte mit der Feuerwehr möglich. Um zu erfassen, wie groß der Anteil derjenigen an der Bevölkerung ist, die beruflich oder im Einsatzfall mit der Feuerwehr in Berührung gekommen sind, wurde den Befragten eine entsprechende Frage vorgelegt.

15 Prozent der Bevölkerung in NRW waren schon einmal selbst von Rettungs- oder Hilfsmaßnahmen der Feuerwehr betroffen und 14 Prozent haben oder hatten beruflichen Kontakt zur Feuerwehr. Die große Mehrheit der Befragten (74%) hatten hingegen noch keinen derartigen Kontakt zur Feuerwehr.

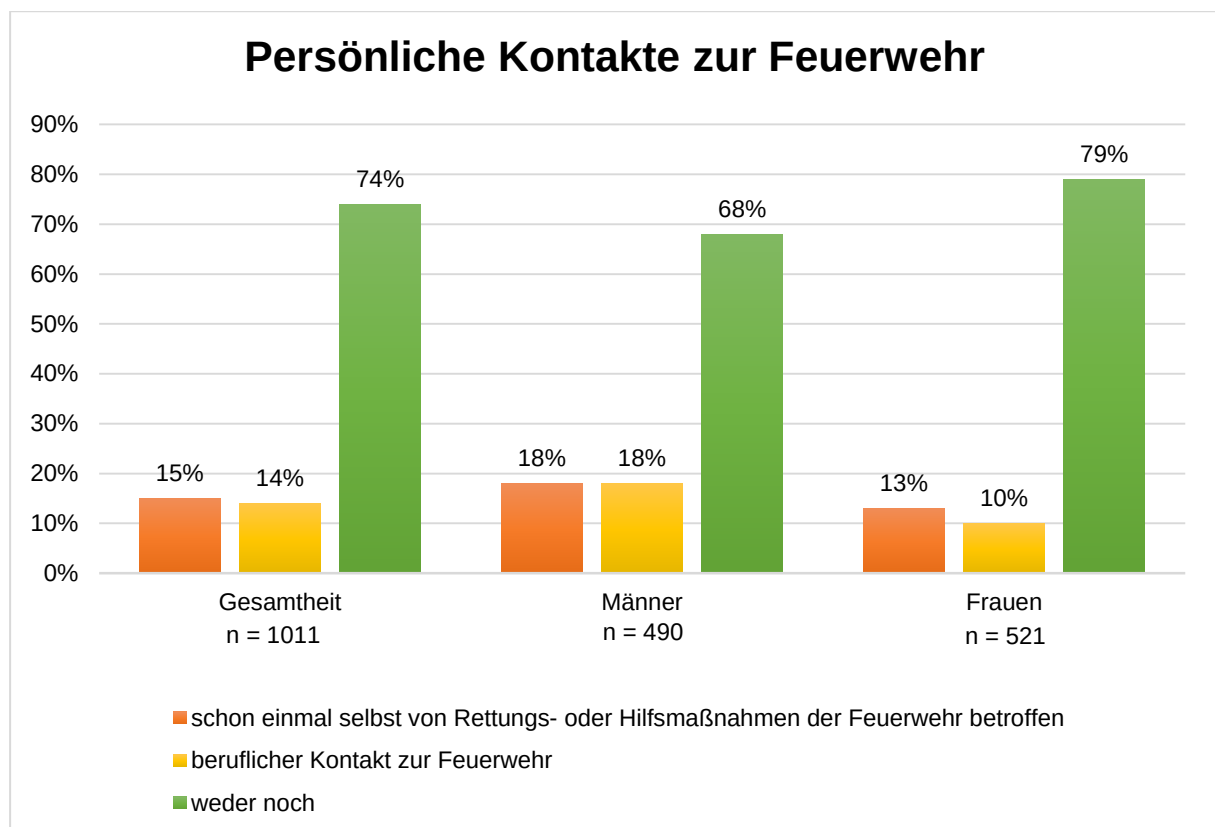


Abbildung 44 Persönliche Kontakte zur Feuerwehr.

Dass sie – aus persönlichen oder beruflichen Gründen – Kontakt zur Feuerwehr hatten, geben Männer etwas häufiger an als Frauen. Auch Befragte ab 30 Jahren sowie Befragte mit einer formal höheren Bildung geben dies häufiger an als die anderen Befragtengruppen (keine Abbildung).

Feuerwache in der Umgebung

Um die Wahrnehmung der Feuerwehr im öffentlichen Raum zu erfassen, wurden die Befragten um Auskunft darüber gebeten, ob sie die Position der nächsten Feuerwache in der Umgebung kennen.

Neun von zehn Befragten wissen, wo sich in ihrer Umgebung die nächste Feuerwache befindet. Geringfügig seltener als in den jeweils anderen Befragtengruppen ist den Befragten aus Städten ab 100000 Einwohnern der Standort der nächsten Feuerwache bekannt. Dies gilt auch für Befragte mit Migrationshintergrund sowie für unter 30-Jährige (keine Abbildung). Die Kenntnis darüber, wo sich in der Umgebung die nächste Feuerwache befindet, liegt jedoch auch in diesen Gruppen auf einem sehr hohen Niveau.

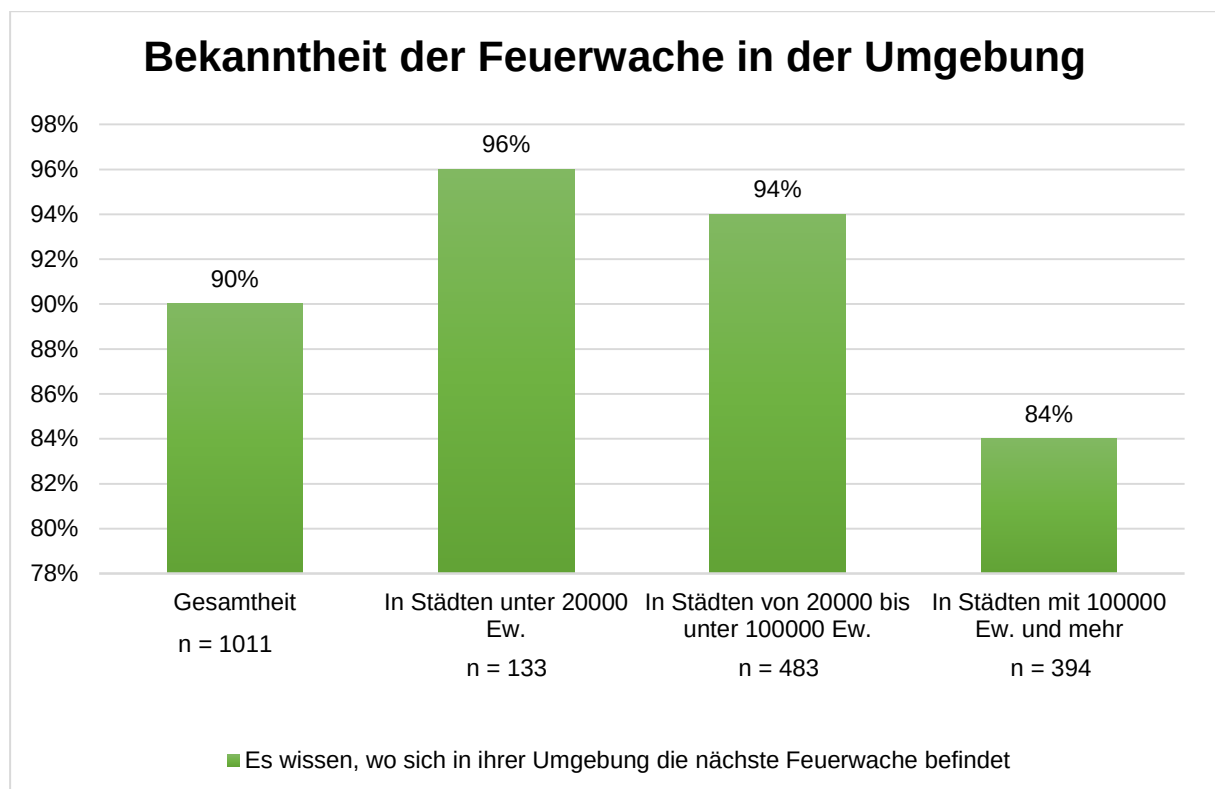


Abbildung 45 Bekanntheit der Feuerwache in der Umgebung.

Freiwilliges Engagement in der Feuerwehr

Den Befragten wurden verschiedene Aspekte vorgegeben, die für oder gegen ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr sprechen können und sie wurden gebeten anzugeben, welche der Aspekte für und welche ggf. gegen ein Engagement bei der Feuerwehr sprechen. Dabei ging es um eine grundsätzliche Einschätzung durch

die Befragten, unabhängig davon, ob eine Mitgliedschaft für sie persönlich in Frage kommt oder nicht.

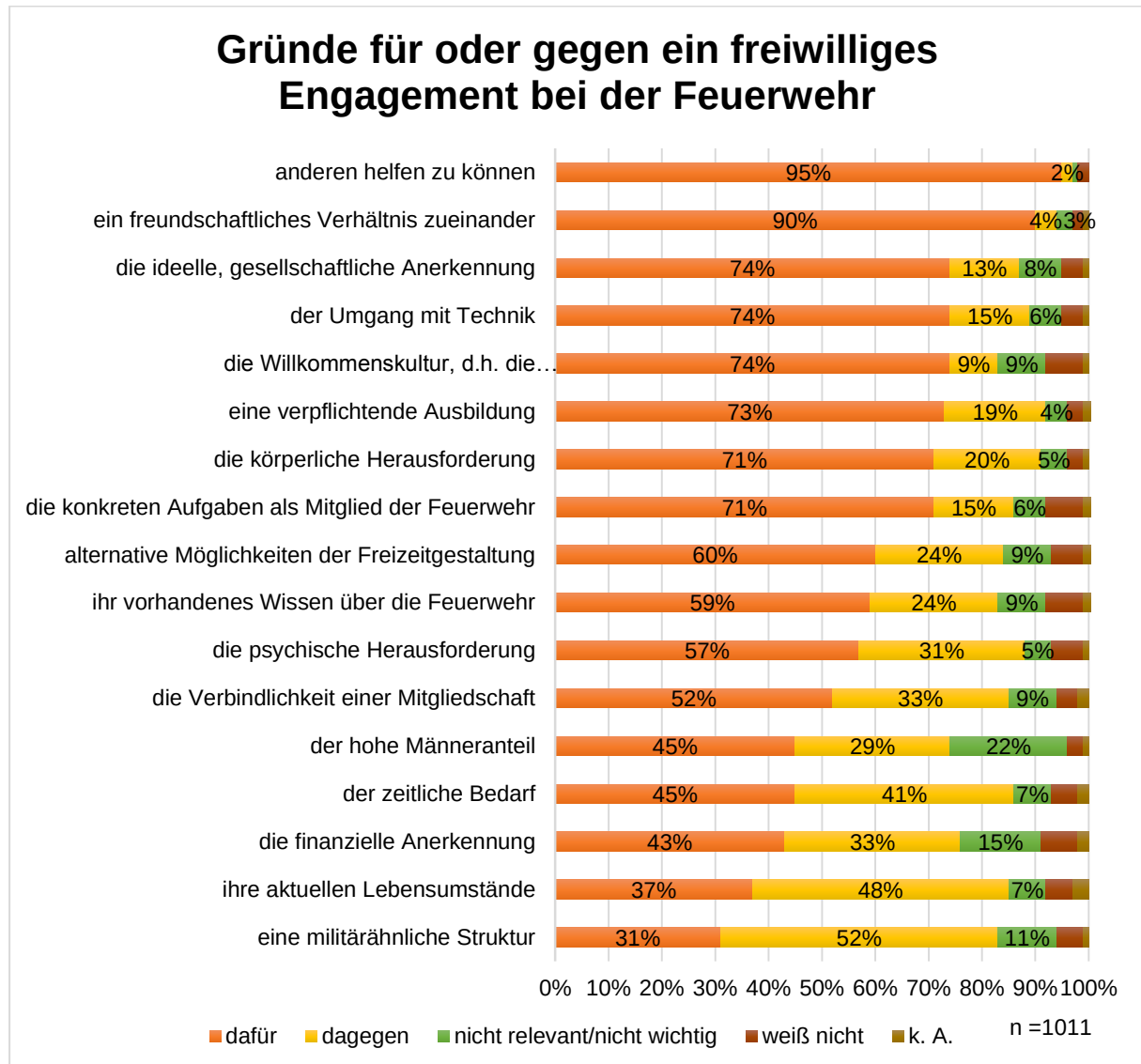


Abbildung 46 Gründe für oder gegen ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr.

Für ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr spricht aus Sicht der großen Mehrheit der Befragten die Möglichkeit, anderen helfen zu können (95%) sowie ein freundschaftliches Verhältnis untereinander (90%). Für rund drei Viertel spricht die Willkommenskultur der Feuerwehr (74%), der Umgang mit Technik (74%), die ideelle, gesellschaftliche Anerkennung (74%), eine verpflichtende Ausbildung (73%) sowie die konkreten Aufgaben als Mitglied der Feuerwehr (71%) bzw. für ein freiwilliges Engagement. Für 71 Prozent spricht auch die körperliche Herausforderung für ein freiwilliges Engagement.

Gegen ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr spricht für etwas mehr als die Hälfte der Befragten die militärähnliche Struktur der Feuerwehr (52%) oder ihre aktuellen Lebensumstände (48%). Für 41 Prozent spricht der zeitliche Bedarf, für 33 Prozent die finanzielle Anerkennung, für ebenfalls 33 Prozent die Verbindlichkeit einer Mitgliedschaft und für 31 Prozent die psychische Herausforderung gegen ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass auch bei den drei letztgenannten Aspekten eine positive Einschätzung durch die Befragten überwiegt.

Insgesamt zeichnet das Antwortverhalten bei dieser Frage ein recht positives Bild der Feuerwehr. Man muss sich jedoch vergegenwärtigen, dass die Einschätzung der vorgegebenen Aspekte durch die Befragten in den meisten Fällen nicht auf profunden Kenntnissen der Feuerwehr beruht (wie u.a. das Wissen über die Aufgaben der Feuerwehr zeigt), sondern auf Erwartungen, die von außen an sie herangetragen werden. Es ist damit also keineswegs gesagt, dass etwa die von vielen Befragten als positiv eingeschätzte Willkommenskultur tatsächlich ein Merkmal der Feuerwehr ist. Die vorab durchgeführten Erhebungen zeigen hier durchaus Potenzial für Verbesserungen. Auch die von 74 Prozent als Grund für ein Engagement gesehene ideelle bzw. gesellschaftliche Anerkennung ist gemäß der in den Fokusgruppeninterviews befragten Feuerwehrangehörigen mindestens ausbaufähig.

Es ist auffällig, dass einige der oft als Gründe für ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr angegebenen Aspekte nicht mit den Gründen gegen ein solches Engagement zu vereinbaren sind. Zwar werden die verpflichtende Ausbildung und die Verbindlichkeit der Mitgliedschaft überwiegend als positiv beurteilt, gleichzeitig kollidieren sie jedoch mit dem von vielen als negativ empfundenen zeitlichen Bedarf und ggf. mit den häufig angeführten, jeweiligen aktuellen Lebensumständen.

Hier ist also eine behutsame Weiterentwicklung der Feuerwehr gefragt, die die Ausbildung bspw. nach den künftigen Einsatzfeldern der Neumitglieder stärker untergliedert und nur die dafür essenziellen Inhalte verbindlich vermittelt. Die Mitgliedschaft in der Feuerwehr könnte weniger stark als ein Lebenszeitmodell eingerichtet sein und sich stattdessen mit der Entbindung vom Einsatzdienst stärker an Belastungsspitzen der Feuerwehrangehörigen ausrichten. Die teilweise bereits für Pendler gebotene Möglichkeit, auch in der Feuerwehr am Arbeitsort aktiv zu werden, sollte stärker nach außen getragen werden, trägt sie doch den zunehmenden Mobilitätsanforderungen der Arbeitswelt Rechnung.

Für Männer sprechen häufiger als für Frauen der Umgang mit Technik, die körperliche und psychische Herausforderung und die militärähnliche Struktur für ein Engagement bei der Feuerwehr. Für Frauen hingegen wären etwas häufiger die verpflichtende Ausbildung und die finanzielle Anerkennung Gründe für ein freiwilliges Engagement. Der hohe Männeranteil in der Feuerwehr würde lediglich für 29 Prozent der männlichen wie auch für 29 Prozent der weiblichen Befragten ein Hindernis für ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr darstellen (keine Abbildung).

Für die jüngeren, unter 30 Jahre alten Befragten sprechen die verpflichtende Ausbildung seltener, die psychische Herausforderung häufiger als für die älteren Befragten für ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr. Für über 60-Jährige wären das freundschaftliche Verhältnis untereinander und die konkreten Aufgaben als Mitglied der Feuerwehr seltener, der zeitliche Bedarf häufiger Grund für ein freiwilliges Engagement als für die unter 60-Jährigen. Für Befragte zwischen 30 und 44 Jahren sprechen der zeitliche Bedarf und die aktuellen Lebensumstände seltener für ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr als für die Befragten der anderen Altersgruppen. Mit der Altersgruppe der 45-59-Jährigen gemeinsam haben sie dagegen die im Vergleich zu den restlichen Altersgruppen weniger positive Einschätzung des hohen Männeranteils in der Feuerwehr (keine Abbildung).

2.4 Auswertung / Stellungnahme

So verschieden die durchgeführten Erhebungen methodisch und hinsichtlich Ihres Teilnehmerfeldes waren, zeigen sich mit Blick auf die Ergebnisse doch eindeutige Tendenzen die dabei helfen, das Bild der Freiwilligen Feuerwehr in der Öffentlichkeit klarer zu konturieren. Sie ermöglichen es zudem, Ideen für die im Rahmen des Projekts zu realisierende Kampagne zu entwickeln und zeigen Wege der zukünftigen Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr. An dieser Stelle sollen die wichtigsten Ergebnisse der Erhebungen noch einmal zusammenfassend dargestellt und im Hinblick auf ihrer Bedeutung für die Kampagne sowie ggf. auch auf Veränderungen der Freiwilligen Feuerwehr als Organisation hin diskutiert werden. Da sowohl die Passanten-Befragungen in Bielefeld und Siegen als auch die Fokusgruppeninterviews vorrangig der Vorbereitung unserer repräsentativen Befragung dienten, die für die Kampagne und deren Einsatzfeld am aussagekräftigsten ist, wird der Schwerpunkt im Folgenden auf ihr liegen.

2.4.1 Wissen über die Feuerwehr

Bereits in den Passanten-Befragungen zeichnete sich ab, dass das Tätigkeits-Profil der Feuerwehr für die Teilnehmer nur mit Blick auf das Löschen von Bränden klar ist. Die Fokusgruppeninterviews bestätigten diesen Eindruck, ergänzten ihn jedoch um die nicht nur für einen Abgleich, sondern auch die zukünftige Organisationsentwicklung wichtige Innenperspektive der Feuerwehrmitglieder. Auch die repräsentative Befragung stärkte dieses Bild. Der in dieser Studie um *Helpen* ergänzte, klassische Feuerwehr-Quaternio aus *Löschen*, *Retten*, *Bergen* und *Schützen* ist abgesehen von der prominentesten Aufgabe „Löschen“ weniger als der Hälfte der Befragten bekannt. Doch auch diese eigentlich als selbstverständliches Wissen voraussetzbare Kernkompetenz der Feuerwehr wird in einer offenen Frage lediglich von gut zwei Dritteln der Befragten genannt. Die anderen Aufgabenfelder bewegen sich auf einem noch deutlich niedrigeren Niveau. Problematisch dürfte in diesem Zusammenhang sein, dass diverse Aufgabenbereiche in Überschneidungen mit anderen Organisationen verschwimmen. Eine Schärfung des Profils der Feuerwehr scheint also dringend geboten.

Die im Rahmen von FeuerWEHRENSACHE geplante Kampagne muss daher einen besonderen Schwerpunkt auf die Aufgaben der Feuerwehr legen. Denn nur, wer die Vielfalt ihrer Aufgaben in vollem Umfang kennt, kann auch die Bedeutung der Feuerwehr für den Katastrophenschutz in Deutschland angemessen wertschätzen und ggf. Tätigkeitsfelder für ein eigenes Engagement identifizieren.

Der Unterschied zwischen BF und FF ist dagegen gut bekannt. Auch dass dieser in der Entlohnung liegt, wissen beinahe 9 von 10 Befragten. Bezüglich eventueller Unterschiede bei Zuständigkeiten und Aufgabenbereichen, Ausbildung, Fähigkeiten und Ernsthaftigkeit sind große Teile der Bevölkerung in NRW offenbar jedoch nicht oder nicht zutreffend informiert.

2.4.2 Einstellung gegenüber der Feuerwehr

In den Fokusgruppeninterviews wurden sowohl von den Gruppen ohne Feuerwehrbezug als auch den Gruppen der Feuerwehrmitglieder viele Gründe für und viele Gründe gegen ein Engagement in der Freiwilligen Feuerwehr genannt. Einige dieser Punkte sind durchaus kontrovers und wurden von verschiedenen Personen sowohl als Grund dagegen als auch dafür angeführt. Ein Beispiel ist der Zusammenhang von

einem Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr mit der beruflichen Situation. So wurde eine Feuerwehrmitgliedschaft von einigen als hinderlich, von anderen als hilfreich bei der Jobsuche gesehen.

In der repräsentativen Befragung sprachen für viele Befragte erwartungsgemäß vor allem die aktuellen Lebensumstände sowie zeitliche Gründe gegen ein Engagement bei der FF. Entgegen der Erwartungen nach den im Vorfeld durchgeführten Fokusgruppeninterviews scheint der hohe Männeranteil in der Feuerwehr für weibliche Befragte kein größeres Problem darzustellen als für Männliche. Der mit 96 Prozent am häufigsten als positiv empfundene Aspekt eines Engagements bei der Feuerwehr ist ein altruistischer, nämlich anderen helfen zu können. Auch dies ist ein wichtiger Ansatzpunkt für die geplante Kampagne. Entscheidend wird es sein, den Fokus vom Feuerlöschen zu nehmen und stattdessen die vielfältigen Wege aufzuzeigen, in die die Hilfsbereitschaft sich in der Feuerwehr kanalisieren kann.

2.4.3 Gewinnen von Mitgliedern und Erschließen neuer Zielgruppen

Insbesondere in Großstädten aber auch in mittleren Städten gibt es großes Potenzial zur Gewinnung neuer Mitglieder. Feuerwehren sind dort allerdings auch einem deutlich größeren Konkurrenzangebot, bspw. durch eine vielfältige Vereinslandschaft, ausgesetzt. Zudem wurde in den städtischen Gruppen der Fokusgruppeninterviews immer wieder die Konkurrenz zur BF thematisiert, die zu einer vergleichsweise schwachen Stellung der Freiwilligen Feuerwehren in entsprechenden Städten führt, was ihre Wahrnehmbarkeit in der Öffentlichkeit und damit zusammenhängend das in Betracht ziehen als Möglichkeit freiwilligen Engagements betrifft. Hier sind allerdings weitere Untersuchungen zum Verhältnis von BF und FF nötig. Sicher trägt aber beides dazu bei, dass in den größeren Städten NRWs (100000 Einwohner und mehr) lediglich etwa jeder Hundertste Mitglied einer Feuerwehr ist, während es in Gemeinden unter 20000 Einwohnern mehr als jeder Zehnte ist. In den Fokusgruppeninterviews zeigte sich die Gruppe aus dem ländlichen Raum zudem deutlich involvierter und besser informiert über das Thema Feuerwehr als die entsprechende städtische Gruppe.

Auch der Anteil der Bevölkerung, der durch Verwandte, Freunde/Bekannte oder Kollegen persönliche Beziehungen zur Feuerwehr hat, ist im ländlichen Raum in NRW deutlich höher als im städtischen. Derartige Beziehungsnetzwerke sollten für die

Steigerung der Attraktivität des Ehrenamtes in der Feuerwehr systematischer betrachtet werden, da hierin großes Potenzial für die Mitgliedergewinnung begründet liegt, sofern Betroffenheit und Kenntnisse direkt genutzt werden. Voraussetzung ist jedoch, dass die aktuellen und künftigen Feuerwehrmitglieder dabei von einer auch in das Innere der Organisation wirkenden Kampagne unterstützt werden und sich eine gemeinsame Perspektive für die Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr entwickeln kann.

Die zukünftige Gestaltung der Freiwilligen Feuerwehr ist gerade auch für die Erschließung bislang in der Feuerwehr stark unterrepräsentierter Bevölkerungsgruppen wie Frauen und Personen mit Migrationshintergrund bedeutsam. Mit Blick auf die von Frauen bevorzugten Formen des ehrenamtlichen Engagements wäre zu bedenken, ob in der Feuerwehr Tätigkeitsprofile mit entsprechenden Ausrichtungen identifiziert oder geschaffen werden können. Die bislang gelebte Obligation des Feuerwehrmannes, der alles kann ist nicht nur in diesem Kontext, sondern auch im Zusammenhang mit der erfolgreichen Einbindung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu überdenken. Hier scheint der Schritt hin zu einer Ausdifferenzierung vieler Einsatz- und Tätigkeitsbereiche ggf. auch „hinterm Verteiler“, also außerhalb der unmittelbaren Gefahrenzone erfolgversprechend.

Die Motivationslage von Migranten in den Feuerwehren muss weiter aufgeklärt werden, vor allem mit Blick auf feuerwehr-spezifische Motive. Die wichtigste Erkenntnis ist hier, dass nur 58 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund den grundsätzlichen Unterschied zwischen BF und FF kennen. Für ihre Mobilisierung dürfte das bedeutend sein.

Gratifikationen für das Ehrenamt sollen offenbar nicht zu sehr im öffentlichen Rampenlicht stehen. Dezentere, aber effektive Formen sind hier zu suchen, wie sowohl die Passanten-Befragungen als auch die Fokusgruppen zeigen. Es bleibt eine Aufgabe, über alternative Strategien laut nachzudenken, diese in die Diskussion zu bringen und zu Innovationen im Feld des Ehrenamtes in der Feuerwehr selbst anzuregen.

2.4.4 Allgemeine Einschätzung und Empfehlungen

Das Projekt FeuerWEHRENSACHE ist ein geeigneter Ausgleich zur föderalistischen Struktur der Feuerwehr. Insbesondere kleine Wehren sind angesichts ihrer Obliegenheit unter kommunale Zuständigkeit und einer teils starken Konkurrenz durch

Vereine sowie Organisationen auf professionelle Unterstützung angewiesen, um sich in diesem Umfeld behaupten und öffentlich (stärker) wahrgenommen werden zu können (bspw. durch Engagement in Schulen, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit etc.). Es ist daher dringend angeraten, das Projekt in verstetigter, institutioneller Form weiter zu führen, um die entsprechenden Beratungs- und Unterstützungsleistungen dauerhaft anbieten zu können und die FF über die Ausübung ihrer Einsatzpflichten hinaus künftig auch in ihrer Interaktion mit den Bürgern zu professionalisieren.

Eine institutionelle Form der Verstetigung sollte mit Ihren Leistungen und Angeboten nicht nur der Feuerwehr vorbehalten sein. Auch andere im Feld des Bevölkerungsschutzes tätige Organisationen haben den der Feuerwehr vergleichbare Probleme (bspw. hinsichtlich der öffentlichen Wahrnehmung und Nachwuchsgewinnung). Dementsprechend sollten auch ihnen der Zugang zu diesen Angeboten gewährt werden.

Die nachfolgend beschriebene Kampagne ist in ihrer Konzeption als Diskurskampagne nicht (vordergründig) auf den kurzfristigen Imagegewinn der Feuerwehr ausgelegt, sondern vielmehr darauf, einen Diskurs in der Bevölkerung zu initiieren und moderierend zu begleiten. Um diesen Diskurs nicht nach dem Ende der Kampagne wieder abflauen zu lassen, sind regelmäßige Impulse nötig, die bspw. neue Facetten, aktuelle Anlässe oder künftige Perspektiven im Kontext der Feuerwehr thematisieren. In Anbetracht der Befunde ist dies u.E. der erfolgversprechendste Weg, den Einsatz freiwillig Engagierter weniger selbstverständlich wirken zu lassen, das bislang nur fragmentarische Wissen der Bevölkerung über die Aufgaben der Feuerwehr nachhaltig auszubauen sowie zu festigen und eine größere Zahl von Menschen zu einem entsprechenden Engagement zu bewegen.

2.5 Schlussfolgerung / These

Die durch die Erhebungen gewonnenen Erkenntnisse haben Eingang in das Grobkonzept der Kampagne gefunden, die im Folgenden dargestellt werden soll. Diese Kampagne soll sich konzeptionell an Social Campaigning und PR für soziale, Non-Profit oder Nicht-Regierungs-Organisationen orientieren. Als Diskurskampagne trägt sie den Befragungsergebnissen beispielsweise insofern Rechnung, als sie sich sowohl an die Mitglieder der FF und die FF als kommunale Organisation (Interner Dis-

kurs FF) als auch an die Bevölkerung in NRW (Externer Diskurs Bevölkerung - FF - Kommunen) richtet. Sie dient also nicht nur der Personalwerbung und Imageförderung, sondern auch dazu, die interne Organisationsentwicklung der FF anzuregen.

Die Kampagne ist in zwei zeitliche Phasen gegliedert, zu deren Abschluss jeweils eine Evaluation der durchgeführten Maßnahmen mit Blick auf die Zielsetzungen erfolgen soll.

1. Phase: 01.10.2016 – 31.12.2017 (Initial- und Impulsphase)

2. Phase: 01.01.2018 – 31.12.2019 (Nachhaltigkeits- und Erweiterungsphase)

2.5.1 Ziele

Mit Blick auf die Bevölkerung (öffentlicher / externer Diskurs)

1. Für die FF sollen neue Mitglieder, vor allem aus den bislang unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen gewonnen werden.
2. In der Bevölkerung von NRW soll ein differenziertes Wissen über die Organisation und die Aufgaben der FF entwickelt werden.
3. Die Bürger in NRW sollen das System des Bevölkerungsschutzes so weit verstehen, dass sie die Notwendigkeit ihres eigenen Engagements erkennen können.
4. Die Bürger in NRW sollen sich mit der FF in ihrer Kommune solidarisieren und identifizieren.

Mit Blick auf die Organisation FF, die Mitglieder der FF und die Kommunen in NRW (interner Diskurs)

1. Die Mitglieder der FF sollen sich von der Gesellschaft besser anerkannt und gewürdigt fühlen.
2. Die Mitglieder sollen für ihre jeweiligen Ortsfeuerwehren die Voraussetzungen und Möglichkeiten reflektieren, neue Mitglieder (aus den bislang unterrepräsentierten Gruppen) zu gewinnen. Dazu sollen sie ein Selbstbild ihrer Organisation und ihrer Einheiten, ein Selbstbild ihrer **FF vor Ort** entwickeln, das die Integration der neuen Zielgruppen durch eine **neue Beteiligungskultur** fördert. In diesem Selbstbild-Prozess sind auch die Träger der FF, die Kommunen, ausdrücklich einzubinden.

-
3. Jedes Mitglied soll vor Ort in der Lage sein, die eigene FF zu repräsentieren und Interessenten an einer Mitgliedschaft ein attraktives und differenziertes Bild der Aufgaben und des Wertes der Tätigkeit in der FF zu vermitteln.
 4. Die Mitglieder der FF und die Kommunen als deren Träger sollen auf ihre FF vor Ort auch über die reinen Brandschutzleistungen hinaus stolz sein können.

2.5.2 Zielgruppen

Im **öffentlichen Diskurs** sind folgende Zielgruppen zu adressieren:

- Männer (Altersgruppe 18 – 45 Jahre; klassische Kernzielgruppe)
- Frauen (Altersgruppe 18 – 45 Jahre)
- Ältere Menschen (ab 45 Jahre, Männer, auch ehemalige FF-Aktive, Frauen)
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Menschen mit spezifischen Bedürfnissen
- Jugendliche (Jugendfeuerwehr)
- Kinder (Kinderfeuerwehr)
- Studierende
- Arbeitgeber
- Unternehmen als Sponsoren der FF

Im **FF-organisationsinternen Diskurs** sind folgende Zielgruppen anzusprechen und einzubeziehen:

- Mitglieder aller FF in NRW, FF vor Ort (alle Freiwilligen Feuerwehren der Gemeinden)
- Kommunale Träger der FF
- Verband der Feuerwehren in NRW (VdF) und dessen Mitgliedsverbände

2.5.3 Konzeptioneller Rahmen

Das Konzept einer Diskurs-Kampagne ist eines der zentralen Arbeitsergebnisse der AG 3 „Die Feuerwehr in der Öffentlichkeit“ des Projektes „FeuerwEHRENSACHE - Förderung des Ehrenamtes der Feuerwehren in NRW“.

Eine *Diskurs-Kampagne* motiviert, moderiert und strukturiert Interessen, Informationsangebote und -nachfragen, Gespräche und Meinungsaustausch, Darstellungen

von Positionen und Aushandlungen von Lösungen zu einem für die Diskurs-Öffentlichkeit relevanten Thema.

Ziel ist dabei, die relevanten Stakeholder und die Öffentlichkeit miteinander ins Gespräch zu bringen und eine für einen produktiven Dialog notwendige Wissensbasis zu schaffen, die bestehenden Meinungen und Positionen herauszuarbeiten, lösungsorientiert zu diskutieren sowie schließlich Lösungsansätze zu gewinnen.

Mit den Instrumenten klassischer Werbung/PR spricht sie größere Zielgruppen an, schafft Aufmerksamkeit, liefert zentrale thematische Anknüpfungspunkte, regt Einlassungen und Stellungnahmen von Seiten aller einschlägigen Stakeholder an, die auf Web-Plattformen gelenkt und dort von einem größeren Publikum wahrgenommen, vor allem aber kommentiert, mit anderen geteilt und bewertet werden können.

Neben Flyern, Broschüren oder Booklets werden auch auf Web-Plattformen alle für einen sachlichen und fundierten Diskurs wesentlichen Informationen zum Thema bereitgestellt und relevante Beiträge des Diskurs-Publikums zur weiteren Kommentierung präsentiert.

Eine Diskurs-Kampagne erweitert also klassische Werbung und PR um alle derzeit bekannten Social Media Instrumente und Aktivitäten.

Der Diskurs und der angestoßene Wandlungsprozess erfordern Zeit. Deshalb ist eine Diskurs-Kampagne als **integrierte, crossmediale Langfrist-Kampagne** anzulegen.

Ein integrierter crossmedialer Kommunikationsansatz bezieht (Über-)regionale u. lokale Medien (Zeitung/Radio/TV), Internet (Diskurs Web-Sites, Facebook, Blogs, YouTube, etc.), Mobile Medien (Apps, Twitter, WhatsApp), aber auch partizipative, virale Konzepte und die vorhandenen Feuerwehrmedien ein.

Die hier ausgeschriebene Diskurs-Kampagne, die auf die Vermittlung von Wissen, den Wandel von Einstellungen und die Aktivierung der zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeit einerseits, zugleich aber auch auf organisationalen Wandel in der Freiwilligen Feuerwehr andererseits abzielt, soll über eine Laufzeit von drei Jahren realisiert werden.

Dabei sollen zwei parallel laufende Diskurs-Stränge angelegt werden:

1. Der **externe Diskurs** zum Thema FF mit Blick auf die Bevölkerung in NRW. Hier sollen alle relevanten Zielgruppen und die Öffentlichkeit angesprochen und in den Diskurs verwickelt werden. Mitglieder der FF, der Kommunen und Verbände sollen hier ebenfalls als Experten und Betroffene zu Wort kommen.

-
2. Der **organisationsinterne Diskurs** zum Selbstverständnis und Selbstbild der FF, von dem die Öffentlichkeit zunächst ausgeschlossen ist, weil es um die organisationale Neubestimmung und Selbstbeschreibung geht, also um den erforderlichen organisationalen Wandel geht. Teilnehmen sollen hier alle Mitglieder der FF in NRW sowie Vertreter der Kommunen und Feuerwehr-Verbände.

Beide Diskurs-Stränge müssen allerdings in der Moderation so aufeinander bezogen werden, dass für die jeweiligen Themenführungen wichtige Inhalte wechselseitig zur Verfügung gestellt, d.h. zur Diskussion und Kommentierung angeboten werden. Schließlich soll die FF-Organisationsentwicklung von Anstößen und Anforderungen aus der Öffentlichkeit profitieren, während umgekehrt das Bild der FF im öffentlichen Diskurs die aktuellen Veränderungen (z.B. mit Blick auf die Integration neuer Zielgruppen) angemessen spiegeln muss.

2.5.4 Botschaften / Themen (exemplarisch)

Es sind zielgruppengerechte Botschaften zu entwickeln, die am besten geeignet sind, die unter 2.5.1 beschriebenen Ziele zu erreichen. Die nachfolgenden Beispiele sind in diesem Sinne als erste Vorschläge zu verstehen, deren Auflistung nicht abschließend ist, sondern der Kreativität des Auftragnehmers jeglichen Spielraum eröffnet, d.h. es können sowohl Teile hiervon weggelassen werden, wie auch andere Botschaften entwickelt werden:

„WIR – Die Feuerwehr in der Gesellschaft“

Die FF ist eine leistungsfähige und hochqualifizierte Organisation mit zahlreichen unterschiedlichen Aufgaben. Sie ist in ihrer Kommune verankert und wird von der Bevölkerung geschätzt und anerkannt.

- FF vor Ort vorstellen: Mitglieder, Teamgeist, Klima, Kameradschaft, Wache, sonstige Bauten, Fahrzeuge, Ausrüstung, Einsatzstatistik
- FF / BF: Beziehungen, Zusammenarbeit, Qualifikation, Aufgaben (auch vorbeugender Brandschutz, Brandschutzerziehung)
- Fähigkeiten: Was die FF können (Leistungsspektrum, Beispiele)
- Tätigkeitsprofile: Beispiele auch jenseits des Einsatzgeschehens (auch Zusammenarbeit mit anderen BOS)
- Verband: Leistungen (Aufgaben, Versicherung, Feuerwehrsport etc.)

„HELFEN – Freiwilligenarbeit, Ehrenamt“

Die attraktiven und spannenden Aufgaben der FF bieten gleichzeitig Gelegenheit, etwas Sinnvolles zu tun und sich für die Gemeinschaft einzusetzen.

- Sich für die Gesellschaft, Gemeinschaft einsetzen
- Teilhaben, Mitmachen, Mitgestalten
- Verantwortung übernehmen
- Etwas Sinnvolles tun
- Gutes tun
- Etwas an die Gesellschaft zurückgeben
- Ein Beispiel geben, Vorbild sein

„Tätigkeiten/ Aufgaben“

Das Aufgabenspektrum der FF ist vielseitig und attraktiv, teilweise sehr spannend und aufregend, anspruchsvoll und verantwortungsvoll, z.B. Retten, Löschen, Bergen, Schützen, Einsatz-Vorbereitung, -Begleitung, -Nachbereitung und vieles mehr.

- Vorbeugender Brandschutz
- Brandschutzerziehung
- Einsatz (Brandbekämpfung, technische Hilfeleistung): Fallberichte, Maßnahmen vorsorgender Brandschutz
- Vorbereitung: Training, Übungen, Wartungs- u. Pflegearbeiten, Einsatzplanung, Dienste u. Social Events organisieren etc.
- Begleitung: Versorgung, Betreuung, Dokumentation, Berichte etc.
- Nachbereitung: Regeneration, Reinigungs- u. Reparaturarbeiten, Auswertung der Erfahrungen, Psycho-Soziale Unterstützung
- Selbstverwaltung

„Anerkennung erfahren / verbesserte Formen von Wertschätzung entwickeln“

Die Reputation der Feuerwehrleute in der Öffentlichkeit ist bestens, sie belegen seit Jahren die Spitzenplätze in den entsprechenden Umfragen.

Aber diese Anerkennung bleibt oft nur abstrakt. Die Mitglieder der FF verdienen es, immer wieder ganz konkret ideell (öffentlicher Dank, feierliche Ehrung, Urkunden etc.) und materiell belohnt bzw. für ihre Aufwände im öffentlichen Interesse angemessen entschädigt zu werden.

- Thema aufgreifen und diskutieren

„DU – Dein Weg zu uns“

Die FF ist so vielseitig, dass alle Interessierten sich nach ihren Möglichkeiten und Interessen einbringen können. Dabei hat die FF ein kameradschaftliches, von Zusammenarbeit und Gemeinschaftlichkeit geprägtes soziales Klima zu bieten, das zum Mitmachen einlädt.

- Spezielle Kommunikationskonzepte entwickeln für die unter Ziffer 2.5.2 genannten Zielgruppen

2.5.5 Instrumente

2.5.5.1 Verbindliche Bestandteile

Es ist eine flächendeckende crossmediale Kampagne mit Blick auf den Start des internen und externen Diskurses zu entwickeln. Hierzu ist ein Vorschlag zu Konzeption und Umsetzung vorzulegen.

Als verbindliche Bestandteile der Kampagne sind vorgesehen:

- Ein Corporate Design (insbesondere Wort-Bildmarke mit herausgehobenem Signet/Grafikelement, Claim, Videovorspann und -abspann, Farbsystem, eigenes Gestaltungselement, Bildsprache inkl. Vorschlag von 5 Schlüsselbildern) für insbesondere digitale Medien (z. B. Internetangebot, Soziale Medien, Videoproduktionen) und Printpublikationen (z. B. Flyer, Plakate, Broschüren, Anzeigen) und andere Medien (z.B. Fahnen, Messesysteme, Banner). Darin müssen sich die Ziele der Kampagne widerspiegeln, es muss somit geeignet sein, diese Ziele am besten zu realisieren. Erforderlich ist die Erstellung eines analogen und digitalen Manuals inkl. Dateien und Vorlagen. Grundlage für die Entwicklung des Corporate Design ist das NRW Design.

-
- Als Auftakt für den externen Diskurs ein Feuerwehr-Festival, am 5. November 2016, mit Beteiligung von Minister Ralf Jäger, als Veranstaltung, die alle Zielgruppen ansprechen soll und ein positives Bild der FF vermittelt.
 - Neben dem Feuerwehrfestival bis zu 5 weitere regional verteilte Events/Veranstaltungen bis Ende 2017 mit aktiven Teilnahmemöglichkeiten mit Blick auf die Zielgruppen.
 - Ein eigenes Internetangebot (Kampagnen-Portal unter Integration von Social Media Plattformen wie z.B. facebook, Youtube u.s.w.) inklusive redaktioneller Betreuung (kontinuierliche Fach- und allgemeinverständliche Beiträge) und Pflege, mit dem die Homepages der jeweiligen FF vernetzt werden können. Die technische Plattform hierfür muss bei IT NRW liegen, wofür die Kosten vom Auftraggeber zusätzlich übernommen werden.
 - Entwicklung eines Vorschlags für eine Dialogkommunikation über die Einbindung des bereits vorhandenen Onlineportals <https://open.nrw/de/partizipation>.
 - PR-Material (Print/Download) individualisierbar für FF vor Ort mit Beispielen, Templates, Tools etc.
 - Selbstbildprozess durch Initial-Event und Online-Tool starten.

2.5.5.2 Weitere Bestandteile

Darüber hinaus sind Instrumente zu entwickeln, die geeignet sind, die unter 3.2. beschriebenen Ziele zu realisieren und den externen wie internen Diskurs nachhaltig zu beleben. Die nachfolgenden Beispiele sind in diesem Sinne als erste Vorschläge zu verstehen, deren Auflistung nicht abschließend ist, sondern der Kreativität des Auftragnehmers jeglichen Spielraum eröffnet, d.h. es können sowohl Teile hiervon weggelassen werden, wie auch andere Instrumente entwickelt werden:

- TV-, Hörfunk-Spots
- Video Clips
- Kampagnen-Newsletter
- Infoscreens
- Plakatierung
- Flyer
- Cross-Mediale Bearbeitung von Monatsthemen erkennbaren Prioritäten oder Brisanz Attraktivität

-
- Wettbewerbe (Foto, Video, Unser Feuerwehrhaus, Willkommen etc.) starten
 - Preisverleihungen (zu den Wettbewerben)
 - Kampagnentruck
 - Prominente Feuerwehrangehörige; prominente Fürsprecher (Interviews für Homepages u. Soziale Medien), Testimonials
 - Verweise und Vernetzung mit Kampagnen in anderen Bundesländern (auch hier evtl. Länderwettbewerb: FF-NRW und FF anderer Bundesländer)

2.5.5.3 Externer Diskurs

Der öffentliche Diskurs zwischen Bevölkerung (Bürger untereinander) und Feuerwehr (und Kommunen) könnte z.B. wie folgt aussehen:

Aktion: Bürger-Dialog

- durch *klassische Instrumente* (Presse, TV, Radio, 18/1, Flyer, Poster) anstoßen u. wachhalten
- auf *Soziale Kampagnen-Plattformen* lenken, dort entwickeln, moderieren, evaluieren (Ergebnisse spiegeln)

mit dem Ziel der Veränderung von Wissen über FF in der Bevölkerung, der Verbesserung von Einstellungen zur FF und zur Anregung der Bereitschaft zum Engagement.

Initiale öffentliche Events (ab 11/2016)

- **Auftakt-Veranstaltung: Feuerwehr-Festival,**
- **Freischaltung Internetangebot und Soziale Medien,** sofern es gelingt unter Einschaltung von Presse, Rundfunk und Fernsehen (z.B. Redaktionelle Beiträge für TV, Radio, Talkformate).

2.5.5.4 Interner Diskurs

Der interne Diskurs in der Organisation FF, zwischen den Feuerwehrangehörigen und den Kommunen könnte z.B. wie folgt aussehen:

Aktionen: FF-VOR-ORT

- Durch **Wettbewerb unter den FF** z.B. zu Ansprache und Integration neuer Zielgruppen, eigenem Leitbildprozess, Zukunftswerkstätten, Organisationsentwicklungen (neue Strukturen, neue Kulturen) organisationalen Wandel anstoßen: Öffnung für Innovation und nachhaltige Weiterentwicklung schaffen.
- Den **Selbstbild-Prozess** durch strukturierte Hilfestellungen unterstützen: Wie wollen wir wahrgenommen werden? Wer, wie wollen wir (nicht) sein? Wie begreifen wir unsere Rolle und unsere Aufgaben VOR ORT (in unserer Kommune). Aktive Teilnahme mit allen Mitgliedern; ZIEL: Jedes Mitglied soll die o.g. Fragen beantworten können. Dazu: z.B. **Online Tool** zum Selbstbild-Prozess einsetzen (das in Webseiten der Feuerwehren eingebunden werden kann). Die **als nötig erkannten Veränderungen** planen: Wie können wir das erreichen? Welche konkreten Maßnahmen müssen wir planen und umsetzen? Wie können wir für neue Zielgruppen attraktiver werden? Welche Aufgaben können neue Mitglieder in unserer FF übernehmen?
- Für den internen Diskurs sollen unterschiedliche Materialien und Medien angeboten werden, z.B. Mailings, Poster, Flyer, Web-Aktivitäten (Homepage, YouTube-Channel, WhatsApp-Gruppe etc. Lokale/Regionale Presse, Radio, TV sind einzubinden.
- FF beteiligen sich mit ihren Selbstbildern und Maßnahmen am landesweiten Wettbewerb. **Im Veränderungsprozess vorbildliche Feuerwehren werden öffentlichkeitswirksam ausgezeichnet.**

Außendarstellung und Kommunikation VOR ORT

Aktionen, auch mit spezieller Zielgruppenorientierung, Offenes FW-Haus, Kommunikation VOR ORT (Presse einladen, Pressemeldungen, *Ansprechpartner* für Öffentlichkeit, Pflege und aktive Nutzung eigener FF-Website (Verlinkung mit Kampagnen-Website), Facebook-Seite, YouTube, WhatsApp, eMail, persönliche Präsenz und Beteiligung der FF-Mitglieder z.B. in FOREN auf Kampagnen-Website.

Gestaltungsaufgaben VOR ORT exemplarisch thematisieren: z.B. frauenfreundliche Umkleidebereiche, Aufgabenbereiche für Senioren, für Menschen mit spezifischen Bedürfnissen, einsatzferne Tätigkeiten, neue Aufgabenbereiche (z.B. Einsatz-Dokumentation, Geschichte der Orts-FW, Pressearbeit etc.)

Weitere Wettbewerbe (intern/öffentlich) liefern Content und erzeugen Interesse:

- Das beste FF-Foto
- FF-Videoclip-Contest
- Mein Weg zur FF (die beste Mitglieder-Story)
- Wir sind Vielfalt (Beispielhafte Integrationskonzepte)
- Das haben wir geschafft! (Herausforderungen in Einsatz- und FF-Alltag) in Text, Bild, Film
- Die beste FF-Homepage

2.5.5.5 Zeitplanung

- **01.10.2016 - 31.10.2016: Internen Diskurs und Selbstbild-Prozess starten**
- **01.11.2016 - 31.12.2016 Externen Diskurs starten**

Neben dem Feuerwehr Festival am 5. November 2016 stellen die Woche des Respekts der Landesregierung NRW, vom 14. bis 18. November 2016 und der Tag des Ehrenamtes, 05. Dezember 2016 wichtige Daten dar.

- **01.01.2017- 31.12.2017 Diskurse nachhaltig machen**

Quellenverzeichnis

A...

- ACHARYA, A. K. (1998): *Combating opencast bench fires with cost savings and consideration*. Journal of mines, metals & fuels, Vol. 46, No. 6-7. 1998
- ANHEIER, H. K., & TOEPLER, S. (2001): *Bürgerschaftliches Engagement zur Stärkung der Zivilgesellschaft im internationalen Vergleich. Gutachten für die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages (K Drs. Nr. 14/153)*. London/Baltimore.

B...

- BECK, S. (2011): „Migranten und Engagement: Die Milieuperspektive“. In *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 24. Jahrgang, Ausgabe 2.
- BETHGE, P. & LORENZ, A. (1999): *Feuer unter China*. Der Spiegel, Ausgabe 44, Springer Verlag, 1999.
- BEVÖLKERUNGSSCHUTZPORTAL (2015): *Feuerwehr*. Hyperlink: http://www.bevoelkerungsschutzportal.de/BVS/DE/Zustaendigkeiten/Feuerwehr/feuerwehr_node.html (zuletzt aufgerufen am 02.03.2015).
- BPB BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2015): *Die soziale Situation in Deutschland*. (<http://www.bpb.d/nachschlagen/zahlen-und-fakten/sozialesituation-in-deutschland/61538/altersgruppen> (25.02.2015))

C...

- CHAIKEN, R. F.; BRENNAN, R. J.; HEISEY, B. S.; KIM, A. G.; MALENKA, W. T. & SCHIMMEL, J. T. (1980): *Problems in the Control of Anthracite Mine Fires: A Case Study of the Centralia Mine Fire (August 1980)*. Report of Investigations 8799, 1983.

D...

- DALVERNY, L. E. (1988): *Heat removal methods for control of underground abandoned coal mine fires*. Mine reclamation, abandoned mine lands and policy issues. Information circular, 1988.

DBB BEAMTENBUND UND TARIFUNION (2014): *Bürgerbefragung Öffentlicher Dienst. Einschätzungen, Erfahrungen und Erwartungen*. Berlin.

DEUTSCHER FEUERWEHRVERBAND (2016) (Hrsg.): *Altersgrenzen bei der Feuerwehr*.

DÜRRENBARGER, G. & BEHRINGER, J. (1999): *Die Fokusgruppe in Theorie und Anwendung*. Stuttgart: Akademie für Technikfolgenabschätzung.

E...

EVERS, A. (2001): *Es geht um mehr als das Ehrenamt. Die Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements als Thema einer Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. Jahrbuch für Kulturpolitik, Band 1 (Thema: Bürgerschaftliches Engagement)*.

G...

GEIER, W. (2012): „Zielgruppenorientierte Demografieforschung für den Bevölkerungsschutz“. In: Lange, Endreß, DRK. *Ehrenamt im Bevölkerungsschutz*. Witten., S. 50-54.

GEIßLER, S. (2012): „Ehrenamtliches Engagement von Migranten im Katastrophenschutz“ In: Lange, Endreß, DRK. *Ehrenamt im Bevölkerungsschutz*. Witten., S. 96-101.

GENSICKE, TH. & S. GEISS (2010): *Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement*. München.

GfK VEREIN (2014): *Trust in Professions 2014*. Hyperlink: http://www.gfk.com/Documents/Press-Releases/2014/GfK_Trust%20in%20Professions_e.pdf (02.03.2015).

H...

HLUSIAK, S. (2013): *Erarbeiten von Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität der Ausbildung im mittleren feuerwehrtechnischen Dienst für weibliche Nachwuchskräfte. Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW. Abteilung Gelsenkirchen, Studienort Hagen. Projekt. Hagen, Mimeo*.

K...

- KIETZMANN, D. (2013): „Motive Freiwilliger – Besonderheiten im Katastrophenschutz?“ In: *BBE-Newsletter 4/2013* (http://www.b-be.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2013/02/nl04_gastbeitrag_kietzmann.pdf (28.02.2015)).
- KIETZMANN, D.; KEHL, D. & S. SCHMIDT O.J.: *Motive freiwilligen Engagements im Krisenmanagement und Katastrophenschutz aus Sicht von ehrenamtlich Engagierten und Bevölkerungsschutzexperten: Eine qualitative Studie*. Poster. (http://www.bmbf.de/pubRD/Motive_freiwilligen_Engagements_im_Bereich_Krisenmanagement_und_Katastrophenschutz_Kietzmann_Kehl_Schmidt.pdf (27.02.2015)).
- KISTLER, E., PFAU-EFFINGER, B., & BÖHLE, F. (2001): *Struktur- und Motivationswandel Bürgerschaftlichen Engagements bei Erwerbstätigen und Arbeitslosen unter besonderer Berücksichtigung der Gender-Perspektive. Gutachten für die Enquete-Kommission "Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" des Deutschen Bundestages* (K Drs. Nr. 14/146). Berlin. 29.

L...

- LANGE, H-J. (2014): *Förderung des Ehrenamtes der Feuerwehr in NRW. Themenbereich: Erkenntnisse des Symposiums. Bericht über das Symposium „Bürgerschaftliches Engagement und Zivile Sicherheit“ in Herdecke*. Mimeo.
- LANGE, H-J., ENDREß, CHR. & DEUTSCHES ROTES KREUZ E.V. (2012): *Ehrenamt im Bevölkerungsschutz*. Symposium, Witten.
- LANGE, H-J., ENDREß, CHR., M. WENDEKAMM ET AL. (2012): „Akteure, Perspektiven und Wechselbeziehungen der Naturgefahrenabwehr“. In: *Forschungsforum Öffentliche Sicherheit* (Hg.): *Schriftenreihe Sicherheit* Bd. 9., Berlin.
- LANGE, H-J., ENDREß, CHR. & M. WENDEKAMM (2011): *Ehrenamtliches Engagement im Zivil- und Katastrophenschutz.-Kurzfassung*. Witten.
- LENKE, V., REICHL, B. & M. V. SCHLASCHA (2011): *Entwicklung von Strategien, um der sinkenden Zahl von ehrenamtlichen Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Hagen entgegen zu wirken*. Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW. Abteilung Gelsenkirchen, Studienort Hagen. Projekt, Einstellungsjahrgang 2011, Fachbereich KVD, Kurs: K11/01. Hagen. Mimeo.

M...

MACHOWECZ, M. (2010): „Jugend – schwer entflammbar.“ In: *ZEIT-online*.
<http://www.zeit.de/2010/25/S-Feuerwehrtage> (17.02.2015)

MINISTERIUM FÜR INNERES UND KOMMUNALES DES LANDES NRW (2015)
(Hrsg.): *Gefahrenabwehr in Nordrhein-Westfalen: Jahresbericht 2014*.

N...

NAEGELE, G. (2012): „Zur Rolle des Alters im ehrenamtlichen Engagement im Bevölkerungsschutz“ In: Lange, Endreß, DRK. *Ehrenamt im Bevölkerungsschutz*. Witten., S.36-41.

S...

SCHÜLL, P. (2004): *Motive Ehrenamtlicher. Eine soziologische Studie zum freiwilligen Engagement in ausgewählten Ehrenamtsbereichen*. Berlin.

SEITZ, N. (2012): „Bevölkerungsschutz und ehrenamtliches Engagement aus Sicht des Bundes“. In: Lange, Endreß, DRK. *Ehrenamt im Bevölkerungsschutz*. Witten., S. 16-19.

SIMONSON, J. ET AL. (HRSG.) (2016): *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

SINUS SOZIOVISION (2007): *Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Eine qualitative Untersuchung von Sinus Sociovision. Auszug aus dem Forschungsbericht*. Heidelberg (<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/migrantenmilieu-report-2007-pdf,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>) (18.03.2015)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %, Mehrfachnennungen) Grafik

Z2 Engagement nach einzelnen Engagementbereichen (2009): 7.

Abbildung 2 Migranten-Milieus in Deutschland 2007. Soziale Lage und

Grundorientierung, Sinus Soziovision 2007.

Abbildung 3 Lange, Endreß, Wendekamm 2011: 6.

Abbildung 4 Lange, Endreß, Wendekamm 2011: 7.

Abbildung 5 Mindmap: Thematisierung.

Abbildung 6 Mindmap: Anlässe der Berichterstattung.

Abbildung 7 Mindmap: Einsätze.

Abbildung 8 Mindmap: Übungen, Veranstaltungen, Versammlungen.

Abbildung 9 Mindmap: Mitgliederthemen, sonstige Themen der Berichterstattung.

Abbildung 10 Mindmap: Einsatzorte.

Abbildung 11 Mindmap: Tätigkeitsprofil FF.

Abbildung 12 Mindmap: Organisation der Feuerwehr.

Abbildung 13 Mindmap: Rolle / Dienststellung - Feuerwehr.

Abbildung 14 Mindmap: Personen / Ämter und Behörden.

Abbildung 15 Blaulichtmeile NRW-Tag 2014, Foto: M. Kortmann, Panoramio,

23.03.2015.

Abbildung 16 Blaulichtmeile, Neumarkt, NRW-Tag 2014, Stand der Feuerwehr, ebd.

Abbildung 17 Blaulichtmeile, Sandstraße, Tag der Einsatzkräfte, verschiedene

Stände, Foto: THW Siegen.

Abbildung 18 Lageplan; Ziffer 4 bezeichnet die Blaulicht-Meile, Ziffer 7

Expositionsraum der Feuerwehren.

Abbildung 19 Geschlechterverteilung der Befragten in Bielefeld und Siegen.

Abbildung 20 Altersverteilung der Befragten in Bielefeld und Siegen

Abbildung 21 Migrationshintergrund der Befragten in Bielefeld und Siegen.

Abbildung 22 Verteilung der Nationalitäten Bielefeld.

Abbildung 23 Verteilung der Nationalitäten Siegen.

Abbildung 24 Befragte im Ehrenamt in Bielefeld und Siegen.

Abbildung 25 Wissen über die Feuerwehr.

Abbildung 26 Ehrenamt attraktiver machen.

Abbildung 27 Sichern des Bevölkerungsschutzes.

Abbildung 28 Bild von der Feuerwehr.

Abbildung 29 Wissen über die Feuerwehr.

Abbildung 30 Gründe für/gegen ein Ehrenamt bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Abbildung 31 Aufgaben der Feuerwehr - Verteilung.

Abbildung 32 Aufgaben der Feuerwehr: Schützen.

Abbildung 33 Aufgaben der Feuerwehr: Retten.

Abbildung 34 Aufgaben der Feuerwehr: Helfen.

Abbildung 35 Aufgaben der Feuerwehr: Bergen.

Abbildung 36 Unterschiede zwischen Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr 1.

Abbildung 37 Formales Bildungsniveau 1 (gewichtet).

Abbildung 38 Unterschiede zwischen Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr 2.

Abbildung 39 Unterschiede zwischen Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr.

Abbildung 40 Feuerwehrmitgliedschaft nach Geschlecht.

Abbildung 41 Feuerwehrmitgliedschaften nach Ortsgröße.

Abbildung 42 Feuerwehrmitgliedschaften nach Migrationshintergrund.

Abbildung 43 Formales Bildungsniveau 2 (gewichtet).

Abbildung 44 Persönliche Kontakte zur Feuerwehr.

Abbildung 45 Bekanntheit der Feuerwache in der Umgebung.

Abbildung 46 Gründe für oder gegen ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Eckdaten der Befragungen.	31
Tabelle 2 Ehrenamt bei Frauen.	38
Tabelle 3 Ehrenamt bei Männern.	39
Tabelle 4 Ehrenamt bei Menschen mit Migrationshintergrund.....	41
Tabelle 5 Freitext-Antworten.....	43
Tabelle 6 Strategien zur Sicherung der Zukunft des Bevölkerungsschutzes.....	48
Tabelle 7 Charakterisierung der freiwilligen Feuerwehr.....	56
Tabelle 8 Eindruck aus den Gesprächsrunden.....	60
Tabelle 9 Gründe für und gegen ein Engagement in der Feuerwehr.....	68

Abkürzungsverzeichnis

AG3	Arbeitsgruppe 3
ASB	Arbeiter-Samariter-Bund e.V.
BF	Berufsfeuerwehr
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BOS	Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben
CVJM	Christlicher Verein junger Menschen
DAA	Deutsche Angestellten Akademie
DBB	dbb Beamtenbund und Tarifunion
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DLRG	Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft
DPSG	Deutsche Pfadfindergemeinschaft Sankt Georg
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
EVASYS	Evaluations- und Umfragesoftware
FF	Freiwillige Feuerwehr
FW	Feuerwehr
FWS	Freiwilligensurvey
G26	Arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchung nach Grundsatz G26.3
GfK	Gesellschaft für Konsumforschung
IHK	Industrie- und Handelskammer
INKA	Projekt, um freiwillige Helfer in den Katastrophenschutz und das Krisenmanagement zu integrieren
LSB	Landessportbund
SoVD	Sozialverband Deutschland e.V.
SPSS	Statistik und Analysesoftware von IBM
SJD	Sozialistische Jugend Deutschlands (Falken)

THW	Technisches Hilfswerk
UAG	Unterarbeitsgruppe
UniKAT	Universitäten im Katastrophenschutz
Verdi	Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft

Anhang

EvaSys	Pretest Freiwillige Feuerwehr	
Institut für Medienforschung, Universität Siegen		

Markieren Sie so: ☐ ☒ ☐ ☐ Bitte verwenden Sie einen Kugelschreiber oder nicht zu starken Filzstift. Dieser Fragebogen wird maschinell erfasst.
 Korrektur: ☐ ☒ ☐ ☐ Bitte beachten Sie im Interesse einer optimalen Datenerfassung die links gegebenen Hinweise beim Ausfüllen.

Allgemein

Ihr Geschlecht? ☐ weiblich ☐ männlich

Ihr Alter? ☐ jünger als 10 ☐ 10 - 18 ☐ 18 - 45
☐ 45 - 60 ☐ älter als 60 Jahre

In welchem Gebiet wohnen Sie? ☐ ländlich ☐ städtisch

Ihre Nationalität? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

Haben Sie einen Migrationshintergrund? ☐ ja ☐ nein

Ehrenamt

Sind Sie ehrenamtlich tätig? ☐ ja ☐ nein
 Wenn ja, welche Organisation? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

Wie lange? ☐ unter 5 Jahre ☐ 5 - 20 Jahre ☐ 10 - 30 Jahre
☐ über 30 Jahre

In welcher Position und Funktion? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

Welche Organisationen im Bevölkerungsschutz sind Ihnen bekannt?

☐ DLRG	☐ DRK	☐ Malteser
☐ THW	☐ Johanniter Unfallhilfe	☐ Feuerwehr
☐ ASB	☐ Diakonie	☐ Unicef
☐ Bundeswehr	☐ CIA	☐ BND
☐ UMTS	☐ Polizei	☐ Sonstige

Sonstige? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

F130U0P1PLCV0
15.09.2014, Seite 1/4

Fragebogen Bielefeld und Siegen

EvaSys	Pretest Freiwillige Feuerwehr	Electric Paper Drucktechnologie
--------	-------------------------------	---

Feuerwehr

Was wissen Sie über die Feuerwehr? Was macht die Feuerwehr?

☐ löscht Brände ☐ birgt Verschüttete ☐ pumpt überflutete Keller aus ☐ rettet bei einem Brand Hab und Gut ☐ rettet Menschen im Wasser ☐ sperrt Straßen und regelt den Verkehr ☐ stellt die Brandsicherheitswache bei Veranstaltungen ☐ repariert Strom-, Gas-, Wasserleitungen und Telekommunikationseinrichtungen bei Großstörungen	☐ rettet Tiere ☐ befreit Verunglückte ☐ versorgt Verletzte medizinisch ☐ rettet bei einem Brand Tiere ☐ ist bekannt für hohen Bierkonsum ☐ fahndet nach Kriminellen und nimmt diese fest ☐ hilft nach einem Sturm, die Straßen wieder frei zu machen ☐ sonstiges	☐ birgt Fahrzeuge ☐ richtet Feste aus ☐ rettet bei einem Autounfall Verletzte ☐ hilft bei alltäglichen Gefahren ☐ ist eigentlich eine Art Stammtischersatz ☐ versorgt Opfer mit Nahrung und Unterkunft ☐ errichtet Ölsperren, um ausgelaufenes Öl abpumpen zu können
--	---	---

Sonstiges? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

Welche Beziehung haben Sie zur Feuerwehr?

☐ Ich weiss nur, dass es eine Feuerwehr in meinem Wohnort gibt ☐ bin selbst Mitglied einer Feuerwehr (RFW, FFW, WFW) ☐ ich weiss, dass wir im Betrieb eine Werksfeuerwehr haben	☐ Kenne sie nur aus der Ferne und nur oberflächlich ☐ in meiner Familie ist jemand Mitglied einer Feuerwehr ☐ es gibt Feuerwehr-Angehörige in meinem Freundes- und Bekanntenkreis	☐ war schon selbst von Rettungs- bzw. Hilfsmaßnahmen der Feuerwehr betroffen ☐ ich habe beruflich Kontakt mit der Feuerwehr ☐ sonstiges
--	--	--

Sonstiges? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

Ist Ihnen der Unterschied zwischen freiwilliger und Berufsfeuerwehr bekannt? ☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, was ist Ihrer Meinung nach der Unterschied zwischen Freiwilliger und Berufsfeuerwehr?
 Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

F130U0P2PL0V0
15.09.2014, Seite 2/4

EvaSys	Pretest Freiwillige Feuerwehr	ElectricPaper PDF-ANALYSE
--------	-------------------------------	------------------------------

Feuerwehr [Fortsetzung]

Im Folgenden sind weitere Merkmale benannt, für die Sie bitte entscheiden auf wen sie zutreffen.

	Berufsfeuerwehr	Freiwillige Feuerwehr	Beide	weder noch
bezahlt	☐	☐	☐	☐
Tätigkeit nur als Hobby	☐	☐	☐	☐
Finanzierung des Lebensunterhalts	☐	☐	☐	☐
es geht mehr um Spaß als um die eigentliche Feuerwehrarbeit	☐	☐	☐	☐
gut ausgebildet für alle Feuerwehreinsätze	☐	☐	☐	☐
unbezahlt	☐	☐	☐	☐
sind nur in ihrer Freizeit tätig	☐	☐	☐	☐
nehmen regelmäßig an Weiterbildungsmaßnahmen teil	☐	☐	☐	☐
trinken gerne viel Bier	☐	☐	☐	☐
sind ständig im Training	☐	☐	☐	☐
werden für Spezialeinsätze ausgebildet	☐	☐	☐	☐

Was spricht aus Ihrer Sicht für oder gegen das ehrenamtliche Engagement in der Feuerwehr?
Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

Im Folgenden sind weitere Motive für oder gegen das ehrenamtliche Engagement benannt. Bitte entscheiden Sie ob Sie für oder gegen das Ehrenamt sprechen oder nicht!

	für	gegen	weder noch
zusätzliche Qualifizierung	☐	☐	☐
Männerdomäne	☐	☐	☐
Fahren mit Blaulicht und Sirene	☐	☐	☐
Anerkennung und Respekt	☐	☐	☐
Teamgeist und Zusammengehörigkeit	☐	☐	☐
sinnvolle Freizeitbeschäftigung	☐	☐	☐
Einsatz für die Gemeinschaft	☐	☐	☐
anspruchsvolle Tätigkeit	☐	☐	☐
Abenteuer	☐	☐	☐
Verantwortung übernehmen	☐	☐	☐
Tragen von Uniform	☐	☐	☐
Expertenwissen	☐	☐	☐
Ausnahmeerfahrungen	☐	☐	☐
Hilfe zur Selbsthilfe	☐	☐	☐
Aufnahmeverfahren	☐	☐	☐
Wiedergutmachung von Fehlverhalten	☐	☐	☐
Ängste (z.B. Höhenangst, Klaustrophobie)	☐	☐	☐
vorherige Krisen-/Katastrophen Erfahrungen	☐	☐	☐
Risiko	☐	☐	☐
Einsatzzeiten	☐	☐	☐
Gutmenschen, Menschen mit Helfersyndrom	☐	☐	☐
Gesundheit, Fitness	☐	☐	☐

F13CU0P3PLOVO
15.09.2014, Seite 3/4

EvaSys	Pretest Freiwillige Feuerwehr	Electric Paper elektronisches Notizbuch
--------	-------------------------------	---

Feuerwehr [Fortsetzung]

Wie kann man nach Ihrer Ansicht das Ehrenamt der Feuerwehren attraktiver machen?

☐ Steuererleichterungen	☐ Rentenpunkte	☐ mehr öffentliche Anerkennung
☐ Bundesverdienstkreuz verleihen	☐ Modernisierung der Ehrenamtsstrukturen	☐ Statusaufwertung (z. B. Ehrenbürgerschaft)
☐ Vergünstigungen (z. B. Freikarten, Gutscheine)	☐ Modernisierung der Ehrenamtsbezeichnung	☐ Ehrenamt ist Ehrensache und bedarf keiner Belohnung
☐ Sonstiges		

Sonstiges? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

Wie kann man Ihrer Ansicht nach den Bevölkerungsschutz auch in der Zukunft sicherstellen?

☐ mehr Privatisierung des Bevölkerungsschutz	☐ es sollte alles so bleiben wie es ist	☐ mehr ehrenamtliches Engagement
☐ mehr Steuergeld für Bevölkerungsschutz	☐ mehr überkommunale, nationale und internationale Zusammenarbeit	☐ sonstiges

Sonstiges? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

Vielen Dank!

Für diese Untersuchung ist verantwortlich:

Prof. Dr. Gebhard Rusch
 Universität Siegen
 Adolf-Reichwein-Str. 2
 57065 Siegen

F130U0P4PL0V0
15.09.2014, Seite 4/4

Evasys-Auswertung Passantenbefragung Siegen

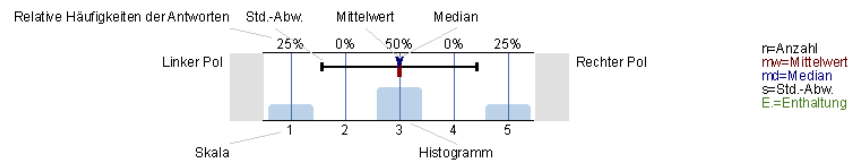


Sascha
Skudelny
Feuerwehrensache

Auswertungsteil der geschlossenen Fragen

Legende

Fragetext



Allgemein

Ihr Geschlecht?



Ihr Alter?



In welchem Gebiet wohnen Sie?



Haben Sie einen Migrationshintergrund?

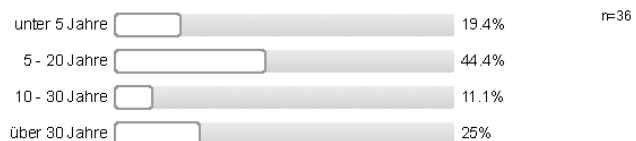


Ehrenamt

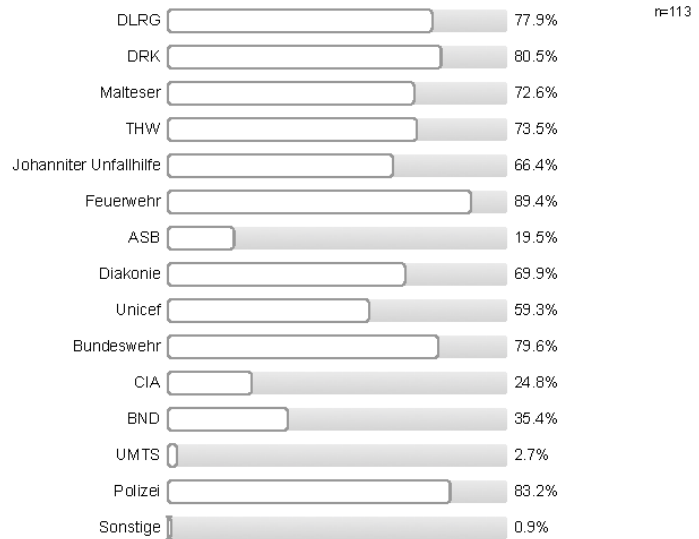
Sind Sie ehrenamtlich tätig?



Wie lange?

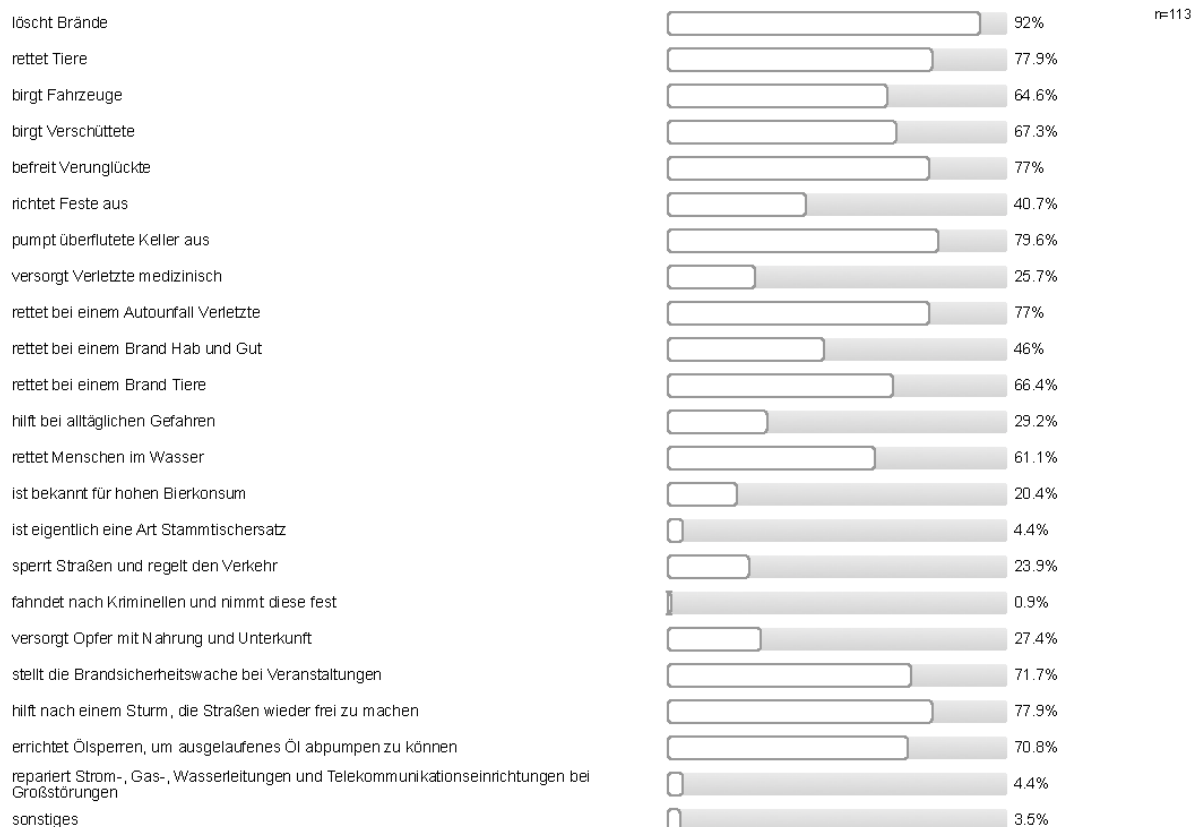


Welche Organisationen im Bevölkerungsschutz sind Ihnen bekannt? (Mehrfachnennungen möglich)

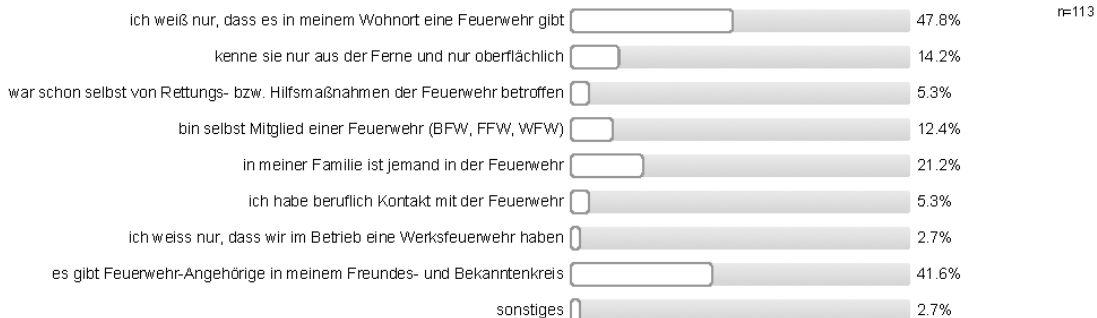


Feuerwehr

Was wissen Sie über die Feuerwehr? Was macht die Feuerwehr? (Mehrfachnennungen möglich)



Welche Beziehung haben Sie zur Feuerwehr? (Mehrfachnennungen möglich)

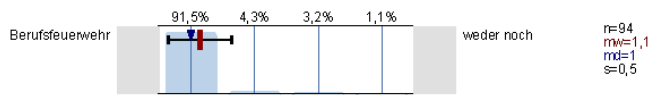


Ist Ihnen der Unterschied zwischen freiwilliger und Berufsfeuerwehr bekannt?

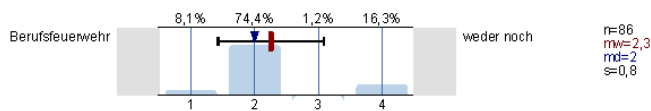


Im Folgenden sind weitere Merkmale benannt, für die Sie bitte entscheiden, auf wen sie zutreffen

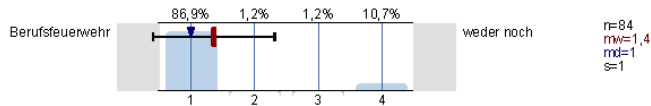
bezahlt



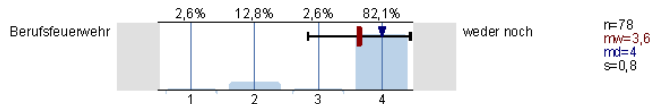
Tätigkeit nur als Hobby



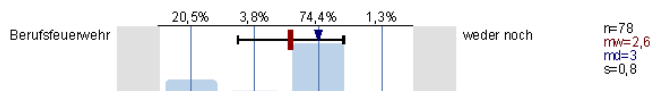
Finanzierung des Lebensunterhalts



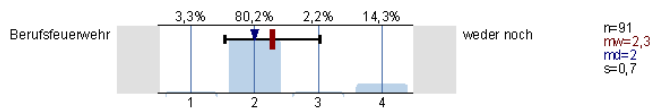
es geht mehr um Spaß als um die eigentliche Feuerwehrarbeit



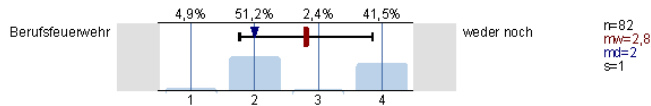
gut ausgebildet für alle Feuerwehreinsätze



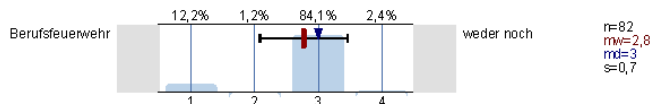
unbezahlt



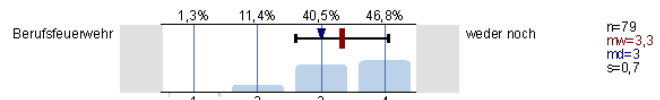
sind nur in ihrer Freizeit tätig



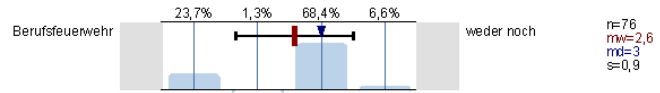
nehmen regelmäßig an Weiterbildungsmaßnahmen teil



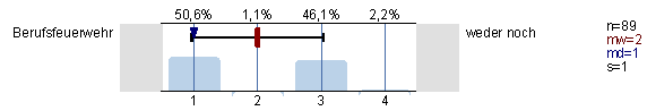
trinken gerne viel Bier



sind ständig im Training

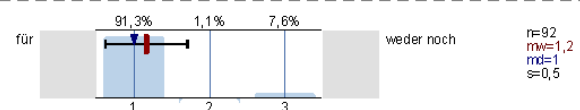


werden für Spezialeinsätze ausgebildet

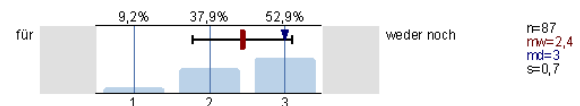


Im Folgenden sind weitere Motive für oder gegen das ehrenamtliche Engagement benannt. Bitte entscheiden Sie, ob sie für oder gegen das Ehrenamt sprechen oder nicht!

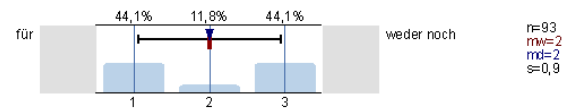
zusätzliche Qualifizierung



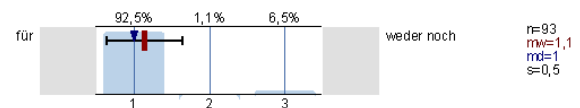
Männerdomäne



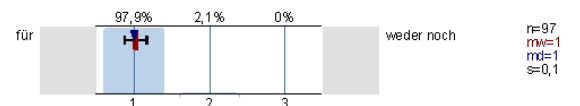
Fahren mit Blaulicht und Sirene



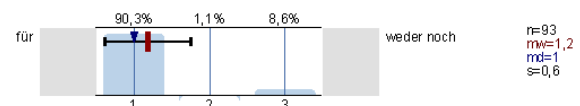
Anerkennung und Respekt



Teamgeist und Zusammengehörigkeit



sinnvolle Freizeitbeschäftigung



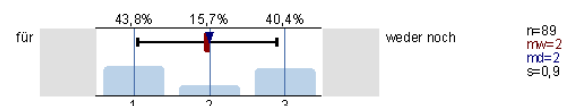
Einsatz für die Gemeinschaft



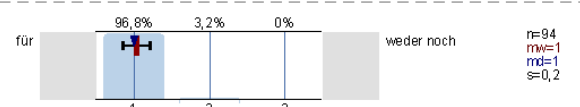
anspruchsvolle Tätigkeit



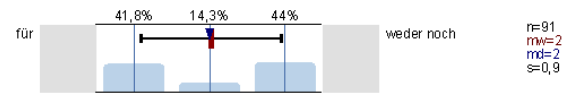
Abenteuer



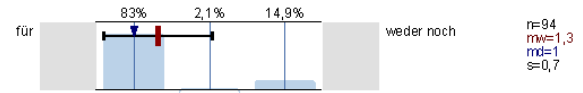
Verantwortung übernehmen



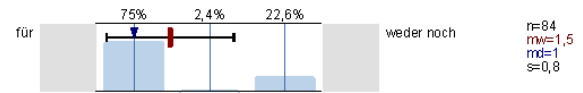
Tragen von Uniform



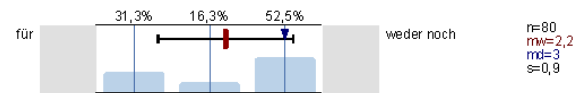
Expertenwissen



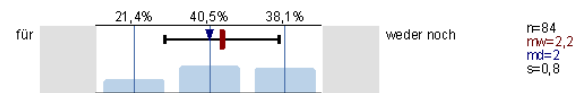
Ausnahmeerfahrungen



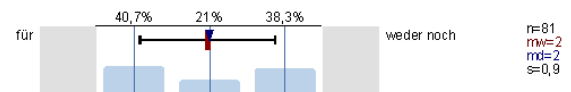
Wiedergutmachung von Fehlverhalten



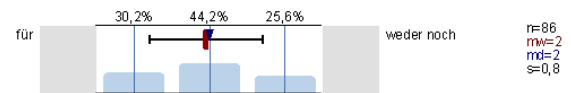
Ängste (z. B. Höhenangst, Klaustrophobie)



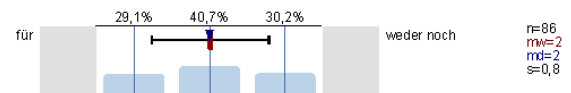
vorherige Krisen- oder Katastrophenerfahrung



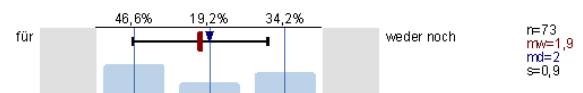
Risiko



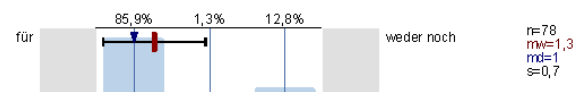
Einsatzzeiten



Gutmenschen, Menschen mit Helfersyndrom



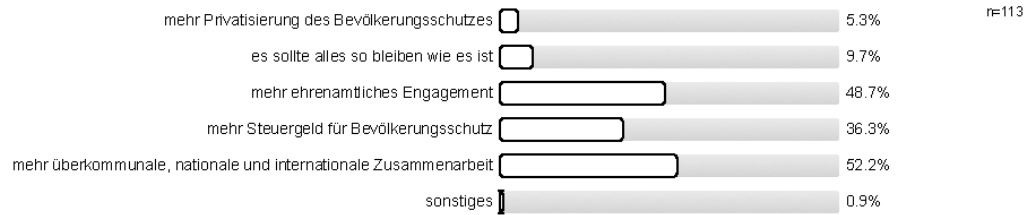
Gesundheit, Fitness



Wie kann man nach Ihrer Ansicht das Ehrenamt der Feuerwehren attraktiver machen? (Mehrfachnennungen möglich)



Wie kann man Ihrer Ansicht nach den Bevölkerungsschutz auch in der Zukunft sicherstellen? (Mehrfachnennungen möglich)



Vielen Dank!

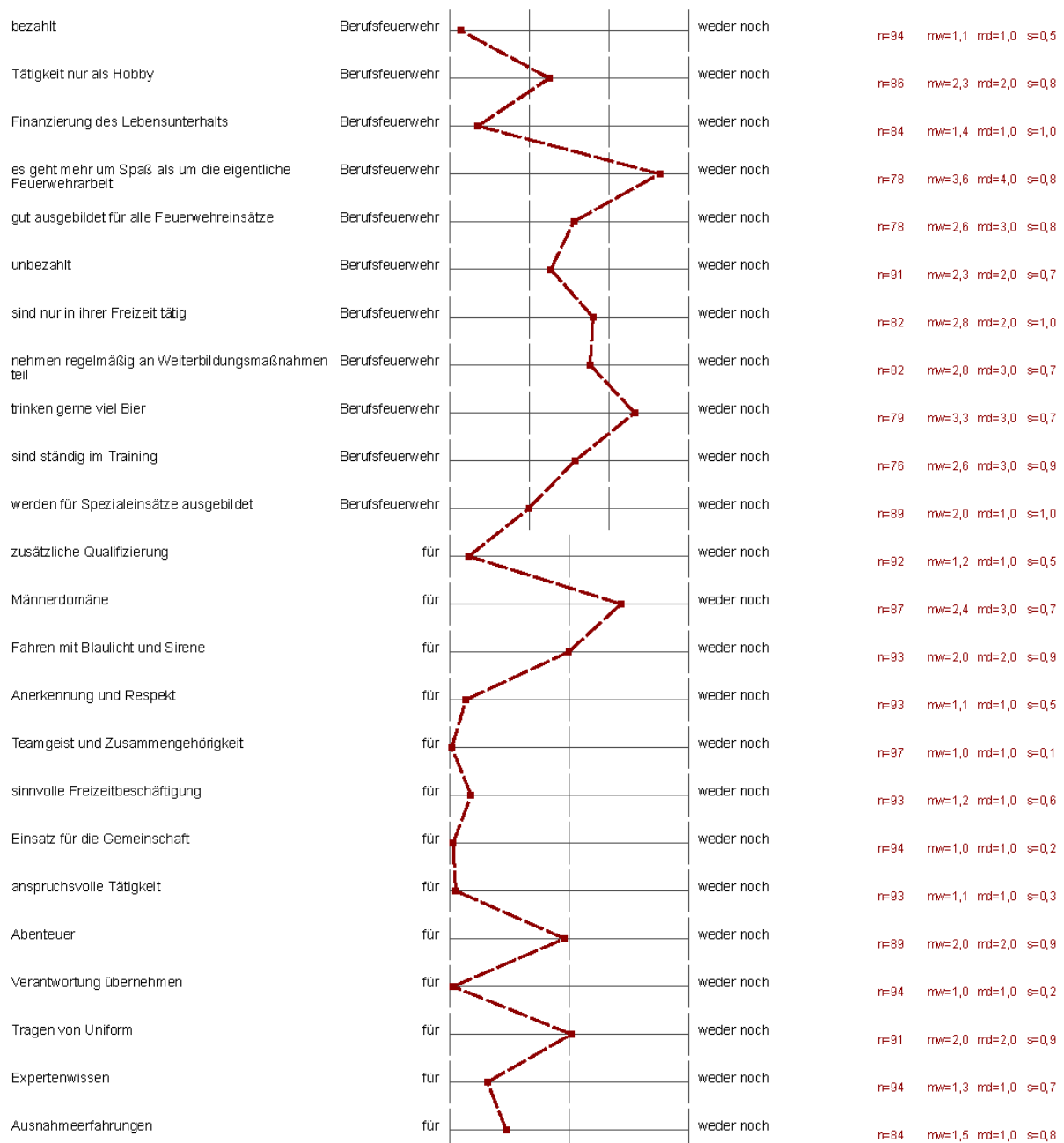
Für diese Untersuchung ist verantwortlich:
Prof. Dr. Gebhard Rusch
Universität Siegen
Adolf-Reichwein-Str. 2
57068 Siegen

Profillinie

Teilbereich: Feuerwehrensache
 Name der/des Lehrenden: Sascha Skudelny
 Titel der Lehrveranstaltung: Feuerwehrensache (Pretest)
 (Name der Umfrage)

Verwendete Werte in der Profillinie: Mittelwert

Feuerwehr



Auswertungsteil der offenen Fragen

Allgemein

Ihre Nationalität? Bitte schreiben Sie die Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Belgier
- Brasilien
- Deutsch/Dänisch
- Kamerun
- Mali
- Muslimisch
- deutsch (90 Nennungen)
- deutsch/französisch
- russisch
- serbisch
- ukrainisch

Ehrenamt

Wenn ja, welche Organisation? Bitte schreiben Sie Ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Chor
- DAA Olpe
- DGB, ver.di, IuVema, SV Netphen Hockey
- DPSG (3 Nennungen)
- Ev. Gemeinschaft - CVJM (2 Nennungen)
- Feuerwehr (5 Nennungen)
- Feuerwehr Siegen
- Freiwillige Feuerwehr (4 Nennungen)
- Hasi e.V.
- Hospitz
- Jugendfeuerwehr
- Kamerunischer Verein
- Katholische Kirche
- Keine Organisation. Von unserer Freikirchlichen Gemeinde aus. Offener Jugendtreff
- Kommunalpolitik Gemeinde+Verbandgem.
- Mensa
- Migrationsrat Stadt Siegen
- Parteien
- Parteipolitisch
- Sportverein
- Sterbekasse Truppbach

- Tennisverein
- Turnverein
- Verdi

In welcher Position? Bitte schreiben Sie Ihre Antwort leserlich in das unterstehende Feld.

- 2. Vorsitzender
- Angestellt
- Betreuer
- Bezirksvorsitzender und div. andere Einsatzbereiche
- Einer von ca. 10 Mitarbeitern
- Feuerwehrfrau
- Feuerwehrfrau/ Rettungshundeführerin
- Feuerwehrmann
- Feuerwehrmann Stadt Siegen
- GW
- Gruppenleiter
- Haushaltshilfe+Pflege
- Jugendwart
- Kuratin
- Leiter
- Melder
- Mitglied (4 Nennungen)
- Mitglied Verbandsgemeinderat + Gemeinderat
- Ohne
- Ratsmitglied
- Seniorenbereich
- Spieler, Trainer
- Truppfrau
- Truppmann, Maschinist
- Unterbrandmeister
- Verschieden
- Vorstand (2 Nennungen)
- Vorstand + Gruppenleiter
- Übungsleiter

Sonstige? Bitte schreiben Sie Ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- AFB Kleinenbroich
- Caritas, Diakonie
- VDK

Feuerwehr

Sonstiges? Bitte schreiben Sie Ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Flüchtlinge

Sonstiges? Bitte schreiben Sie Ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Nachbar meiner Eltern war Feuerwehrmann
- War in der Jugendfeuerwehr
- ehemals Feuerwehr
- Über Tage der offenen Tür etc.

Wenn ja, was ist Ihrer Meinung nach der Unterschied zwischen Freiwilliger Feuerwehr und Berufsfeuerwehr?
Bitte schreiben Sie Ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Andere Organisationskultur. In Siegen gibts keinen Unterschied. Dort existiert Hauptamtliche Wache, Bestandteil FF
- Arbeitgeber stellen Freiwillige bei im Bedarf. Berufsfeuerwehr muss immer im Einsatz sein.
- BF hat mehr Aufgaben
- BF ist Vollzeitjob und ist bezahlt
- BFW ist 24h besetzt. FFW nach Anruf
- Bei der Freiwilligen Feuerwehr lernt man erst so vieles kennen
- Bei der Freiwilligen Feuerwehr sind freiwillige, tolle Sache!
- Bei der freiwilligen Feuerwehr wird ehrenamtlich gearbeitet, bei der Berufsfeuerwehr nicht.
- Beruf mit Gehalt - Freiwillig (Hobby)
- Berufsfeuerwehr ist der Beruf Freiwillig (unleserlich), ohne Bezahlung
- Berufsfeuerwehr sind Angestellte, freiwillige Feuerwehr macht das Amt nebenbei
- Berufsfeuerwehr wird entlohnt
- Berufsfeuerwehr-Hauptberuflich, Freiwillige Feuerwehr- anderer Hauptberuf + Ehrenamtliche Tätigkeiten
- Berufsfeuerwehr-hauptberuflich, verdient Geld damit
- Berufsfeuerwehr=hauptamtlich (2 Nennungen)
- Berufsfeuerwehrmänner werden für ihre Arbeit bezahlt (es ist ihr Beruf und kein Ehrenamt)
- Bezahlung, Bereitschaft
- Bezüglich der Vergütung
- Die Bezahlung (4 Nennungen)
- Die Freiwillige Feuerwehr wird ernst genommen, aber fürs Bier-Trinken und wenn man seine Sonntagsuniform anziehen kann. Die Berufsfeuerwehr sind die einzigen, die sich Feuerwehr nennen dürfen.
- Die Freiwilligen helfen noch zusätzlich bei einem Brand
- Die einen erhalten Lohn, die anderen nicht. (2 Nennungen)
- Die freiwilligen Feuerwehrleute haben noch einen Job, Feuerwehr ist nur ehrenamtlich
- Ehrenamt / Broterwerb
- Ehrenamt=Beruf
- Ein BF "Feuerwehrmann" ist verbeamtet und leistet Schichtdienst. Zusätzlich wird zum Feuerwehrdienst der Rettungsdienst gestellt.
- FFW Ehrenamt, BF Bezahlte
- FFW ergänzt BF

- FFW unentgeltlich
- FFW= Ehrenamt Berufsfeuerwehr= hauptamtlich
- FFW=Ehrenamt, BF= Job
- FW ist ehrenamtlich. BW muss eine Ausbildung in handwerklichen Bereich, dann in der Feuerwehr machen
- Freiwillig=ehrenamtlich, Beruflich bezahlt (2 Nennungen)
- Freiwillige =Ehrenamt (freigestellt zur Ausübung)
- Freiwillige Feuerwehr ist ehrenamtlich, Berufsfeuerwehr wird vom Land bezahlt
- Freiwillige Feuerwehr unterstützt die HAW. Durchschnittlichesd Entgelt für die FFW
- Freiwillige Feuerwehr=Ehrenamt (4 Nennungen)
- Freiwillige machen es nebenberuflich und Berufsfeuerwehr professioneller.
- Freiwillige sind ehrenamtlich, Berufsfeuerwehr angestellt bei Stadt oder Land
- Freiwillige sind nicht immer einsatzbereit (nicht nur nach FSHG vom AG freigestellt), BF ist beruflich und immer Einsatzfähig
- Freiwillige=Ehrenamt, Berufsfeuerwehr in großen Städten
- Hauptberuflich
- Hauptberuflich Freiwillig
- Hilft auch bei Bränden
- Man hat keinen Nebenberuf
- Theoretisch keiner, Berufsfeuerwehr wird bezahlt
- Verbeamtung
- als Beruf, also 24 Stunden
- ausübender Beruf
- die einen werden bezahlt und üben die Tätigkeit hauptberuflich aus
- freiwillig ist Übung in der Freizeit
- freiwillig können Menschen mit Schulung, aber aus anderen Berufsfeldern sein. Berufsfeuerwehr ist die Tätigkeit als Beruf.
- freiwillig=Ehrenamt
- freiwillige Feuerwehr arbeitet freiwillig
- freiwillige Feuerwehr: auf Abruf, Berufsfeuerwehr: feste Arbeit
- freiwillige Feuerwehr=ehrenamtlich, müssen vom eigentlichen Arbeitgeber freigestellt werden
- freiwillige werden nicht bezahlt
- wie der Name schon sagt... (2 Nennungen)

Was spricht aus Ihrer Sicht für oder gegen **das ehrenamtliche Engagement in der Feuerwehr**?
Bitte schreiben Sie Ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Aufgrund von Nachwuchsproblemen, sind immer neue Mitglieder willkommen
- Beide lobenswert
- Da ich den Unterschied nicht genau weiß, schwierig zu sagen. Wenn es genug Bedarf für die Freiwillige Feuerwehr gibt, dann ist's eine super Sache!
- Dafür interessant + fürs Gemeinwohl
- Dafür: Menschen helfen, Dagegen: Zeitmanagement.
- Das Alter
- Entlastung der Berufsfeuerwehr

- Es sollten richtig feste Bindungen zur eigenen Pflicht entstehen.
- Es spricht nichts gegen. Dienst am Nächsten.
- FFW spart Geld/Ergänzung
- Feuerteufel -> Spaß -> ist wichtig (Feuerwehr)
- Freiwillige Engagement - soziales Engagement, man kann selbst Hilfe gebrauchen
- Freiwillige Feuerwehr wird da benötigt, wo es keine Berufsfeuerwehr gibt.
- Für die FF spricht die Gemeinschaft, die Bereitschaft, anderen in Not zu helfen.
- Für ergänzende Einrichtung bei Gefahren
- Für hervorragende Sache
- Für: Gemeinschaft, Hilfebedürfnis, Gegen: Zeit
- Geld
- Guter Beitrag zum Allgemeinwohl
- Ich bin schon ehrenamtlich tätig
- Ist notwendig und verantwortungsvoll
- Kameradschaftliches Gemeinschaftsgefühl
- Kann ich nicht entscheiden
- Krankheit, ständige Abwesenheit vom Ort
- Leben retten
- Man sollte sich dafür interessieren!
- Muss sein, da auf dem Land sonst vielerorts kein Brandschutz
- Nichts (9 Nennungen)
- Nichts dagegen. Eine wichtige Sache.
- Nichts, ist eine gute Sache
- Nötig für die J.
- Ohne Ehrenamt könnten viele Dinge nicht zeitnah erledigt werden.
- Ohne das Ehrenamt würde die freiwillige Feuerwehr aussterben, nur Berufsfeuerwehr reicht nicht.
- Pro: Nicht jede Stadt hat eine Berufsfeuerwehr --> freiwillige Feuerwehr ist nötig.
- Ratsam, weil man lokal hilft. Würde wieder mitmachen.
- Sehr zeitaufwendig.
- Sicherung der Löschkapazitäten in ländlichen Regionen
- Wichtig für uns alle
- pro= schneller Einsatz Contra= hohe Kosten
- sinnvolle Freizeitgestaltung
- stärkt Gemeinschaft und man tut etwas Gutes dafür

Sonstiges? Bitte schreiben Sie Ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Anerkennung als Arbeitszeit
- Höhere Anerkennung
- Mehr Kontakt und Mitleiden von Erfahrungen bei der Bevölkerung
- PSU finanziell unterstützen aus Kreismitteln

■ Weiterer Ausbau der Jugendarbeit?

Sonstiges? Bitte schreiben Sie Ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Geld dafür ist natürlich nie schlecht, damit die Quantität+Qualität erhalten bleibt! Anerkennung führt zu Motivation und zur Weiterführung der Freiwilligen Feuerwehr.

Evasys-Auswertung Passantenbefragung Bielefeld

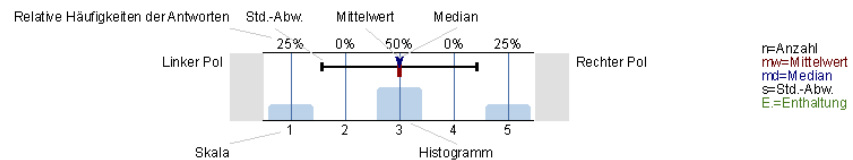
Bielefeld
28.06.2014
Erfasste Fragebögen = 100



Auswertungsteil der geschlossenen Fragen

Legende

Fragetext



Allgemein

Ihr Geschlecht?

weiblich		48.4%	n=91
männlich		51.6%	

Ihr Alter?

jünger als 10		0%	n=92
10 - 18		5.4%	
18 - 45		56.5%	
45 - 60		29.3%	
älter als 60 Jahre		8.7%	

In welchem Gebiet wohnen Sie?

ländlich		37.2%	n=86
städtisch		62.8%	

Haben Sie einen Migrationshintergrund?

ja		13.8%	n=94
nein		86.2%	

Ehrenamt

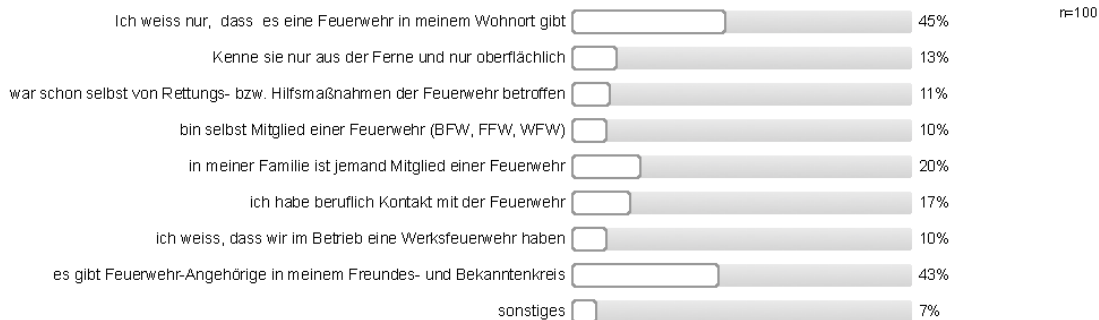
Sind Sie ehrenamtlich tätig?

ja		41.6%	n=89
nein		58.4%	

Wie lange?

unter 5 Jahre		25%	n=40
5 - 20 Jahre		32.5%	
10 - 30 Jahre		30%	
über 30 Jahre		12.5%	

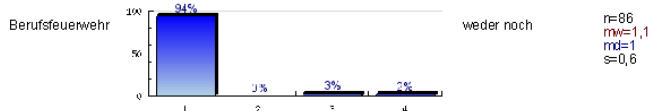
Welche Beziehung haben Sie zur Feuerwehr?



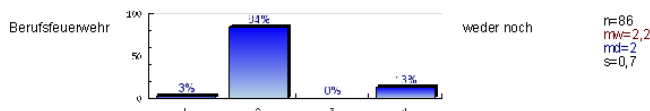
Ist Ihnen der Unterschied zwischen freiwilliger und Berufsfeuerwehr bekannt?



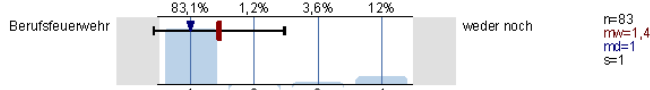
bezahlt



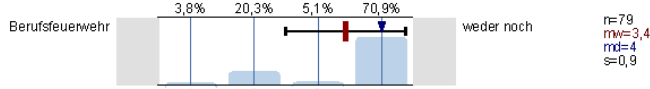
Tätigkeit nur als Hobby



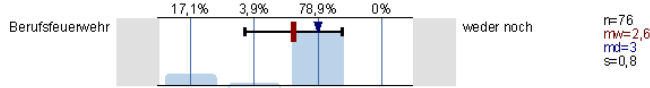
Finanzierung des Lebensunterhalts



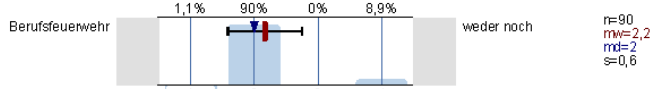
es geht mehr um Spaß als um die eigentliche Feuerwehrrarbeit



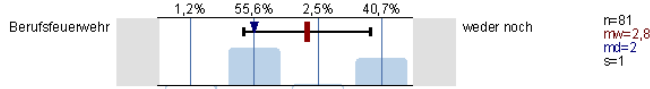
gut ausgebildet für alle Feuerwehreinsätze



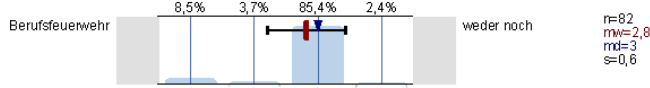
unbezahlt



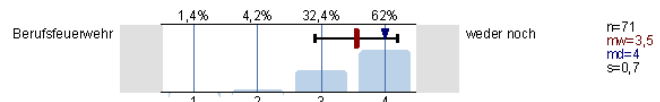
sind nur in ihrer Freizeit tätig



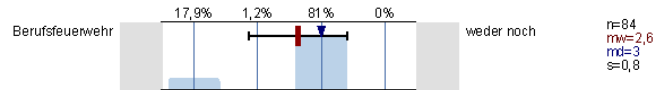
nehmen regelmäßig an Weiterbildungsmaßnahmen teil



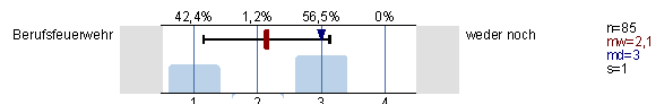
trinken gerne viel Bier



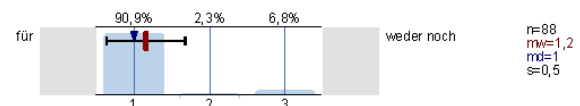
sind ständig im Training



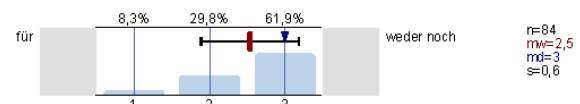
werden für Spezialeinsätze ausgebildet



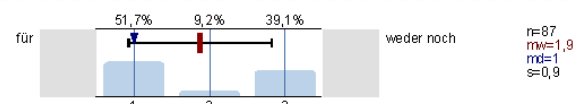
zusätzliche Qualifizierung



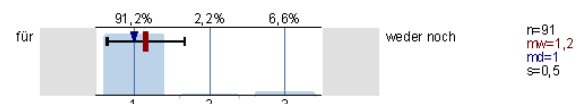
Männerdomäne



Fahren mit Blaulicht und Sirene



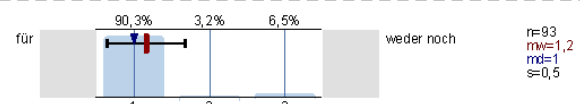
Anerkennung und Respekt



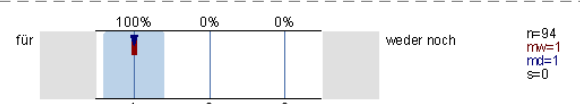
Teamgeist und Zusammengehörigkeit



sinnvolle Freizeitbeschäftigung



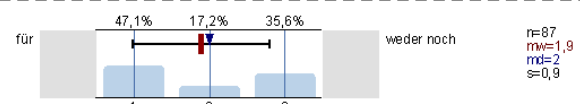
Einsatz für die Gemeinschaft



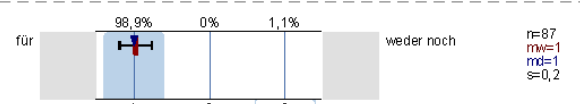
anspruchsvolle Tätigkeit

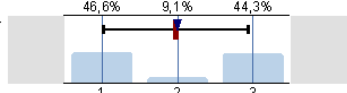
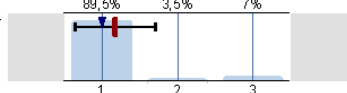
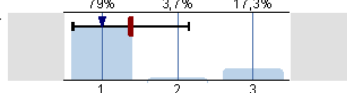
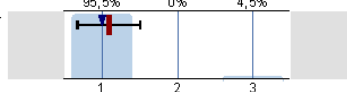
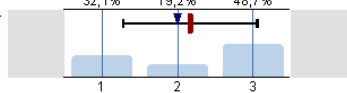
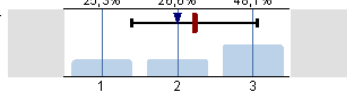
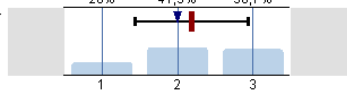
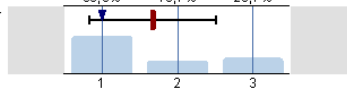
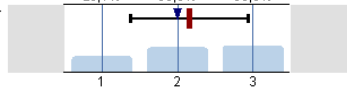
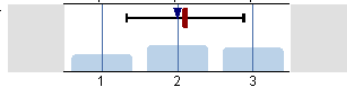
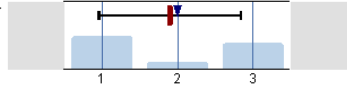
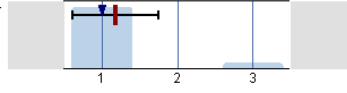


Abenteuer



Verantwortung übernehmen

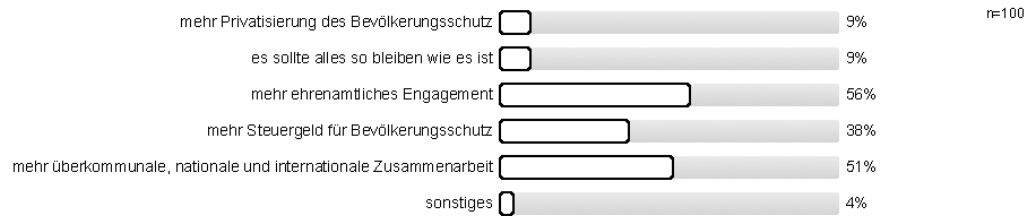


Tragen von Uniform	für 	weder noch	n=88 mw=2 md=2 s=1
Expertenwissen	für 	weder noch	n=86 mw=1,2 md=1 s=0,5
Ausnahmeerfahrungen	für 	weder noch	n=81 mw=1,4 md=1 s=0,8
Hilfe zur Selbsthilfe	für 	weder noch	n=89 mw=1,1 md=1 s=0,4
Aufnahmeverfahren	für 	weder noch	n=78 mw=2,2 md=2 s=0,9
Wiedergutmachung von Fehlverhalten	für 	weder noch	n=79 mw=2,2 md=2 s=0,8
Ängste (z.B. Höhenangst, Klaustrophobie)	für 	weder noch	n=75 mw=2,2 md=2 s=0,7
vorherige Krisen-/Katastrophenerfahrungen	für 	weder noch	n=76 mw=1,7 md=1 s=0,8
Risiko	für 	weder noch	n=76 mw=2,2 md=2 s=0,8
Einsatzzeiten	für 	weder noch	n=79 mw=2,1 md=2 s=0,8
Gutmenschen, Menschen mit Helfersyndrom	für 	weder noch	n=79 mw=1,9 md=2 s=0,9
Gesundheit, Fitness	für 	weder noch	n=80 mw=1,2 md=1 s=0,6

Wie kann man nach Ihrer Ansicht das Ehrenamt der Feuerwehren attraktiver machen?



Wie kann man Ihrer Ansicht nach den Bevölkerungsschutz auch in der Zukunft sicherstellen?

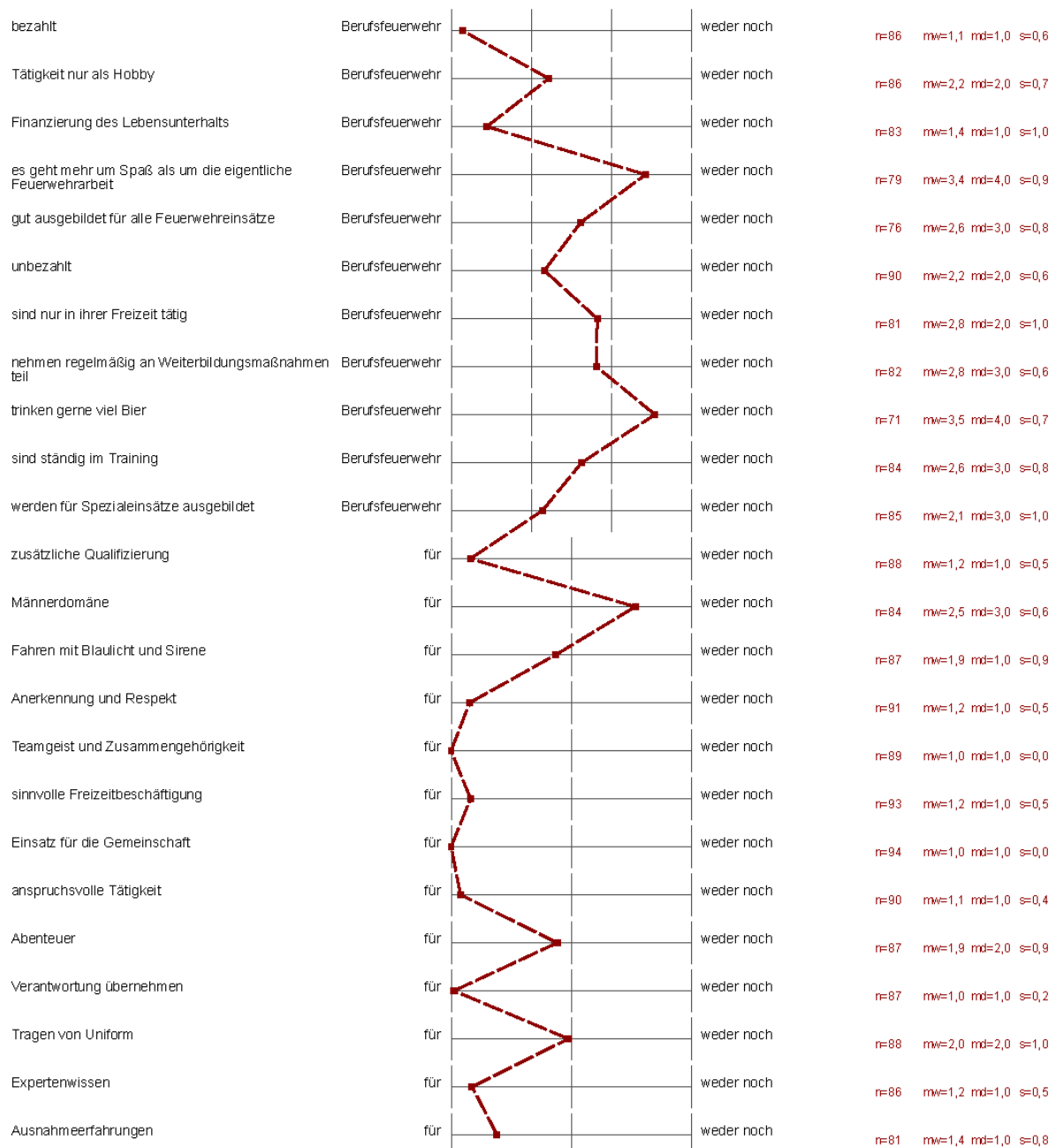


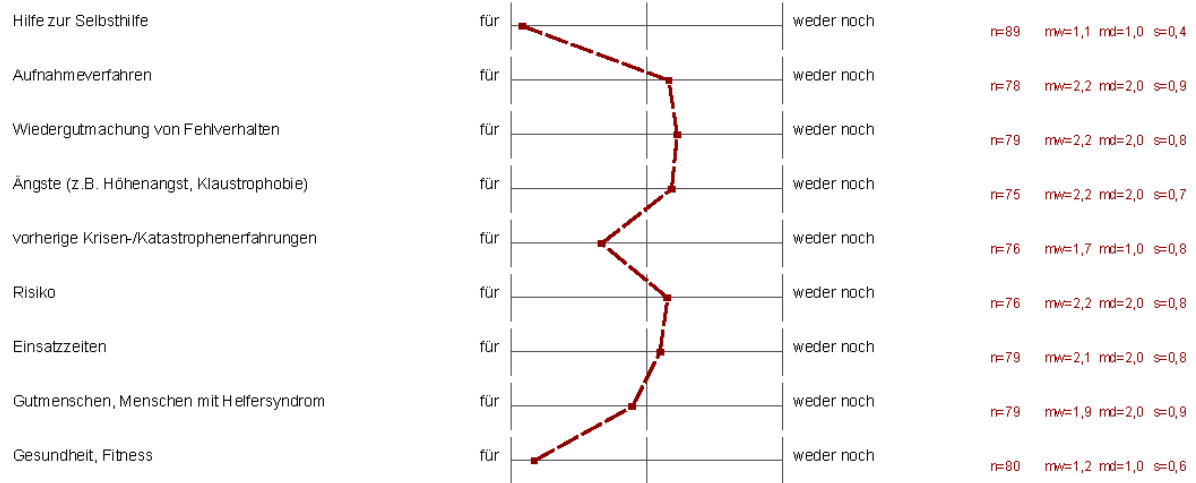
Profillinie

Teilbereich: IfM, Universität Siegen
 Name des Projekts: Bielefeld
 Titel des Themas: 28.06.2014
 (Name der Umfrage)

Verwendete Werte in der Profillinie: Mittelwert

Feuerwehr





Auswertungsteil der offenen Fragen

Allgemein

Ihre Nationalität? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Deutsch (88 Nennungen)
- Deutsch, Niederländisch
- Deutsch, Türkisch
- Griechisch
- Indonesisch
- Ivorisch, Burkinisch
- Marokkanisch
- Nigerianisch
- Polnisch
- Ukrainisch

Ehrenamt

Wenn ja, welche Organisation? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- ASB RV OWL Bielefeld
- ASB, Sportverein
- Bielefelder Haus
- BürgerInnenbüro Uni Bielefeld
- DLRG
- Feuerwehr (3 Nennungen)
- Feuerwehr und Jugendfeuerwehr
- Freiwillige Feuerwehr
- Freiwillige Feuerwehr Bielefeld
- Heilpädagogische Hilfe Osnabrück
- Hospiz
- IHK
- Kirche (2 Nennungen)
- Kirche/Gemeinde
- Kirchengemeinde
- Kommunalpolitik, Jugendarbeit
- LA Großdornberg (Feuerwehr)
- LSB NRW
- Malteser Hilfsdienst (2 Nennungen)
- Moschee
- SJD - Die Falken
- Schiedsrichter

- Schulpflegschaft, Prüfer Industrie- und Handelskammer
- SoVD - Sozialverband Deutschland
- Sportverein
- Sportverein Tennis
- Sportverein TuRa 06 (Tennis)
- Stiftung
- THW (3 Nennungen)
- TSV Oerlinghausen
- Teddyklinik Magdeburg
- Turnerschaft Bielefeld (2. Schriftwartin)
- früher: Schulen, evangelische Kirche

In welcher Position und Funktion? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- 2. Schriftwartin (Layoutdesignerin)
- 2. Vorsitzender, Abteilungsleiter
- Abteilungsleiter, Zugführer
- Aktive
- Begleitung Freizeiten
- Betreuung sozial schwacher Frauen
- Betreuungshelfer, Referentin Presse + Öffentlichkeitsarbeit, Rettungssanitäter
- Bezirksvorsitzende
- Engagement für Gemeinschaft
- Freiwillige Feuerwehr Löschabteilungsführer
- Gottesdienstvorbereitung
- Gruppenleiterin
- HBM
- Helfer in der Notfallvorsorge/ Kats/ soziales Ehrenamt
- Jugendbetreuer/Ausbilder
- Kuratorium
- Leiter Finanzen
- Löschabteilungsführer, Brandinspektor
- Oberfeuerwehrfrau und Jugendgruppenleiterin
- Oberfeuerwehrmann
- Orga
- Ortsgruppe: Vorsitzender, Bezirk: vorsitzender, Landesverband: Justitiar, Bundesverband: Bundesbeauftragter für Breitensport
- Prüfer
- Prüfungskommission
- Referentin
- Rettungssanitäter
- Schriftführer, Renovierung

- Stab/Brückenbau
- Sterbende begleiten
- Torwart Trainer/Trainer
- Truppführer/ ABC-Einheit
- Truppmann
- Vereinsvorstand, Landesverbandvorstand
- Vorsitzender
- Vorstand
- alles

Sonstige? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- AWO Greenpeace
- BRH
- MHW
- NJA, NASA
- Nachbarschaftshilfe
- THW

Feuerwehr

Sonstiges? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Beseitigt auch Bienen- oder Wespennester
- Brandschutzerziehung, vorbeugender Brandschutz
- belehren
- berät präventiv
- häusliche Notfälle, 1. Nummer, die man wählt
- Überflutungshilfe (z.B. Elbe)

Sonstiges? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Brandschutzschulung
- Brandschutzübung
- Es gibt in unserer Stadt ein "Floriansdorf"
- In unserer Stadt gibt es ein "Floriansdorf", dort werden Kinder im Brandschutz geschult
- Vater war Mitglied
- es gibt Mitglieder in der Freiwilligen Feuerwehr in meiner Familie
- gute Zusammenarbeit
- war in der Jugendfeuerwehr

Wenn ja, was ist Ihrer Meinung nach der Unterschied zwischen Freiwilliger und Berufsfeuerwehr?
Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- 1. gesetzliche Grundlage; 2. Ausübung Ehrenamt/"Brotenerwerb"; 3. unterschiedlicher Professionalisierungsgrad
- Arbeiten gut zusammen

- Ausbildung bei Berufsfeuerwehr, BW mit Vergütung
- BF bekommt Geld für die Arbeit, FF bekommen kein Geld für die Arbeit
- Bereitschaftsdienst beim Freiwilligendienst
- Beruf: bekommt Lohn/Gehalt
- Beruf: bezahlt, FFW: freiwillig
- Berufsfeuerwehr = berufliche Feuerwehr, freiwillig = ehrenamtlich
- Berufsfeuerwehr hat tägliche Einsätze, Freiwillige bei Großbrand etc.
- Berufsfeuerwehr ist in der Feuerwache vor Ort, Freiwillige würde per Pieper zum Notruf zur Feuerwache gerufen.
- Berufsfeuerwehr ist rund um die Uhr erreichbar und wird entlohnt. Freiwillige Feuerwehr sind ehrenamtliche, die von der BW nachgefordert werden und auf kleinen Orten sind. *sind in Großstädten
- Berufsfeuerwehr: Ausbildung und Lohn
- Berufsfeuerwehr: beruflich, Freiwillige Feuerwehr: ehrenamtlich neben dem Beruf
- Besoldung
- Bezahlung (3 Nennungen)
- Das eine ist ehrenamtlich (FF) und unterstützt die BF.
- Die Berufsfeuerwehr bekommt Geld
- Die Berufsfeuerwehr hat Angestellte und diese beziehen Gehalt
- Die Freiwillige Feuerwehr hat keine vergüteten Mitarbeiter.
- Die Freiwillige Feuerwehr macht alles Ehrenamtlich, alles nur Hobby. Bei der Berufsfeuerwehr ist es hauptberuflich.
- Die Freiwillige Feuerwehr verdient kein Geld
- Die eine kostet Geld, die andere weniger; Viele Städte/Gemeinden leisten sich keine Berufsfeuerwehr
- Die freiwillige beginnt ihren Einsatz z.B. vom Arbeitsplatz.
- Ehrenamt - FFW; Bezahlung der BFW
- Ehrenamt Freiwillige Feuerwehr, Beruflich Berufsfeuerwehr
- Erst FFW, dann Berufsfeuerwehr
- FFW geht arbeiten
- FFW=ehrenamtlich, dürfen sich Position aussuchen; BFW=für Lohn, dürfen sich Position nicht aussuchen
- FFW=ehrenamtlich; BFW=Vorgesetzter der FFW
- Festanstellung bei Berufsfeuerwehr, freiwillige Rufbereitschaft
- Freiwillig = ehrenamtlich
- Freiwillig = ehrenamtlich, Berufsfeuerwehr =
- Freiwillig, neben dem Job
- Freiwillig: ehrenamtlich, unbezahlt
- Freiwillig: unbezahlt, Beruflich: bezahlt, Hauptberuflich
- Freiwillig: wird nach Gesetz freigestellt für Einsätze; Berufsfeuerwehr: Lebenserwerb
- Freiwillige Basis, andere Ausbildung
- Freiwillige FW = Ehrenamt
- Freiwillige Feuerwehr = Unbezahlt, Berufsfeuerwehr = Bezahlt
- Freiwillige Feuerwehr wird in der Freizeit ausgeübt, Rufbereitschaft

- Freiwillige Feuerwehr wird nicht bezahlt und muß in der Freizeit Übungen machen.
- Freiwillige Feuerwehr zahlt nicht, Also Feuerwehr "Mitarbeiter" bekommen für ihre Tätigkeit kein Geld
- Freiwillige Feuerwehrleute werden zusätzlich gerufen und sind nicht fest angestellt (freiwillige)
- Freiwillige machen freiwillig, BFW: beruflich und Ausbildung
- Freiwilligkeit
- Hauptamtliches Personal stellt eine Bereitschaft 24/7 sicher
- Hauptberuf
- In der Berufsfeuerwehr arbeiten Männer und Frauen hauptberuflich als Feuerwehrmänner und -frauen. Bei der freiwilligen Feuerwehr sind Freiwillige tätig, die noch einen anderen Beruf ausüben können.
- Ja, die Freiwilligen machen die Arbeit freiwillig ohne Entschädigung, ehrenamtlich. Sie unterstützen die Berufsfeuerwehr und erscheinen als eine Art Verlängerung der Berufsfeuerwehr, zumal die Einsätze mehrere Mann anfordern.
- Organisation, Bezahlung (Anstellung)
- Verdienst vs. Ehrenamt
- fest angestellt
- fest angestellt; bei Bedarf und andere angestellt; fest Dienstplan
- feste Schichten vs. Bereitschaft
- freiwillig = Ehrenamt
- freiwillig: ohne Bezahlung; Beruf: Ist ihr Beruf
- freiwillige FW unterstützt die BF bei größeren Sachen
- freiwillige Feuerwehr besteht aus Freiwilligen, die hauptberuflich einer anderen Tätigkeit nachgehen
- freiwillig: auf Bereitschaft; Berufsfeuerwehr: Ausbildung
- freiwillige Feuerwehr kann jeder beitreten
- ist freiwillig, also ehrenamtlich

Was spricht aus Ihrer Sicht für oder gegen **das ehrenamtliche Engagement in der Feuerwehr**?
Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Abenteuerlust, Spaß, Teamarbeit
- Aspekt der Rettung von Leben spricht dafür
- Beide sind wichtig für den Zivilschutz.
- Dafür: Arbeit für die Allgemeinheit
- Dagegen spricht nichts. Dafür spricht Menschen zu helfen.
- Die Ausbildung ist so aufwändig, dass der Job bezahlt werden sollte.
- Freiwillige: Kameradschaft spricht dafür, Hilfe in Not
- Freizeit wird eingeschränkt, sonst tolle Arbeit
- Helfer, Leben retten
- Keine Lust und Zeit
- Man kann Menschen helfen.
- Nichts pricht dagegen! Ob Feuerwehr oder andere Hilfsorganisation.
- Nichts. Man kann nicht am Rande einer Gesellschaft leben. Wenn man in einem Land wie Deutschland ist, wo einem alles angeboten wird, sollte man auch mitmachen, um eigene Integration zu beschleunigen.
- Teamwork
- Teamwork, Engagement

- Wenn die Einsatzfrequenz so hoch ist, lässt sich Feuerwehr nicht mehr ehrenamtlich leisten. Pro: Teamgeist, gute Ausbildung
- Wir können alle in die Lage kommen, das wir auch mal die Hilfe der Institutionen zukommen lassen (Notlagen).
- Zeitmangel
- dagegen - nichts; dafür - zusätzliche Hilfe bei Bedarf
- das ehrenamtliche Engagement ermöglicht eine Feuerwehration in dünn besiedelten Gebieten, z.B. Dörfern und ist somit schneller vor Ort
- eigene Karrierestufe: hoch: vielleicht nicht sinnvoll
- für mich spricht nichts dagegen. Ich finde es gut, wenn sich Menschen für andere Menschen einsetzen.
- für: Anerkennung
- für: Dienen am Nächsten, gegen: nichts
- für: Einsatz für die Gemeinschaft; gegen: berufliche und familiäre Belastung
- für: Hilfe wird immer benötigt
- für: Menschen helfen, Zwischenmenschliche Beziehung
- für: Menschen helfen; gegen: die Gefahr ums eigenen Leben
- für: Unterstützung der Berufsfeuerwehr
- für: flächendeckender Brandschutz, Steuergelder, Zusammenhalt in der Ortschaft besser
- für: genügend Helfer; dagegen: fehlende Anerkennung
- für: gut ausgebildet in erster Hilfe, etwas für das Allgemeinwohl tun
- gar nichts dagegen
- gegen: Kann selbstgefährdend sein; für: Menschen müssen immer und überall gerettet werden
- gegen: Zeit/Freizeitverlust, Bürokratie
- große Einsatzbereitschaft bei größeren Ereignissen/Einsätzen möglich, ohne feste große Personalkosten
- keine Zeit/Zeitaufwand
- körperliche Beschwerden - dagegen
- mehr Helfer
- nichts (2 Nennungen)
- sinnvolle Gestaltung der Freizeit

Sonstiges? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Auskommen muss gesichert sein
- Das gilt für jegliches gesellschaftliches ehrenamtliches Engagement.
- Freizeitausgleich
- Man sollte das Alter für die Jugendfeuerwehren heruntersetzen, weil viele Jugendliche schon in festen Vereinen sind (Also nicht mehr wechseln).
- auch an die Migranten herangehen
- Überstundenerlass, Jugendanreiz

Sonstiges? Bitte schreiben Sie ihre Antwort leserlich in das untenstehende Feld.

- Vorhandenes verbessern, besser bezahlen, Ausrüstung erneuern
- weniger Hürden und Probleme durch Bürokratie, rechtliche Unsicherheiten

Fragebogen FORSA

FRAGEBOGEN UNi Siegen – Feuerwehrensache

1.000 Personen ab 14 Jahren in Nordrhein-Westfalen

1. Welche Aufgaben liegen Ihrer Ansicht nach im Verantwortungsbereich der Feuerwehr?

OFFEN ABFRAGEN, ANTWORT NOTIEREN

2. Ist Ihnen der Unterschied zwischen der Freiwilligen Feuerwehr und der Berufsfeuerwehr bekannt?

- ja
- nein

3. FALLS JA:

Im Hinblick auf welche der folgenden Aspekte unterscheidet sich die Freiwillige Feuerwehr von der Berufsfeuerwehr Ihrer Ansicht nach? Unterscheidet sich die freiwillige Feuerwehr von der Berufsfeuerwehr im Hinblick auf...

VORLESEN; MEHRFACHNENNUNG:

- die Entlohnung der Feuerwehrleute
- die Ausbildung der Feuerwehrleute
- die Fähigkeiten der Feuerwehrleute
- die Ernsthaftigkeit des Tuns
- die Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche
- oder wodurch sonst (NOTIEREN)

4. Stehen Sie selbst, ein Familienmitglied oder ein Freund beziehungsweise Bekannter in einem Mitgliedsverhältnis zur Feuerwehr?

- ja, selbst Mitglied einer Feuerwehr
- ja, Feuerwehrmitglied in der Familie
- ja, Feuerwehrmitglied in Freundes- oder Bekanntenkreis
- (EINFACHNENNUNG) Nein, kein Mitgliedsverhältnis zur Feuerwehr

5. Und waren Sie selbst schon einmal von Rettungs- oder Hilfsmaßnahmen der Feuerwehr persönlich betroffen oder hatten Sie bereits beruflichen Kontakt mit der Feuerwehr?

- Ja, selbst schon einmal betroffen

- Ja, beruflich bereits Kontakt zur Feuerwehr gehabt
 - Nein, weder noch
6. Und wissen Sie, wo sich in Ihrer Umgebung die nächste Feuerwehrwache befindet?
- ja
 - nein
7. Unabhängig davon, ob für Sie ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr in Frage kommt oder nicht: Welche der folgenden Aspekte sprechen aus Ihrer Sicht für, welche gegen ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr?
- Die finanzielle Anerkennung
 - Die ideelle, gesellschaftliche Anerkennung
 - Der hohe Männeranteil
 - Ein freundschaftliches Verhältnis untereinander
 - Die Willkommenskultur, d.h. die Aufnahmebereitschaft der Gruppe
 - Eine verpflichtende Ausbildung
 - alternative Möglichkeiten der Freizeitgestaltung
 - Eine militärähnliche Struktur
 - Der Umgang mit Technik
 - Die körperliche Herausforderung
 - Die psychische Herausforderung
 - die konkreten Aufgaben als Mitglied der Feuerwehr
 - Der zeitliche Bedarf
 - Anderen helfen zu können
 - die Verbindlichkeit einer Mitgliedschaft
 - Ihr vorhandenes Wissen über die Feuerwehr
 - Ihre aktuellen Lebensumstände
- ANTWORTKATEGORIEN:
- spricht für freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr
 - spricht gegen freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr
 - (SPONTAN) nicht relevant/nicht wichtig

forsa.

8. Sind Sie selbst, Ihre Eltern oder Ihre Großeltern nach
1945 nach Deutschland eingewandert?

- ja
- nein

27. Januar 2016
0100 Le, Li

Tabellen FORSA

forsa.

FeuerwEhrensache

Tabellenband

19. Februar 2016
q6328/32842 Li, Le/Gö

forsa Politik- und Sozialforschung GmbH
Büro Berlin
Schreiberhauer Straße 30
10317 Berlin
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

DATEN ZUR UNTERSUCHUNG

Auftraggeber:	Universität Siegen, Institut für Medienforschung
Institut:	forsa. Politik- und Sozialforschung GmbH
Untersuchungszeitraum:	3. bis 15. Februar 2016
Grundgesamtheit:	Bevölkerung ab 14 Jahre in Nordrhein-Westfalen
Auswahlverfahren:	Systematische Zufallsauswahl
Auswahlverfahren:	Systematische Zufallsauswahl (mehrstufige geschichtete Stichprobe)
Stichprobe:	1.011 Personen der Grundgesamtheit
Erhebungsmethode:	Computergestützte Telefoninterviews anhand eines strukturierten Fragebogens
Statistische Fehlertoleranz:	+/- 3 Prozentpunkte in der Gesamtstichprobe

Feuer/Verunsiche

forssa.

Frage 1:
Welche Aufgaben legen Ihrer Ansicht nach im Verantwortungsbereich der Feuerwehr?

Gesamt	Geschlecht		Alter			Migrationshin- tergrund	Haushaltsreife- einkommen			Ortsgröße		Kinder im Haushalt	Schulabschluss						
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre		60 J. und älter	ja	men	unter 1.500 Euro	1.500 bis 3.000 Euro		3.000 unter Euro 20.000 mehr Euro	20.000 bis 100.000 unter 100.000 Euro mehr	ja	nein	Haupt- Ab- schule	mittl. Ab- schluss	Hohe- schule / Abitur
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	235	133	463	394	293	700	365	213	298
69%	67%	72%	69%	72%	71%	68%	69%	69%	74%	69%	72%	74%	64%	74%	62%	72%	63%	75%	75%
69%	67%	72%	69%	72%	71%	68%	69%	69%	74%	69%	72%	74%	64%	74%	62%	72%	63%	75%	75%
41%	46%	36%	38%	45%	51%	30%	38%	42%	31%	44%	50%	42%	36%	46%	40%	38%	36%	42%	46%
27%	33%	22%	20%	32%	36%	21%	22%	23%	26%	31%	35%	31%	24%	23%	29%	27%	24%	31%	29%
12%	12%	12%	15%	12%	13%	7%	12%	12%	6%	11%	13%	7%	10%	16%	16%	10%	12%	11%	15%
4%	3%	5%	3%	4%	5%	4%	3%	4%	4%	5%	5%	7%	3%	4%	4%	4%	4%	3%	5%
*	-	*	-	*	*	-	-	*	-	1%	-	-	*	*	*	*	-	*	*
35%	36%	34%	35%	33%	35%	37%	29%	37%	40%	28%	40%	45%	35%	32%	33%	36%	36%	33%	35%
11%	11%	10%	14%	7%	12%	11%	11%	11%	9%	9%	10%	13%	9%	12%	13%	10%	14%	8%	7%
14%	14%	13%	12%	10%	15%	15%	10%	15%	14%	11%	15%	25%	16%	7%	8%	16%	16%	13%	13%
8%	8%	7%	9%	8%	8%	6%	7%	8%	10%	6%	11%	5%	7%	9%	6%	8%	4%	11%	11%
5%	5%	5%	1%	5%	6%	7%	6%	5%	1%	6%	8%	4%	5%	6%	4%	6%	4%	5%	6%
3%	3%	3%	4%	4%	4%	2%	2%	4%	5%	2%	5%	5%	2%	4%	2%	4%	2%	5%	5%
3%	2%	3%	2%	5%	2%	1%	-	3%	8%	1%	3%	4%	3%	1%	5%	2%	1%	1%	3%
26%	31%	21%	23%	26%	32%	18%	22%	27%	13%	29%	32%	32%	23%	27%	25%	26%	22%	25%	36%
10%	14%	5%	10%	15%	12%	3%	4%	11%	2%	10%	11%	20%	9%	6%	13%	9%	13%	6%	11%
8%	9%	6%	5%	6%	11%	9%	6%	8%	7%	10%	9%	6%	7%	9%	3%	10%	5%	8%	11%
4%	4%	5%	7%	3%	4%	4%	6%	4%	3%	7%	3%	3%	4%	6%	5%	4%	3%	7%	5%
4%	5%	4%	6%	3%	6%	3%	3%	5%	2%	5%	6%	3%	4%	5%	3%	5%	2%	5%	6%
2%	3%	1%	-	3%	3%	1%	3%	2%	1%	2%	4%	2%	2%	3%	2%	2%	1%	2%	4%
1%	1%	1%	-	2%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	2%	*	1%	1%	1%	1%	1%	2%	2%
8%	13%	4%	5%	10%	9%	8%	4%	10%	4%	7%	11%	17%	7%	7%	9%	8%	10%	9%	8%
6%	9%	2%	3%	6%	7%	4%	2%	6%	3%	5%	7%	9%	6%	4%	7%	5%	7%	6%	5%
2%	3%	1%	2%	2%	2%	2%	1%	2%	-	1%	3%	6%	1%	2%	1%	2%	1%	1%	2%
1%	2%	*	-	2%	*	2%	1%	1%	2%	1%	1%	2%	*	2%	1%	1%	1%	1%	1%

Feuer/Lebensache

Iorsa.

Frage 1:
Welche Aufgaben liegen Ihrer Ansicht nach im Verantwortungsbereich der Feuerwehrr?

Gesamt	Geschlecht	Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen				Ortsgröße				Kinder im Haushalt	Schulabschluss				
		14-23 Jahre	24-43 Jahre	44-59 Jahre	60 J. und älter		1.500 Euro	1.500 bis 3.000 Euro	3.000 bis 20.000 Euro	20.000 Euro oder mehr	100.00 Euro oder mehr	100.00 bis 200.00 Euro	200.00 Euro oder mehr							
	Männer	Frauen	14-23 Jahre	24-43 Jahre	44-59 Jahre	60 J. und älter	ja	nein	unter 1.500 Euro	1.500 bis 3.000 Euro	3.000 bis 20.000 Euro	20.000 Euro oder mehr	100.00 Euro oder mehr	100.00 bis 200.00 Euro	200.00 Euro oder mehr	ja	nein	Haupt- ab- schluss	mittl. ab- schluss	Hoch- schul- abschluss
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	463	394	293	700	365	213	298	
	*	*	1%	-	*	-	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	-	-	1%
11%	9%	12%	9%	8%	10%	14%	9%	11%	15%	10%	10%	3%	11%	13%	9%	11%	9%	12%	10%	
4%	2%	7%	4%	4%	2%	7%	6%	4%	9%	5%	*	-	7%	3%	5%	4%	8%	-	1%	
2%	2%	2%	1%	*	4%	1%	*	2%	2%	*	2%	2%	2%	2%	4%	1%	3%	1%	*	

Anhang

Feuer/lehensache

forsa.

Frage 2:

Ist Ihnen der Unterschied zwischen der Freiwilligen Feuerwehr und der Berufsfeuerwehr bekannt?

Gesamt	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund		Haushaltsnetto- einkommen				Ortsgröße		Kinder im Haushalt		Schulabschluss		
			14-23 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter			ja	nein	bis 1.500 Euro	1.500 bis 3.000 Euro	3.000 Euro oder mehr	bis 20.000 Euro					über 20.000 Euro
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	463	394	233	700	365	213	298
77%	83%	72%	73%	78%	82%	75%	58%	81%	74%	79%	85%	69%	79%	78%	75%	78%	74%	76%	86%
22%	17%	28%	27%	21%	18%	25%	40%	19%	26%	20%	15%	30%	21%	22%	25%	21%	26%	24%	14%
*	*	*	-	1%	*	-	*	*	-	*	*	-	*	*	*	*	-	-	1%
*	-	*	-	-	-	1%	1%	-	-	1%	-	1%	-	-	-	*	-	-	-

Iorsa.**Feuer/Lebensache****Frage 3:**

Im Hinblick auf welche der folgenden Aspekte unterscheiden sich die Freiwillige Feuerwehren von der Berufsfeuerwehr Ihrer Ansicht nach?
Unterscheiden sich die freiwillige Feuerwehren von der Berufsfeuerwehr im Hinblick auf ..

Hier Unterschied bekennt! Frage 2

	Gesamt	Geschlecht	Alter				Migrationshintergrund	Haushaltsnettoeinkommen			Ortsgröße			Kinder im Haushalt		Schulabschluss				
			Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre		45-59 Jahre	60 J. und älter	bis 1.500 Euro	unter 3.000 oder mehr Euro	bis 20.000 unter 20.000 Euro	100.000 und mehr Euro	ja	nein	Haupt-schule	mittl. A- schul- schluss	Hoch- schule / Abitur		
Basis (100%)	781	408	373	146	168	227	228	99	667	101	254	217	92	383	306	218	546	269	162	256
die Entlohnung der Feuerwehrleute	88%	89%	87%	90%	96%	90%	77%	90%	87%	83%	90%	89%	93%	85%	89%	92%	86%	85%	87%	93%
die Ausbildung der Feuerwehrleute	53%	53%	53%	50%	52%	61%	48%	52%	52%	40%	58%	56%	59%	51%	54%	50%	55%	59%	48%	59%
die Freiwilligkeit der Feuerwehrleute	42%	44%	40%	35%	43%	47%	40%	38%	41%	42%	43%	41%	38%	39%	46%	34%	45%	51%	38%	39%
die Einsatzfähigkeit des Teams	15%	15%	16%	16%	13%	17%	15%	12%	15%	15%	17%	13%	10%	18%	14%	12%	17%	24%	17%	9%
die Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche	55%	52%	58%	61%	68%	51%	46%	52%	54%	62%	53%	54%	59%	52%	56%	56%	55%	53%	55%	59%
sonstiges	4%	4%	4%	4%	4%	5%	3%	4%	4%	1%	4%	6%	9%	3%	5%	3%	5%	4%	3%	7%
weiss nicht	1%	1%	2%	-	-	1%	3%	1%	1%	*	1%	1%	1%	1%	2%	-	2%	1%	1%	1%
k.A.	1%	1%	2%	-	-	-	4%	2%	1%	4%	1%	1%	1%	1%	2%	-	2%	1%	*	*

Anhang

Feuer//lehensache

forsa.

Frage 4:
Stehen Sie selbst, ein Familienmitglied oder ein Freund beziehungsweise Bekannter in einem Mitgliedsverhältnis zur Feuerwehr?

Seite: 5

Gesamt	Geschlecht	Alter				Mitgliedsim- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße			Kinder im Haushalt	Schulabschluss					
		Männer	Frauen	14-23 Jahre	24-33 Jahre		34-43 Jahre	44-53 und älter	60 J. und älter	a	nein	1.500 bis 3.000 Euro		unter 1.500 Euro	3.000 oder mehr Euro	bis 100,00 Euro	unter 100,00 Euro	100,00 und mehr	ja
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	463	394	293	700	365	213	298
4%	4%	3%	2%	6%	4%	2%	2%	4%	-	3%	6%	12%	3%	1%	3%	3%	6%	2%	3%
10%	9%	11%	8%	12%	13%	8%	8%	11%	10%	9%	14%	16%	12%	7%	12%	10%	8%	11%	11%
23%	28%	19%	27%	29%	26%	16%	22%	24%	18%	29%	26%	26%	25%	21%	29%	21%	18%	28%	27%
64%	61%	67%	63%	53%	59%	74%	69%	62%	73%	61%	56%	47%	62%	72%	56%	67%	69%	60%	59%

Feuer/lehensache

forssa.

Frage 5:

Und wie oft Sie selbst schon einmal von Rettungs- oder Hilfsdiensten der Feuerwehr persönlich betroffen oder hatten Sie bereits beruflichen Kontakt mit der Feuerwehr?

Basis (100%)	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße		Kinder im Haushalt		Schulabschluss					
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter		unter 1.500 Euro	bis unter 3.000 Euro	über 3.000 Euro	bis 20.000 Euro	über 20.000 Euro	ja	nein	Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur			
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298	
Ja, selbst schon einmal betroffen	15%	18%	13%	8%	20%	18%	15%	12%	16%	25%	17%	14%	11%	20%	11%	16%	15%	17%	13%	16%
Ja, beruflich bereits Kontakt zur Feuerwehr gehabt	14%	18%	10%	14%	17%	15%	10%	19%	13%	4%	16%	17%	8%	15%	15%	16%	13%	11%	15%	17%
Nein, weder noch	74%	69%	79%	80%	67%	72%	76%	70%	74%	72%	72%	70%	82%	70%	76%	72%	74%	75%	75%	70%

Anhang

Feuer/Lebensache

Iorsa.

Frage 6:
Und wissen Sie, wo sich in Ihre Umgebung die meiste Feuerwehreinheit befindet?

Gesamt	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund		Haushaltsnetto- einkommen				Ortsgröße		Kinder im Haushalt		Schulabschluss				
			14-23 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter			bis 1.500 Euro	3.000 bis 5.000 Euro	unter 1.500 Euro	unter 3.000 Euro	20.000 oder mehr Euro	bis 100,00 Euro					über 100,00 Euro		
	Männer	Frauen	14-23 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	ja	nein	unter 1.500 Euro	bis 3.000 Euro	3.000 bis 5.000 Euro	unter 1.500 Euro	unter 3.000 Euro	20.000 oder mehr Euro	bis 100,00 Euro	über 100,00 Euro	ja	nein	Haupt- schul- abschluss	mittl. Ab- schluss	Hoch- schul- abschluss
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	463	394	293	700	365	213	298		
90%	94%	87%	82%	88%	95%	92%	81%	94%	87%	92%	95%	96%	94%	84%	90%	91%	93%	90%	90%	91%	
9%	6%	13%	17%	12%	4%	8%	19%	6%	13%	8%	5%	4%	6%	15%	9%	9%	7%	10%	9%		
*	*	*	1%	-	*	-	-	*	-	-	*	-	*	1%	1%	*	-	-	*	*	

Feuer/Lebenssicherheit

Iorsa.

Frage 7:
Unabhängig davon, ob hier Sie ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr in Frage kommt oder nicht, Welche der folgenden Aspekte sprechen aus Ihrer Sicht hier, welche gegen ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr?

Übersichtstabelle: dafür

Gesamt	Geschlecht		Alter			Migrationshin- tergrund		Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße		Kinder im Haushalt		Schulabschluss				
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	ja	kein	bis 1.500 Euro	1.500 bis 3.000 Euro	3.000 Euro oder mehr	bis 20.000 Euro	über 20.000 Euro oder mehr	ja	kein	Haupt- schule	mittl. Al- ters- schul- abschluss	Hoch- schule / Abitur	
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
95%	94%	95%	100%	95%	95%	90%	95%	95%	94%	96%	94%	98%	92%	96%	99%	93%	93%	96%	96%
89%	92%	87%	97%	93%	90%	81%	88%	89%	91%	91%	89%	94%	89%	88%	94%	88%	89%	91%	90%
74%	80%	68%	67%	73%	81%	72%	68%	75%	72%	78%	78%	78%	76%	71%	72%	73%	74%	72%	76%
74%	74%	74%	82%	77%	70%	71%	73%	74%	82%	71%	73%	83%	70%	76%	75%	73%	68%	76%	78%
74%	73%	74%	78%	73%	70%	75%	69%	75%	78%	80%	69%	91%	67%	76%	79%	72%	76%	73%	71%
73%	70%	75%	56%	82%	74%	75%	72%	73%	82%	77%	75%	65%	74%	74%	72%	73%	75%	78%	71%
71%	80%	63%	70%	78%	68%	69%	68%	72%	72%	69%	69%	75%	69%	72%	74%	70%	78%	68%	64%
71%	71%	71%	72%	74%	74%	65%	69%	71%	71%	71%	74%	78%	67%	74%	72%	70%	68%	68%	78%
60%	63%	57%	66%	57%	54%	62%	55%	60%	58%	62%	62%	58%	57%	64%	53%	62%	65%	58%	58%
59%	63%	56%	56%	56%	61%	61%	57%	59%	67%	61%	60%	61%	60%	58%	64%	57%	62%	59%	59%
57%	61%	52%	66%	45%	56%	60%	50%	58%	57%	60%	50%	57%	56%	57%	54%	57%	61%	62%	48%
52%	49%	55%	57%	49%	45%	58%	51%	52%	62%	58%	47%	58%	52%	51%	55%	51%	53%	57%	49%
45%	48%	43%	44%	31%	42%	56%	42%	45%	54%	45%	38%	48%	44%	45%	38%	48%	56%	48%	32%
45%	44%	45%	53%	38%	34%	53%	49%	43%	49%	46%	33%	58%	40%	45%	49%	43%	52%	47%	30%
43%	39%	46%	49%	34%	41%	50%	48%	41%	48%	47%	32%	36%	43%	44%	44%	42%	45%	43%	35%
37%	40%	35%	36%	27%	35%	47%	34%	37%	33%	38%	35%	38%	36%	39%	36%	37%	46%	36%	26%
31%	38%	24%	24%	29%	35%	31%	29%	31%	35%	33%	25%	26%	36%	26%	34%	29%	37%	29%	24%

Anhang

forsa.**Feuer/Lebenssache**

Frage 7:
Unabhängig davon, ob hier Sie ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr in Frage kommt oder nicht, Welche der folgenden Aspekte sprechen aus Ihrer Sicht hier, welche gegen ein freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr?

Übersichtstabelle: dagegen

Gesamt	Geschlecht		Alter			Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße			Kinder im Haushalt	Schulabschluss					
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 und älter		60 J. und älter	bis 1.500 Euro	unter 3.000 Euro	3.000 Euro oder mehr	bis 20.000 Euro	unter 100.000 Euro und mehr		ja	nein	Haupt- Al- schluß	mittl. Al- schluß	Hoch- schule / Abitur	
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
52%	46%	55%	73%	56%	47%	41%	47%	53%	45%	51%	59%	59%	45%	56%	50%	44%	58%	60%	60%
48%	48%	49%	58%	60%	53%	31%	46%	49%	49%	51%	53%	52%	46%	50%	52%	47%	40%	54%	61%
41%	40%	42%	51%	60%	42%	21%	40%	42%	32%	43%	53%	42%	40%	42%	53%	36%	28%	41%	57%
33%	36%	31%	39%	44%	33%	23%	28%	35%	22%	31%	46%	46%	32%	31%	35%	33%	29%	36%	42%
33%	35%	31%	37%	38%	39%	22%	29%	34%	23%	31%	39%	33%	30%	37%	34%	33%	31%	28%	40%
31%	28%	34%	31%	45%	35%	19%	30%	32%	30%	30%	39%	34%	29%	33%	37%	29%	26%	28%	41%
29%	29%	29%	27%	39%	36%	17%	27%	29%	23%	25%	36%	15%	33%	29%	31%	28%	25%	31%	33%
24%	22%	25%	26%	31%	29%	13%	22%	25%	23%	24%	25%	23%	25%	22%	33%	20%	19%	29%	29%
24%	22%	26%	38%	25%	25%	13%	23%	24%	17%	23%	27%	30%	20%	26%	25%	23%	16%	29%	29%
20%	13%	26%	26%	19%	22%	15%	24%	19%	21%	21%	23%	16%	20%	21%	22%	19%	13%	26%	27%
19%	22%	15%	39%	12%	17%	11%	20%	18%	9%	15%	19%	31%	16%	17%	24%	16%	17%	15%	20%
15%	12%	16%	30%	14%	11%	9%	16%	14%	13%	14%	14%	17%	12%	19%	20%	13%	12%	21%	14%
15%	17%	13%	25%	15%	12%	11%	10%	16%	16%	16%	14%	15%	15%	14%	17%	14%	16%	19%	11%
13%	13%	13%	13%	12%	18%	9%	11%	13%	8%	10%	20%	6%	16%	12%	9%	15%	12%	16%	15%
9%	10%	8%	12%	4%	12%	7%	4%	10%	5%	11%	11%	6%	8%	11%	11%	8%	12%	10%	6%
4%	3%	5%	1%	4%	5%	5%	5%	4%	2%	5%	6%	1%	5%	4%	3%	4%	4%	5%	5%
2%	3%	1%	-	4%	1%	2%	1%	2%	3%	2%	3%	*	3%	1%	1%	2%	2%	3%	2%

Feuer/Lehensache

forsa.

Frage 7:

Die finanzielle Anerkennung

Gesamt	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund		Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße			Kinder im Haushalt		Schulabschluss		
									1.500 unter Euro	bis 3.000 Euro	3.000 über Euro	20.000 unter EW	bis 100.000 unter und mehr	100.000 über mehr			Haupt- Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur	
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
43%	39%	46%	43%	34%	41%	50%	46%	41%	48%	47%	32%	36%	43%	44%	44%	42%	45%	43%	35%
33%	36%	31%	39%	44%	33%	23%	28%	35%	22%	31%	46%	46%	32%	31%	35%	33%	29%	36%	42%
15%	15%	15%	14%	15%	16%	13%	12%	16%	21%	15%	15%	10%	15%	17%	15%	15%	15%	14%	18%
7%	8%	6%	3%	6%	7%	10%	11%	6%	4%	7%	6%	8%	9%	5%	5%	8%	9%	7%	4%
2%	2%	2%	1%	1%	3%	3%	1%	2%	5%	*	1%	*	2%	3%	1%	2%	2%	*	2%

Anhang

Feuer/Lebensache

forsa.

Frage 7:

Die ideale gesellschaftliche Anerkennung

	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund		Haushaltsnetto- einkommen				Ortsgröße		Kinder im Haushalt		Schulabschluss			
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	ja	nein	unter 1.500 Euro	bis 3.000 Euro	über 3.000 Euro	unter 20.000 Euro	bis 100.000 Euro	über 100.000 Euro	0 Euro und mehr	ja	nein	Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur
Gesamt	1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
74%	73%	74%	78%	73%	70%	75%	69%	75%	78%	80%	69%	91%	67%	76%	79%	72%	76%	73%	71%	71%
13%	13%	13%	13%	12%	18%	9%	11%	13%	8%	10%	20%	6%	16%	12%	9%	15%	12%	16%	15%	15%
8%	9%	7%	7%	12%	8%	8%	9%	8%	12%	7%	7%	3%	9%	9%	7%	9%	6%	9%	12%	12%
4%	4%	5%	2%	3%	3%	7%	11%	3%	1%	2%	3%	*	7%	2%	5%	4%	5%	2%	2%	2%
1%	*	1%	-	-	1%	1%	-	1%	2%	-	*	-	1%	1%	-	1%	1%	*	*	*

Anhang

Feuer/Lebensache

forsa.

Frage 7:

Der ideale Mannesanteil

	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße		Kinder im Haushalt	Schulabschluss						
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	ja	nein	bis 1.500 Euro	3.000 Euro oder mehr	bis 20.000 Euro 0 Euro mehr	100.00 Euro und mehr	ja	nein	Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur			
Gesamt	1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298

Anhang

Feuer/lehensache

forsa.

Frage 7:

Ein freundschaftliches Verhältnis untereinander

	Gesamt	Geschlecht	Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße			Kinder im Haushalt	Schulabschluss					
			Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre		45-59 Jahre	60 J. und älter	bis 1.500 Euro	unter 3.000 Euro	über 3.000 Euro	bis 20.000 Euro			unter 20.000 Euro	über 20.000 Euro	Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur
Basis (100%)	1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
spricht hier freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr	89%	92%	87%	97%	93%	90%	81%	89%	89%	91%	91%	89%	94%	89%	88%	94%	88%	89%	91%	90%
spricht gegen freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr	4%	3%	5%	1%	4%	5%	5%	4%	2%	5%	6%	1%	5%	4%	3%	4%	4%	5%	5%	5%
nicht relevant/nicht wichtig	3%	3%	3%	1%	2%	2%	6%	1%	3%	4%	1%	3%	4%	3%	3%	3%	3%	2%	2%	3%
weiß nicht	2%	2%	3%	1%	1%	2%	5%	5%	2%	1%	3%	2%	1%	3%	3%	*	3%	2%	2%	1%
keine Angabe	1%	1%	1%	-	-	1%	2%	-	1%	2%	-	*	-	1%	2%	-	1%	2%	*	*

Anhang

Ipsa.

Feuer/Lebensache

Frage 7:

Die Willkommenskultur d.h. die Aufnahmebereitschaft der Gruppe

	Gesamt		Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen				Ortsgröße			Kinder im Haushalt		Schulabschluss			
		Geschlecht						1.500 bis unter 3.000 Euro	3.000 bis unter 20.000 Euro	20.000 bis unter 100.000 Euro	100.000 bis über 100.000 Euro	ja	nein			Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur		
Basis (100%)	1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
spricht hier freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr	74%	74%	74%	82%	77%	70%	71%	73%	74%	82%	71%	73%	83%	70%	76%	75%	73%	68%	76%	78%
spricht gegen freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr	9%	10%	8%	12%	4%	12%	7%	4%	10%	5%	11%	11%	6%	8%	11%	11%	8%	12%	10%	6%
nicht relevant/nicht wichtig	9%	9%	9%	6%	11%	9%	9%	9%	9%	5%	12%	9%	8%	10%	8%	6%	10%	8%	10%	11%
weiß nicht	7%	7%	8%	1%	8%	8%	10%	13%	6%	4%	6%	7%	3%	11%	4%	8%	7%	10%	4%	5%
keine Angabe	1%	*	2%	-	-	1%	2%	*	1%	2%	-	*	-	1%	1%	*	2%	2%	1%	1%

Anhang

Feuer/Lebensache

Ipsa.

Frage 7:

Eine verpflichtende Ausbildung

	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund		Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße			Kinder im Haushalt		Schulabschluss		
Gesamt									1.500 unter	bis 3.000 Euro	3.000 Euro oder mehr	20.000 unter	bis 100.000 Euro	100.000 und mehr			Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	ja	nein	1.500 Euro	3.000 Euro	3.000 Euro oder mehr	20.000 unter EW	100.000 unter 0 Euro	100.000 und mehr	ja	nein	Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
73%	70%	75%	56%	82%	74%	75%	72%	73%	82%	77%	75%	65%	74%	74%	72%	73%	75%	78%	71%
19%	22%	15%	39%	12%	17%	11%	20%	18%	9%	15%	19%	31%	16%	17%	24%	16%	17%	15%	20%
4%	5%	3%	5%	4%	5%	3%	3%	5%	3%	5%	3%	4%	4%	5%	4%	4%	4%	4%	7%
3%	2%	4%	-	2%	2%	6%	5%	3%	2%	3%	2%	*	4%	2%	-	4%	3%	2%	1%
2%	1%	3%	-	-	1%	4%	1%	2%	4%	*	1%	-	2%	2%	*	2%	2%	1%	*

Anhang

Feuer/lehensache

Iorsa.

Frage 7:

alternative Möglichkeiten der Freizeitgestaltung

	Gesamt	Geschlecht	Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen				Ortsgröße			Kinder im Haushalt	Schulabschluss				
			14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter		1.500 bis unter 3.000 Euro	3.000 bis unter 20.000 Euro	20.000 bis unter 100.000 Euro	100.000 bis über 100.000 Euro	0 EW mehr	1 EW mehr	ja		Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur		
Base (100%)	1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	265	133	483	394	293	700	365	213	298
spricht hier freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr	60%	63%	57%	66%	57%	54%	62%	55%	60%	58%	62%	62%	58%	57%	64%	53%	62%	65%	58%	58%
spricht gegen freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr	24%	22%	25%	26%	31%	29%	13%	22%	25%	23%	24%	25%	23%	25%	23%	33%	20%	19%	29%	29%
nicht relevant/nicht wichtig	9%	10%	8%	5%	7%	10%	12%	10%	9%	9%	11%	9%	16%	9%	7%	6%	10%	9%	8%	10%
weiß nicht	6%	4%	7%	4%	5%	4%	9%	12%	4%	5%	3%	3%	3%	8%	4%	7%	5%	6%	4%	2%
keine Angabe	2%	1%	2%	-	-	3%	3%	1%	2%	5%	*	1%	*	1%	2%	-	2%	1%	1%	1%

Anhang

Feuer/lehensache

forsa.

Frage 7:

Eine militärische Struktur

Gesamt	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen				Ortsgröße				Kinder im Haushalt		Schulabschluss	
								1.500 bis unter 3.000 Euro	3.000 bis unter 20.000 Euro	20.000 bis unter 100.000 Euro 0 EW	100.000 und mehr	0 EW mehr	100.000 und mehr						
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	a	men	unter 1.500 Euro	bis 3.000 Euro mehr	unter 3.000 Euro mehr	unter 20.000 Euro 0 EW	bis 100.000 Euro 0 EW	100.000 und mehr	a	men	Haupt- Ab- schluss	Hoch- schule / Abjur.	
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
31%	38%	24%	24%	29%	35%	31%	29%	31%	35%	33%	25%	26%	36%	26%	34%	29%	37%	29%	24%
52%	46%	55%	73%	56%	47%	41%	47%	53%	45%	51%	59%	59%	45%	58%	56%	50%	44%	58%	60%
11%	10%	11%	3%	10%	11%	16%	10%	11%	11%	13%	12%	14%	10%	11%	7%	12%	11%	7%	13%
5%	4%	7%	1%	5%	5%	9%	14%	4%	7%	3%	3%	1%	8%	4%	3%	6%	5%	5%	3%
1%	1%	2%	-	-	2%	3%	-	2%	-	-	1%	-	1%	2%	-	2%	2%	1%	1%

Anhang

Feuer/lehensache

forsa.

Frage 7:

Die körperliche Herausforderung

Gesamt	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen				Ortsgröße		Kinder im Haushalt		Schulabschluss			
						60 J. und älter		bis 1.500 Euro	3.000 Euro oder mehr	unter 20.000 EW	bis 100.000 0 EW und mehr								
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	ja	nein	unter 1.500 Euro	3.000 Euro oder mehr	unter 20.000 EW	bis 100.000 0 EW und mehr	ja	nein	Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abjur.		
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
71%	80%	63%	70%	78%	69%	69%	69%	72%	72%	69%	69%	75%	69%	72%	74%	70%	78%	69%	64%
20%	13%	26%	26%	19%	22%	15%	24%	19%	21%	21%	23%	16%	20%	21%	22%	19%	13%	26%	27%
5%	5%	6%	4%	3%	6%	7%	5%	5%	3%	8%	6%	9%	6%	3%	3%	6%	5%	3%	7%
3%	2%	3%	1%	-	2%	6%	3%	3%	1%	2%	3%	-	4%	2%	*	4%	3%	2%	1%
1%	*	2%	-	-	2%	2%	*	1%	2%	-	*	-	1%	1%	-	1%	1%	*	*

Anhang

Feuer/lehrensache

forsa.

Frage 7:

Die psychische Herausforderung

	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen				Ortsgröße		Kinder im Haushalt	Schulabschluss				
						60 J. und älter		1.500 bis unter 3.000 Euro	3.000 bis unter 20.000 Euro	20.000 bis unter 100.000 Euro	100.000 und mehr				Haupt- Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur			
Gesamt																			
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur		
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
57%	61%	52%	66%	45%	56%	60%	50%	58%	57%	60%	50%	57%	56%	57%	54%	57%	61%	62%	48%
spricht hier freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr																			
31%	28%	34%	31%	45%	35%	19%	30%	32%	30%	30%	39%	34%	29%	33%	37%	29%	28%	28%	41%
Engagement bei der Feuerwehr																			
nicht relevant/nicht wichtig																			
5%	5%	6%	3%	6%	3%	8%	6%	5%	7%	6%	6%	7%	6%	4%	4%	6%	4%	4%	9%
6%	6%	6%	1%	4%	4%	11%	13%	4%	3%	5%	5%	2%	9%	4%	4%	7%	7%	6%	2%
1%	1%	2%	-	-	1%	2%	*	1%	2%	-	*	-	1%	2%	*	2%	*	*	1%
keine Angabe																			

Anhang

Feuer/lehensache

Iorsa.

Frage 7:
die konkreten Aufgaben als Mitglied der Feuerwehr

	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund		Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße			Kinder im Haushalt		Schulabschluss		
Gesamt									1.500 unter 1.500 Euro	bis 3.000 oder mehr Euro	3.000 Euro mehr	20.000 bis 100.000 Euro mehr	100.000 Euro / mehr		ja	nein	Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
71%	71%	71%	72%	74%	74%	65%	69%	71%	71%	74%	78%	67%	74%	72%	70%	68%	68%	68%	78%
15%	17%	13%	25%	15%	12%	11%	10%	16%	16%	16%	15%	15%	14%	17%	14%	16%	19%	11%	
6%	6%	5%	2%	7%	7%	7%	5%	6%	7%	6%	7%	4%	6%	6%	6%	5%	6%	7%	6%
7%	5%	9%	2%	4%	5%	13%	16%	5%	4%	7%	4%	2%	10%	4%	5%	8%	7%	4%	5%
2%	1%	3%	-	-	2%	4%	*	2%	3%	*	1%	-	2%	2%	*	2%	2%	2%	1%

Anhang

Feuer/lehrensache

forsa.

Frage 7:

Der zeitliche Bedarf

	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße			Kinder im Haushalt	Schulabschluss				
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	ja	nein	unter 1.500 Euro	bis 3.000 Euro	über 3.000 Euro	unter 10.000 EW	bis 20.000 EW	über 20.000 EW	ja	nein	Haupt- Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur	
Gesamt																			
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
45%	48%	43%	44%	31%	42%	56%	42%	45%	54%	45%	38%	48%	44%	45%	38%	48%	55%	48%	32%
41%	40%	42%	51%	60%	42%	21%	40%	42%	32%	43%	53%	42%	40%	42%	53%	36%	28%	41%	57%
7%	8%	6%	4%	4%	9%	9%	3%	8%	8%	7%	8%	9%	6%	8%	5%	8%	8%	6%	8%
5%	4%	7%	1%	4%	5%	10%	12%	4%	4%	4%	3%	2%	7%	4%	5%	6%	5%	5%	3%
2%	1%	3%	-	1%	2%	3%	2%	2%	2%	*	1%	-	2%	2%	-	3%	4%	*	1%

Anhang

Feuer/lehensache

forsa.

Frage 7:
Anderen helfen zu können

Gesamt	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen				Ortsgröße				Kinder im Haushalt	Schulabschluss		
								1.500 bis 3.000 Euro	3.000 bis 20.000 Euro	20.000 bis 100.000 Euro	100.000 bis über 100.000 Euro			Haupt- Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur				
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	ja	nein	unter 1.500 Euro	3.000 bis 20.000 Euro	20.000 bis 100.000 Euro	100.000 bis über 100.000 Euro	ja	nein	Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur		
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
95%	94%	95%	100%	95%	95%	90%	95%	95%	94%	96%	94%	98%	92%	96%	99%	93%	93%	96%	96%
2%	3%	1%	-	4%	1%	2%	1%	2%	3%	2%	3%	*	3%	1%	1%	2%	2%	3%	2%
1%	*	1%	-	1%	1%	1%	*	1%	1%	*	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	*	2%
2%	1%	3%	-	-	1%	6%	3%	2%	-	2%	2%	-	3%	2%	-	3%	3%	1%	*
1%	1%	1%	-	-	1%	2%	-	1%	2%	-	*	-	1%	1%	-	1%	2%	-	*

Anhang

Feuer/Lehensache

forsa.

Frage 7:
die Verbindlichkeit einer Mitgliedschaft

Gesamt	Geschlecht	Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen				Ortsgröße				Kinder im Haushalt	Schulabschluss			
							1.500 bis unter 3.000 Euro	3.000 bis unter 20.000 Euro	20.000 bis unter 100.000 Euro	100.000 bis über 100.000 Euro						Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur	
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
52%	49%	55%	57%	49%	45%	58%	51%	52%	62%	58%	47%	58%	52%	51%	55%	51%	53%	57%	49%
33%	35%	31%	37%	38%	39%	22%	29%	34%	23%	31%	39%	33%	30%	37%	34%	33%	31%	28%	40%
9%	11%	7%	6%	8%	10%	11%	10%	9%	8%	9%	10%	9%	9%	9%	6%	10%	7%	10%	9%
4%	4%	5%	1%	3%	5%	7%	11%	3%	4%	2%	4%	*	7%	2%	3%	5%	5%	3%	2%
1%	2%	1%	-	3%	1%	2%	-	2%	2%	-	*	-	2%	1%	2%	1%	3%	*	*

Anhang

forsa.**Feuer/Lebensache**

Frage 7:

Ihr vorhandenes Wissen über die Feuerwehr

	Geslecht		Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße			Kinder im Haushalt		Schulabschluss				
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter		bis 1.500 Euro	über 1.500 Euro	mehr	bis 20.000 Euro	über 20.000 Euro	100.00 und mehr	ja	nein	Haupt- schule	mittl. Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur		
Basiz (100%)	1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
spricht hier freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr	59%	63%	56%	56%	56%	61%	61%	57%	59%	67%	61%	60%	61%	60%	58%	64%	57%	62%	59%	59%
spricht gegen freiwilliges Engagement bei der Feuerwehr	24%	22%	26%	38%	25%	25%	13%	23%	24%	17%	23%	27%	30%	20%	26%	25%	23%	18%	29%	28%
nicht relevant/nicht wichtig	9%	9%	9%	5%	10%	6%	12%	5%	10%	7%	10%	10%	7%	9%	9%	6%	10%	9%	8%	10%
weiß nicht	7%	6%	7%	1%	8%	6%	10%	13%	5%	4%	6%	3%	2%	10%	4%	6%	7%	9%	3%	3%
keine Angabe	2%	1%	3%	-	1%	1%	4%	1%	2%	5%	1%	*	-	1%	3%	-	3%	3%	1%	*

Anhang

Feuer/Lebensache

forsa.

Frage 7:

Ihre aktuellen Lebensumstände

Gesamt	Geschlecht		Alter				Migrationshin- tergrund	Haushaltsnetto- einkommen			Ortsgröße			Kinder im Haushalt		Schulabschluss			
			14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter		bis 1.500 Euro	3.000 bis unter 20.000 Euro	unter 20.000 Euro	bis 100.000 Euro O EW O EW	mehr							
	Männer	Frauen	14-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60 J. und älter	ja	nein	unter 1.500 Euro	bis 3.000 Euro	unter 20.000 Euro	unter 20.000 Euro	bis 100.000 Euro O EW	mehr	ja	nein	Haupt- Ab- schluss	Hoch- schule / Abitur	
1011	490	521	201	214	278	305	170	822	137	322	255	133	483	394	293	700	365	213	298
37%	40%	35%	36%	27%	35%	47%	34%	37%	33%	38%	35%	38%	36%	39%	36%	37%	46%	36%	26%
46%	46%	49%	56%	60%	53%	31%	46%	49%	49%	51%	53%	52%	46%	50%	52%	47%	40%	54%	61%
7%	7%	7%	6%	5%	6%	10%	9%	7%	8%	6%	8%	10%	7%	6%	5%	8%	5%	5%	10%
5%	3%	7%	1%	4%	3%	10%	12%	4%	4%	4%	3%	*	8%	3%	4%	6%	5%	4%	2%
2%	2%	2%	-	4%	3%	2%	-	3%	5%	1%	1%	-	3%	2%	3%	2%	4%	1%	1%

Anhang

Frage 8:

Sind Sie selbst, Ihre Eltern oder Ihre Großeltern nach 1945 nach Deutschland eingewandert?

Basis (100%)